Sitzungsberichte

der

gelehrten estnischen Gesellschaft

zu

Dorpat.

1883.

Acc. 58/643

Biblioth.
Academ.
Dorpat.

Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1884.

(In Commission bei F. K. Köhler in Leipzig.)

Gedruckt au Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.
Dorpat, den 9. Febr:uar 1884.

Leo Meyer, Präsident.

Lt.
TRÜ Raamatukogu
2408
i 45257334
Bibliothek Academie Dorpat

Inhalt.

		Seite.
496. Sitzung.	Jahresverſ. 18. (30.) Januar 1884	1
497. „	2. (14.) Februar	24
498. „	2. (14.) März	43
499. „	6. (18.) April	53
500. „	18. (30.) Mai	72
501. „	6. (18.) September	95
502. „	5. (17.) October	125
503. „	1. (13.) November	131
504. „	7. (19.) December	145
Bericht über das Jahr 1883		162

Buch, Dr. Max (in Helſingfors), Das Volkslied der Wotjäken . . . . . 133—135

Grewingk, Prof. Dr., Ueber Steinhaufen als Grabſtätten . . . . . 105—106

— Ueber die Steinhaufen-Grabſtätten von Unnipicht . . . . . 153—160

Haſſelblatt, A., Cand. hist. (Bibliothekar), Der eſtniſche Büchermarkt im Jahre 1882 . . 57—67

Hausmann, Profeſſor, Zwei Originalbriefe aus den Jahren 1656 und 1695 an Gen. Löwenhaupt in Riga und Haſtfer in Stockholm . . . . . 48—51

Hellat, P., Stud. med., Einige Bemerkungen über die Volksmedicin der Eſten . . . . . 107—124

Meyer, Prof. Leo (Präſident), Was bedeutet Gelehrte eſtniſche Geſellſchaft? . . . . . 1—23

— Ueber den Tod Rußwurms . . . . . 31—32

Schlüter, Dr. W., Ueber Meiſter Stephans Schachbuch . . . . . 91—93

— Ueber einen literäriſchen Fund (Emſer's Ueberſetzung des neuen Teſtaments) . . . . 136—141

— Ueber die Adelsgeſchichte der Alnpekes . . . . 141—144

Seite.

Stein, J. v., Pernau (corresp. Mitglied), Die Wiederherstellung der Großen Gilde in Pernau i. J. 1588 . . . . . 35—42
— Miscellen zur Geschichte Pernau's . . . . . 78—91
Stieda, L., Sekretär, Ueber Herders Denkmal Johann Winckelmanns . . . . . 33—35
— Ueber Kreutzwald's Nekrolog im Globus . . . 56
Weske, Dr. Lektor, Ueber den Waldgott in den Gebeten der Finnen und Esten 107
— Ueber Ungaunia und Ugannien 160
* * * Einige Mittheilungen über die meteorologische Station an der Lena-Mündung . . . 67—71

Jahresversammlung
der gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 18. Januar 1883.

Der Präsident, Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten.

Meine Herren!

Mit der dritten Woche des neuen Jahres, in der wir heute stehen, haben wir wieder den Tag erreicht, an dem unsere gelehrte estnische Gesellschaft auch ihr Neujahr feiert. Der achtzehnte Januar, der uns heute wieder in diesen Räumen vereinigt hat, ist ja der Tag, an dem unsere Gesellschaft einst ihr Leben begonnen hat, an dem sie gestiftet worden ist. Und gewiß ist es eine sehr natürliche Bestimmung unserer Statuten, daß dieser Stiftungstag alljährlich mit Abhaltung einer besonderen Versammlung gefeiert werden soll, für die insbesondere ja noch festgesetzt ist, daß der Präsident sie mit einem Vortrage eröffne. So ist es denn auch heute wieder meine ehrenvolle Pflicht. Schon zum vierzehnten Male ruft sie mich an diesen Platz. Wenn wir aber die Jahre zusammenrechnen, die unsere Gesellschaft schon gelebt und gewirkt hat, so fehlt nur noch ein halbes Jahrzehnt an einem halben Jahrhundert: fünfundvierzig Jahre ihrer Geschichte füllen sich heute. Und ich denke, einer Geschichte mannichfaltigen reichen Inhalts, die

nicht blos dem enger begrenzten Gebiete, in das unsere Gesellschaft gestellt ist, fördernd und belehrend zu Gute gekommen ist und immer weiter kommen wird, sondern die auch immer bestimmt sein soll, in das weite große Gebiet der Wissenschaft überhaupt als ein nicht ganz unwürdiges Glied sich einzufügen, weil doch nur so unsere Thätigkeit als eine wirklich werthvolle wird bezeichnet werden können.

Zu einem Vortrage an ihrem Stiftungstage möchte sich vielleicht immer besonders gut ein Rückblick in die Geschichte unserer Gesellschaft eignen, und was läge da gerade heute näher, als der hervorragenden Persönlichkeit zu gedenken, die unserer Gesellschaft fast von ihrer Stiftung an angehört hat und deren Ausscheiden gerade das eben abgelaufene Jahr für uns am Schmerzlichsten gekennzeichnet hat, ich meine des hochverehrten Herrn Doctor Kreutzwald und seiner ganzen Bedeutung für unsere Gesellschaft.

Doch das mag noch einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben und ich wende mich heute wie auch in ähnlicher Weise früher lieber von allem Besonderen ab und mehr Allgemeinem zu.

Da mein engeres wissenschaftliches Gebiet durch die Sprache bezeichnet ist, so mag es mir vergönnt sein, mich mit meinem heutigen Vortrage auch wieder einmal ganz auf sprachwissenschaftlichen Boden zu stellen, dabei möchte ich seinen Stoff aber doch nicht aus beliebig weiter Ferne herholen, sondern ihn unmittelbar an unsere gelehrte estnische Gesellschaft selbst anknüpfen, ja ich möchte die einfache Frage stellen, was heißt, wenn wir die sprachliche Seite

einmal besonders betonen, eigentlich gelehrte estnische Gesellschaft? Was unsere Gesellschaft ist oder sein will und sich überhaupt für Aufgaben stellt, das mag Jeder, der sie kennt und namentlich jeder ihr Angehörige leicht glauben, sich sofort beantworten zu können, oder er wird doch nicht ohne Weiteres geneigt sein, dabei gerade die Sprachwissenschaft um Rath zu fragen. Und doch kann man Alles, was überhaupt benannt ist, was irgend wie mit Sprache bezeichnet ist, auch als dem Gebiete der Sprachwissenschaft angehörig ansehen. Man kann ja auch den Namen unserer Gesellschaft und Alles, was sich weiter daran knüpft, einmal rein sprachwissenschaftlich betrachten, man kann die einzelnen Ausdrücke, die einzelnen Wörter, die im bezeichneten Rahmen uns entgegentreten, an und für sich genauer prüfen, ihrer Etymologie, wie man's nennt, weiter nachgehen und sich so auch über ihren Inhalt genaueres Verständniß zu verschaffen suchen.

Manchem freilich erscheint das vielleicht nicht von besonderem Werth zu sein. Mir ist dieser Tage ein Wort Friedrich's des Großen vor die Augen gekommen, der dieser letzteren Ansicht auch recht bestimmten Ausdruck zu geben scheint. Man hatte den Namen Hohenzollern in verschiedener Weise zu deuten versucht, da hat er darauf bemerkt „Beschäftigungen von Gelehrten, nur auf Ableitung der Wörter gerichtet, sind Gegenstände, nicht würdig, denkende Köpfe zu beschäftigen. Man fordert merkwürdige Thaten und solche Sachen, die vermögend sind, die Aufmerksamkeit denkender Personen auf sich zu zie-

hen." Ganz gewiß hatte er auf seinem Standpunct und namentlich für seine Zeit mit dem angeführten ablehnenden Urtheil vollkommen recht; ich glaube nicht, daß es vielen Werth haben könnte, den versuchten etymologischen Erklärungen des Namens Hohenzollern zur Zeit Friedrich's des Großen nachzuspüren, wir können es uns überhaupt ersparen, mit etymologischen Versuchen des vorigen Jahrhunderts über deutsche Wörter und namentlich deutsche Eigennamen uns genauer bekannt zu machen. Wenn man damals auf etymologischem Gebiete vielleicht auch einzelnes Richtige gefunden hat, so fand man es doch ohne Klarheit und Sicherheit der forschenden Methode, und für die Wissenschaft hat selbstverständlich auch Richtiges, wenn man es nicht als sicher richtig zu beurtheilen versteht, gar keinen Werth.

Auf dem Gebiete der Etymologie aber hat aus mannichfachen und zum Theil ganz äußerlichen, man könnte fast sagen, zufälligen Gründen, über die genauer mich auszulassen hier nicht Zeit ist, die neuere Wissenschaft ganz Außerordentliches gewonnen, so daß hier von viel mehr wirklichen Resultaten gesprochen werden kann, als vielleicht auf manchem anderen wissenschaftlichen Gebiete. Ja, man könnte manche Leistung der Sprachwissenschaft wohl mit vollem Recht las merkwürdige That und eine solche Sache bezeichnen, die wohl vermögend wäre, die Aufmerksamkeit denkender Personen auf sich zu ziehen.

Freilich, man soll auch die Bedeutung der Etymologie nicht überschätzen, oder, möchte ich lieber sagen, sie nicht mißverstehen, wie es so häufig ge-

ſchieht. Man verſteht ja die Etymologie oder, wie wir es deutſch zu benennen pflegen, die Worterklärung in der Regel in viel zu engem Sinn. Man begegnet nämlich häufig der Anſchauung, als ſei die Erklärung eines Wortes ſchon abgethan, wenn man ſeinen Zuſammenhang mit irgend einem anderen Wort oder ſeine Zurückführung auf irgend eine ältere Form anzugeben wiſſe.

Die Wörter aber entwickeln ſich auf dem Grunde ihres ganz beſtimmt begrenzten äußeren Zuſammenhanges in ihrer Bedeutung oft außerordentlich frei und das läßt ſich nicht verſtehen ohne Prüfung ihrer ganzen Geſchichte. Wie wollten wir zum Beiſpiel unſer in ſeiner Bedeutung ganz eigenthümlich entwickeltes aufhören glauben uns verſtändlich machen zu können mit der Bemerkung, daß es aus den Wörtern auf und hören zuſammengeſetzt ſei, davon das eine dieſen, das andere jenen Urſprung habe. Die Bedeutung oder, können wir auch ſagen, der Gebrauch des Wortes aufhören hat ſich ſo eigenartig ausgebildet, daß aus ſeiner urſprünglichen Bedeutung hervorging „ſeine Aufmerkſamkeit worauf richten und deshalb ſtill werden" und dann überhaupt „ſtill werden" und ähnlich, ſo daß wir nun auch ſagen können „der Regen hört auf". Alle möglichen anderen Wörter des Aufhörens oder Aufhorchens haben ſich ganz anders entwickelt, haben eben ihre ganz beſondere Geſchichte.

Oder um noch ein anderes Beiſpiel anzugeben, man kann meinen unſer deutſches Wort dichten etymologiſch erklärt zu haben, wenn man ſagt, daß

es auf das lateinische dictâre und mit diesem auf das unabgeleitete dîcere zurückführe, wie es in der That richtig ist. Aber zu weiterem wirklichem Verständniß müssen wir neben der kurz angeführten Etymologie aus der Geschichte des Wortes wissen, daß jenes dictâre, das zunächst nur bedeutet „oft sagen", dann insbesondere auch gebraucht wurde für „oft sagen, um es niederschreiben zu lassen", wie unser ihm auch entsprungenes dictiren, daß daraus sich weiter entwickelte „Erdachtes oder Gedichtetes dictiren" und daß endlich in der Bedeutung des Dichtens das selbständige „Erdenken und geistige Erfinden" allein übrig blieb.

Um nun aber gleich auf meinen bestimmter abgegrenzten Gegenstand, unsere gelehrte estnische Gesellschaft, überzugehen, kann ich zuerst fragen, was ist denn eigentlich eine Gesellschaft. Jeder, dem die bestimmte Antwort nicht sogleich zur Hand ist, wird zur weiteren Orientirung fragen oder gleichsam Probe machen, wie und in welchen Verbindungen das Wort gebraucht wird. Da findet sich denn, daß man den Ausdruck ganz gewöhnlich für der unseren ganz entsprechende Vereinigungen gebraucht, wie die „Historische Gesellschaft des Kantons Aargau", die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst", die hiesige „Naturforscher-Gesellschaft" oder auch die „Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen" oder andere, in Abweichung von denen andere auch den Namen Verein tragen, wie der „Verein zur Kunde Ösels", der „Naturforscher-Verein in Riga", der „Historische Verein für Niedersachsen", der „Histo-

riſche Verein des Kantons Bern", der „Verein für Geſchichte und Alterthümer Schleſiens" und andere, oder auch wohl den undeutſchen Namen vorziehen, wie die „Kaiſerlich livländiſche gemeinnützige und ökonomiſche Societät." Es wäre nicht unintereſſant, weiter abzuwägen, welche Unterſchiede in dieſen verſchiedenen Benennungen liegen, welche verſchiedenen Bedeutungen man bewußt oder vielleicht auch unbewußt damit verbindet. Doch wir wollten zunächſt nur den Namen Geſellſchaft genauer in's Auge faſſen, der doch auch wieder in manchen weiteren Verbindungen und zum Theil ganz anderen als dem eben ſchon angeführten gebraucht wird. Man ſpricht zum Beiſpiel von einer „Schauſpielergeſellſchaft", neben der ein etwaiger „Schauſpielerverein" etwas ganz Abweichendes bezeichnen würde, oder kurz von „einer Geſellſchaft", als einer geſelligen Vereinigung, die man beſucht, die man wieder durchaus nicht als „Verein" bezeichnen könnte. Weiter gebraucht man das Wort aber auch noch mehr abſtract, „man leiſtet Jemandem Geſellſchaft", „ſucht Jemandes Geſellſchaft auf", „lebt in Jemandes Geſellſchaft" und was ſich noch weiter anführen ließe.

Gehen wir nun aber noch etwas in der Geſchichte zurück, ſo zeigt ſich, daß das Wort „Verein" ſich gar nicht ſehr weit zurückverfolgen läßt, es iſt ein ziemlich neues Wort, das man aus dem ſchon älteren Zeitwort „vereinen" entnommen hat und das mit „Vereinigung" faſt übereinſtimmt; die Vielheit ſoll darin als zu einer Einheit geſtaltet erſcheinen, der „Verein" beſteht aus Einzelnen, die aber als Einheit

gedacht ſein ſollen, das ver- in ver-einen deutet auf Verbindung, wie etwa in verbinden ſelbſt, ſich verbrüdern, verkehren, verloben, vermählen und anderen Wörtern.

Den Namen „Geſellſchaft" können wir weiter zurückverfolgen, bis in die Zeit Karl's des Großen. Und auch darüber wird er noch weit hinausreichen. Sein Gebrauch aber ſtimmt, ſo weit wir ſehen, mit dem heutigen im Weſentlichen ſchon überein. Was ſagt aber das Wort ſeinem Urſprung nach, der Etymologie nach in der gewöhnlichen Bedeutung dieſes Wortes? Man wird geneigt ſein, es als Ableitung von Geſell zu bezeichnen, wie man wohl Freundſchaft als von Freund, Verwandtſchaft als von verwandt, Feindſchaft als von Feind und anderes ähnlich abgeleitet anſieht. Aber die Bezeichnung der Ableitung iſt hier nicht die rechte. Unſere weiblichen Wörter auf ſchaft gehören zu einer Anzahl von Bildungen, die dadurch intereſſant ſind, daß ſie auf den erſten Blick uns wohl als abgeleitete erſcheinen, das heißt Ausgänge enthalten, die an und für ſich nicht mehr verſtändlich ſind, gehen wir aber in der Sprachgeſchichte weiter zurück, ſo ſtellen ſich die Wörter auf ſchaft ebenſo wie die auf thum, zum Beiſpiel Chriſtenthum, Fürſtenthum, Alterthum und andere, und die auf heit wie Schönheit, Reinheit, Wahrheit und ähnliche, als alte Zuſammenſetzungen dar, das heißt ſolche Bildungen, die aus ſelbſtändigen, alſo an und für ſich verſtändlichen Wörtern, zuſammengeſetzt wurden. Unſer heit in Schönheit

und den ähnlichen Wörtern ist vereinzelt dialektisch, dann auch noch mittelhochdeutsch und namentlich auch in der alterthümlichen gothischen Sprache noch ein ganz selbständiges Wort; gothisch lautet es haidus und bedeutet „Art und Weise"; wo Luther im Briefe an die Philipper (1, 18) übersetzt „allerlei Weise", heißt es zum Beispiel in der gothischen Bibelübersetzung allaim haidum. Auch jenes thum in Christenthum und den ähnlichen Bildungen lebt in älterer Sprache und namentlich auch wieder im Gothischen noch selbständig und lautet gothisch dôms mit der Bedeutung „Bestimmung, Urtheil", wie das unmittelbar zugehörige Zeitwort dômjan bedeutet „urtheilen". Ursprünglich aber bedeutet jenes dôms nichts anderes als „das Gesetzte" oder „Setzung", woraus sich auch „Stand, Zustand" und Aehnliches entwickelte, und hängt geschichtlich mit dem griechischen τί-θη-μι „ich setze" unmittelbar zusammen; Christenthum würde ursprünglich also etwa bedeuten „Christensetzung, Christenzustand" oder Aehnliches. Das -schaft aber, das uns wegen unseres Gesellschaft hier zunächst interessirt, ist ebenso wie zum Beispiel Tracht von tragen, oder Macht von ich mag, oder Haft von haben, abgeleitet von schaffen, so daß es zunächst gar nichts Anderes bedeutet, als die „Schöpfung" oder dann, kann man auch sagen, „das Geschaffene, das Existirende" und Aehnliches. Es würde darnach also Verwandtschaft in collectiver Bedeutung gleichsam die als „verwandt Geschaffenen oder Existirenden" bezeichnen können, in mehr abstracter Bedeu-

tung aber „die Beſchaffenheit oder das Verhältniß von Verwandten“. Bei der „Geſellſchaft“ würde ſich es alſo, ganz äußerlich ausgedrückt, um eine „Anzahl von Geſellen“ oder abſtracter um die „Beſchaffenheit oder das Verhältniß von Geſellen“ handeln.

Auch dieſe Bezeichnung des Geſellen wollen wir uns an der Hand der Sprachgeſchichte noch etwas verſtändlicher zu machen ſuchen. In ſeinem Gebrauch hat ſich's auch mannichfaltig entwickelt. Am Gewöhnlichſten ſprechen wir wohl von Geſellen im Handwerkerſtande, bezeichnen die Arbeiter ſo, die ihr Handwerk ſchon gut verſtehen, doch noch nicht Meiſter ſind; ſonſt nennen wir auch wohl freundſchaftlich Verbundene ſo, wie „die Beiden ſind gute Geſellen“, oder gebrauchen auch das Wort in beſtimmten Verbindungen für Einzelne, wie „ein luſtiger Geſell, ein wüſter Geſell“ und dergleichen. Was aber ſagt das Wort urſprünglich? Es iſt ganz ähnlich gebildet wie unſer „Gefährte“, das urſprünglich den bezeichnet, „der zur ſelben Fahrt gehört, der an derſelben Fahrt Theil nimmt“, oder „Geſinde“, das von einem alten Wort sind „Reiſe“ ausgegangen iſt und urſprünglich „Reiſegenoſſe“, alſo ſo ziemlich dasſelbe wie Gefährte bedeutet, oder das mittelhochdeutſche ge-bette, das „demſelben Bett Angehörige, die Bettgenoſſinn“ bezeichnet. Auch die verwandten Sprachen bieten ganz ähnliche Wörter, die an erſter Stelle Praefixa aufweiſen, die, unſerm ge ganz ähnlich, Vereinigung oder Gemeinſchaft bezeichnen. So bedeutet im altindiſchen nîdá-s „Neſt“ — es ſtimmt ganz mit dem lateiniſchen nîdus über-

ein — daneben aber sá-nîda-s „einen der demſelben Neſt angehört, der aus demſelben Neſt iſt", dann allgemeiner „verbündet, nahe vereint", griechiſches κοίτη bedeutet „Lager, Bett" und daneben ἀ-κοίτης „demſelben Lager angehörig, Lagergenoß". Im Lateiniſchen bedeutet beiſpielsweiſe con-tubernâlis Jemanden, „der derſelben taberna, demſelben Zelt angehört, im ſelben Zelt befindlich", weiter dann aber überhaupt „Genoß, Geſellſchafter". Mit ihm aber läßt ſich unſer Geſell unmittelbar vergleichen: es ging vom Worte Saal aus, das in älterer Sprache noch mit kurzem Vocal sal lautet, bedeutet alſo zunächſt nichts anderes als „demſelben Saal angehörig, im ſelben Saal befindlich, Saalgenoß", ſo daß wir uns hier alſo in ganz buchſtäblichem Sinne noch als „Geſellen" bezeichnen könnten. Man hat ſich viel bemüht um die Etymologie des lateiniſchen con-sul; ich halte für das Wahrſcheinlichſte, daß es ſich unmittelbar zu unſerem Geſell ſtellt. Unſer Saal hängt nämlich wahrſcheinlich ganz eng zuſammen mit dem lateiniſchen solum „Grund und Boden, auf dem man ſich befindet" und daraus ſcheint con-sul gebildet zu ſein als zunächſt „der demſelben Grund und Boden Angehörige", dann überhaupt „Genoß" und insbeſondere „Amts-enoß". Dem con-sul ſteht der ex-sul entgegen „der von ſeinem Grund und Boden fort iſt, der Vertriebene, der Verbannte."

Die beſtimmte Beziehung auf den Saal hat man bei unſerem Geſell früh vergeſſen und denkt dabei namentlich in der Verbindung „Geſellſchaft"

jetzt nur noch an überhaupt „Verbundene oder Vereinigte“, wie wir es hier sind, wobei die Sprache das gar nicht weiter besonders bezeichnet, daß es sich bei solcher Verbundenheit doch in der Regel auch um bestimmte Zwecke handelt. Wie so die Sprache gar nicht immer alle Einzelheiten, auf die es ankommt, auch äußerlich bezeichnet, sondern wie sich an bestimmte sprachliche Formen das Geistige oft rein an entwickelt, das kann uns zum Beispiel unser Wort Sitzung noch recht deutlich machen. Ursprünglich bezeichnet es doch nichts Anderes als „das Sitzen“, aber es hat sich eine andere Bedeutung noch dazu entwickelt, wir pflegen, wie namentlich auch bei unseren regelmäßigen Monatssitzungen, dabei zugleich an etwas „Geschäftliches, Amtliches“ zu denken, das die Sprache nicht weiter bezeichnet. An und für sich könnte man ja auch von Sitzung im Theater, im Concert oder sonst wie sprechen, das ist aber nicht üblich.

Unsere estnische Gesellschaft trägt zu genauerer Charakterisirung noch den Namen einer „gelehrten“. Unter all den Gesellschaften und Vereinen und sonst wie benannten Genossenschaften, mit denen wir und zwar insbesondere durch Austausch unserer Druckschriften in Verbindung stehen — ziemlich genau sind ihrer jetzt anderthalb hundert — ist außer der unseren doch keine, die so ausdrücklich benannt worden wäre, wenn man es auch als selbstverständlich gewiß überall hinzugedacht haben wird, wie man auch unser gedrucktes Verzeichniß jener mit uns verbundenen Genossenschaften ein „Verzeichniß der gelehrten Ver-

eine“ und ſo weiter genannt hat. Die Bezeichnung ſoll nichts Anderes ſagen, als daß unſere Beſtrebungen und Arbeiten nur wiſſenſchaftliche Ziele verfolgen, was man hier vielleicht deshalb geglaubt hat als nothwendig hinzufügen zu müſſen, weil eine nur als eſtniſche bezeichnete Geſellſchaft etwa auch politiſche oder ſonſtige Zwecke, die mit der Wiſſenſchaft nichts zu thun haben, hätte verfolgen mögen. Aber das Wort gelehrt ſelbſt wollen wir doch auch wieder genauer verfolgen und prüfen. Es iſt ſeiner Form nach ja nichts Anderes als das paſſive Particip zu lehren, ſo daß es alſo zunächſt den bezeichnet, „dem Lehre oder Belehrung zu Theil geworden iſt“ und dann auch, ſeinem paſſiviſchen Urſprung gleichſam entrückt und mehr adjectiviſch geworden, den „der Lehre oder das, was die Lehre ſchafft, alſo Wiſſen, beſitzt, reich an Gelerntem“, weiter „der Wiſſenſchaft zugethan, mit wiſſenſchaftlichen Dingen ſich beſchäftigend“. In alterthümlicher Weiſe ſpricht man auch wohl von „gelahrt“ und „Gelahrtheit“, Fauſt wird von dem Bauer als ein „Hochgelahrter“ bezeichnet, das aber ſind gar keine beſonders alte, ſondern nur dialektiſche Formen, alſo für unſere Schriftſprache eigentlich Mißformen.

Unſer Zeitwort lehren können wir bis in das älteſte in Denkmälern enthaltene Deutſch, bis in das Gothiſche, zurückverfolgen und zwar zeigt es da, wie ſo manches neuere Wort mit innerem oder öfter auch auslautendem r, an deſſen Stelle noch ein altes s. Unſer verlieren lautet gothiſch noch fraliusan, unſer Ohr gothiſch nach ausô, unſer

hören gothiſch nach hausjan, unſer mehr gothiſch mais und ganz entſprechend unſer lehren in gothiſchem Gewande laisjan. Darin aber erkennt man ſehr deutlich ein ſogenanntes Cauſalverb, wie man deren im Gegenſatz zum Griechiſchen und Lateiniſchen im Deutſchen noch ziemlich viele hat, wie zum Beiſpiel tränken neben trinken, ſenken neben ſinken, legen neben liegen, ſetzen neben ſitzen, hängen neben hangen und andere, die da ſagen, daß der im Verbalſtamm liegende Begriff nicht unmittelbar hervorgerufen, ſondern durch Vermittelung eines Anderen veranlaßt wird: wer tränkt, beſorgt das Trinken nicht ſelbſt, ſondern veranlaßt, daß es ein Anderer thut. So bedeutet auch das gothiſche laisjan, unſer lehren, zunächſt „machen, daß ein Anderer kennen lernt oder Kenntniß erwirbt" und ging von einem alten unabgeleiteten Zeitwort leisan aus, das etwa „erfahren, kennen lernen, Kenntniſſe erwerben" bedeutet haben muß, aber ſelbſt nur in einer einzigen Präteritalform in der gothiſchen Ueberſetzung des Briefes an die Philipper (4, 12) erhalten geblieben iſt; wo Luther ſagt: „ich kann niedrig ſein, und kann hoch ſein", überſetzt der Gothe lais jah haunjan mik, lais jah ufarassan haban und darin heißt das lais eigentlich „ich habe kennen gelernt, ich habe gelernt". Unmittelbar zu dieſen Wörtern aber gehört auch unſer lernen, das im Gothiſchen nicht erhalten iſt, mit Sicherheit aber gothiſch lisnan gelautet haben würde. Der Gothe hat eine ganz erkleckliche Anzahl mit dem

Naſal gebildeter ſogenannter Paſſivverben, wie bundnan „gebunden werden“ neben bindan „binden“, gut-nan „gegoſſen werden“, neben giutan „gießen“, full-nan „gefüllt werden“ neben full-jan „füllen“ und andere ähnliche. Sie ſind im Laufe der Zeit außerordentlich zuſammengeſchmolzen und im Neuhochdeutſchen iſt gerade lernen faſt das einzige davon übrig gebliebene, das alſo zunächſt rein paſſiviſch bedeutet „gelehrt werden“. Auf welchem tieferen Grunde nun aber unſer lehren und jenes ihm zunächſt zu Grunde liegende gothiſche leisan „kennen lernen, Kenntniß erwerben“ beruht, das iſt noch nicht ermittelt und darüber verſuchte völlig unſichere Muthmaßungen hier zu wiederholen, würde keinen Werth haben.

Aeußerlich beſtimmter begrenzt iſt das Arbeitsgebiet unſerer gelehrten Geſellſchaft durch den Zuſatz eſtniſch, womit aber nicht geſagt ſein ſoll, daß ſie eine eſtniſche ſein ſoll, wie man etwa von einem eſtniſchen Volk, von eſtniſcher Sprache, von eſtniſchen Sitten und anderem Eſtniſchen ſpricht. Ganz wie zum Beiſpiel die bekannte deutſche morgenländiſche Geſellſchaft nicht morgenländiſch ſein will, wie man von morgenländiſchen Sprachen, morgenländiſchen Völkern und dergleichen ſpricht, ſondern ſich ihren Namen gegeben hat, weil ſie ſich mit dem Morgenlande oder dem Orient und allem darauf Bezüglichen beſchäftigt, ſo iſt unſere gelehrte Geſellſchaft eine eſtniſche, weil das Eſtenland und Alles was zu ihm gehört, ihren Arbeitsſtoff bildet. Und ſo iſt ja auch im erſten Paragraphen ihrer erneuerten Statuten

vom Jahre 1863 als ihr Zweck angegeben „die Kenntniß der Vorzeit und Gegenwart des eſtniſchen Volkes, ſeiner Sprache und Literatur, ſo wie des von ihm bewohnten Landes zu fördern.“ Kurz zuſammenfaſſen kann man dieſen Inhalt immer in den Ausdruck: „Geſchichte des Eſtenlandes und alles deſſen was zu ihm gehört“, denn ohne Berückſichtigung der Geſchichte kann man ſich weder mit Ländern noch mit Sprache und Literatur wirklich wiſſenſchaftlich beſchäftigen.

Den Namen eſtniſch und Eſten ſelbſt hier ausführlicher zu beſprechen, iſt meine Abſicht nicht, es würde ſich eher zu einem eingehenden beſonderen Vortrage eignen. Streng mathematiſch abgrenzen können wir unſer Arbeitsgebiet damit indeß gar nicht, da alle Geſchichte auch gelegentlich in Nachbargebiete hinübergreift und keine Geſchichte ohne mannichfachſte Berührung von Außen her gedacht werden kann. Wir haben auch ſchon bei mancher früheren Gelegenheit davon geſprochen, wie eſtniſches Volk vielfach ſein Heimathland verlaſſen hat und in die Ferne gezogen iſt und auf der anderen Seite iſt ja gerade das baltiſche Land von früher Zeit her vielen Einwanderungen von Außen her ausgeſetzt geweſen. Es mag hier genügen zu bemerken, daß der Name Eſten kein heimiſcher iſt, ſondern von außen eingetragen und daß er urſpünglich höchſt wahrſcheinlich uneſtniſches Volk bezeichnet hat. In neuerer Zeit hat er unter den Eſten ſelbſt mehr Aufnahme gefunden, wie zum Beiſpiel die Tſchechen, die früher mit beſonderer Vorliebe dieſen ihren Namen gebraucht, heut-

zutage aus politiſchen Gründen ſich lieber Böhmen nennen, wie ſie ſonſt in der Regel nur von Außen her genannt worden ſind.

Im Anſchluß an die aus unſeren Statuten angeführten Worte, die den Zweck unſerer Geſellſchaft angeben ſollten, wird es zugleich als ihre Aufgabe bezeichnet „zur Hebung der intellectuellen und moraliſchen Bildung des Volkes, ſo weit es einem gelehrten Vereine zukommt, beizutragen", aber darin können wir nichts Beſonderes finden, da alle wirklich als wiſſenſchaftlich zu bezeichnende Thätigkeit zur Hebung intellectueller und moraliſcher Bildung nothwendig beitragen muß.

Wenn ich aber darauf noch einmal zurückkomme, daß unſere Geſellſchaft im Weſentlichen die Aufgabe hat, Geſchichte und geſchichtlichen Stoff innerhalb der ihr äußerlich oder geographiſch geſteckten Grenzen zu erforſchen und zu behandeln, ſo mag es auch da wieder für einen Augenblick beſchäftigen, daß wir uns klar zu machen verſuchen, was Geſchichte eigentlich bedeutet. Gern zieht man ihr noch oft den fremden Namen der Hiſtorie vor, ſpricht lieber von Hiſtorikern als von Geſchichtsforſchern, lieber von hiſtoriſch als von geſchichtlich und ähnlichem Anderen. Dieſe undeutſche Bezeichnung weiſt in das Gebiet, in dem die Geſchichtsforſchung und Geſchichtsſchreibung beſonders früh und beſonders glänzend erblüht iſt, in die griechiſche Welt. Das griechiſche historia aber bedeutet urſprünglich gar nichts Anderes als „Nachforſchung, Erforſchung" und wird dann auch von dem „Erforſchten" ſelbſt gebraucht; Herodot, den man mit

gutem Recht den Vater der Geſchichte genannt hat, beginnt ſein großes, neun Bücher umfaſſendes Geſchichtswerk mit den Worten „Dieſes iſt die Darlegung der Erforſchung (ἱστορίης) des Herodotos von Halikarnaß" oder wie man etwa auch freier überſetzen könnte „Herodotos von Halikarnaß legt hier dar, was er erforſcht hat", wobei es alſo die gebrauchten Ausdrücke an und für ſich wieder gar nicht ſagen, daß es ſich gerade um das handelt, was wir eigentlich geſchichtlichen Stoff nennen.

Verfolgen wir das in Frage ſtehende griechiſche Wort ſeiner Bildung nach noch weiter zurück, ſo kommen wir auf das einfache Wort ἴστωρ, das bedeutet „der Wiſſende, der Kundige": es begegnet ſchon an zwei Stellen (Ilias 18, 501 und 23, 486) der alten homeriſchen Poeſie, wo der „Wiſſende, der Kundige" insbeſondere als „Schiedsrichter" aufgefaßt worden iſt. Weiter aber ſchließt es ſich an das griechiſche οἶδα „ich weiß", das eigentlich ein altes Perfect iſt und geſchichtlich mit dem altindiſchen váida und unſerem ich weiß genau übereinſtimmt, die weiter unmittelbar mit dem lateiniſchen vidêre „ſehen" zuſammenhängen und im Grunde nichts Anderes bedeuten als „ich habe geſehen". Das Wiſſen iſt hier alſo als ein „Geſehen — haben" bezeichnet, das dann aber leicht auch allgemein als ein „Inerfahrunggebrachthaben" gedacht iſt, da im weiterentwickelten Gebrauch jenes Verbes und insbeſondere auch unſeres deutſchen Wiſſen und weiß der Gedanke an ein ſelbſt geſehen haben oft ganz zurückgetreten iſt: wir glauben auch zu wiſſen, was ein

im Ganzen zuverläſſiger Berichterſtatter uns mitgetheilt hat. Wörtlich würde darnach alſo historia die „Thätigkeit deſſen“ bezeichnen, „der Etwas weiß oder in Erfahrung gebracht hat“ und die eigentliche Geſchichte iſt in ihr, können wir ſagen, alſo allein nach der auf ſie gerichteten Thätigkeit des Menſchen benannt.

Auf einer ganz anderen Entwickelung, als das betrachtete griechiſche Wort, beruht unſer deutſches Wort Geſchichte. Was ſeine Form betrifft, ſo hat das auslautende e darin etwas Auffälliges; ganz vereinzelt läßt ſich's ſo mit dem weiblichen Geſchlecht bis ins Mittelhochdeutſche, wo etwas häufiger ein neutrales geschihte begegnet, zurückverfolgen, die geläufige ältere und namentlich im Mittelhochdeutſchen ſehr gewöhnliche, im Althochdeutſchen ausſchließlich gebrauchte weiblich-geſchlechtliche Form dafür aber iſt die auf den Dental ausgehende Geſchicht (ge-schiht), wie ſie zum Beiſpiel Luther im Lucas-Evangelium (2, 15) gebraucht hat: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geſchicht ſehen, die da geſchehen iſt“. In ganz der nämlichen Weiſe, wie unſer die Sicht, Vor-ſicht, Rück-ſicht, Nach-ſicht, Aus-ſicht ſich anſchließen an ſehen, ſchließen ſich unſer Geſchichte und das ältere Geſchicht an geſchehen. So bedeutet alſo Geſchichte, ſeiner Etymologie nach, gar nichts Anderes, als „das Geſchehen“ und dann „das was geſchieht“ oder „was geſchehen iſt“. In älterer Zeit gebraucht man es mehr für „einzelne Begebenheit, einzelnes Ereigniß“, während wir es in

der Regel mehr von einer weitergreifenden Allgemeinheit gebrauchen. Daß wir außerdem dabei so gut wie immer an ein Fortschreiten, an ein mehr oder weniger gleichmäßiges Vorwärtsgehen, an eine Entwickelung denken, ist Etwas, was, dem Ausgeführten nach, in dem Worte selbst wieder etymologisch nicht enthalten ist. Wollen wir das geschehen selbst noch weiter verfolgen, so ist zu sagen, daß es über das Althochdeutsche für uns nicht hinausreicht, dort aber schon dieselbe Bedeutung aufweist, wie bei uns: im Gothischen finden wir es nicht. Als seine sinnliche Grundbedeutung vermuthe ich die des Gehens, des Kommens oder Aehnliches, so daß also es geschieht zunächst bedeuten würde „es geht, es kommt" oder dergleichen, welche Vermuthung weiter zu begründen uns indeß hier zu weit abführen würde.

Vieles Einzelne aus dem Leben unserer Gesellschaft ließe sich in der begonnenen, die sprachlichen Beziehungen genauer abwägenden, Weise noch anschließen, so könnte man den oft gescholtenen Namen für die von uns herausgegebenen Drucksachen, den der Verhandlungen, noch hervorheben. Man hat gesagt, was wir drucken ließen, seien doch keine Verhandlungen und unter dieser Anschauung ist offenbar auch der fünfte Paragraph unserer Statuten vom Jahre 1863 verfaßt, in dem es heißt, daß die Gesellschaft ihre Arbeiten unter dem Titel: „Schriften der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat" herausgebe, als ob hier der Ausdruck Schriften so sehr viel zweckmäßiger wäre.

Muß man doch auch dabei wieder sagen, daß

ſich's bei den Schriften in Wirklichkeit gar nicht um Schriften handelt, ſondern um gedruckte Sachen, denen urſprünglich allerdings auch einmal Schriften zu Grunde gelegen haben. Im ſechsten Paragraphen unſeres urſprünglichen Statuts heißts noch, daß unſere Geſellſchaft ihre Arbeiten unter dem Titel: „Verhandlungen der gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft zu Dorpat" herausgiebt, und wie ſich dieſer Name vor allen Dingen ſchon deshalb ein für alle Mal am Beſten empfehlen muß, weil ſein Feſthalten ein ganz unnöthiges und nur zu leicht Verwirrung und Mißverſtändniß ſchaffendes Schwanken ausſchließt, ſo mag er auch an und für ſich ſehr wohl vertheidigt werden. „Verhandlungen" kann hier nicht wohl anders verſtanden werden, als das, was in unſeren Sitzungen verhandelt worden iſt, ſo daß der Name alſo mit dem bekannten und beliebten lateiniſchen Acta als im Weſentlichen übereinſtimmend angeſehen werden darf. Was wir drucken laſſen, iſt jederzeit vorher in den Sitzungen verhandelt oder behandelt und aus dieſem Verhandelten als das Druckwürdige ausgeleſen. Was das Ver-handeln wieder an und für ſich betrifft, ſo bezeichnet es urſprünglich nichts Anderes als „mit Händen berühren oder faſſen oder bearbeiten" oder ähnlich, eine Bedeutung, die aber im Gebrauch des Wortes lange erloſchen iſt.

Was die Organiſation oder innere Einrichtung unſerer Geſellſchaft anbetrifft, um zum Schluß auch das noch hier kurz zu berühren, ſo ſpricht das älteſte Statut nur von zwei Beamten, dem Präſidenten und dem Secretair, ſpäter ſind ihrer mehr nöthig ge-

worden und ſchon die erneuerten Statuten nennen die fünf, die wir noch haben. Der Präſident iſt wörtlich der, der in den Sitzungen „vorn ſitzt“ oder „den Vorſitz führt“, an dieſes Aeußere aber knüpfen ſich dann noch manche weitere Pflichten. Der Secretair iſt zunächſt darnach benannt, daß er mit dem zu thun hat, was nicht Jedem ohne Weiteres zur Verfügung ſteht, was dem gewöhnlichen Verkehr entzogen iſt, was in der Regel unter Verſchluß gehalten wird, oder, wie das dem Namen zu Grunde liegende lateiniſche sê-crêtum ſagt, „abgeſondert“ oder „geheim gehalten“ iſt, worunter im Weſentlichen das in der Geſellſchaft angeſammelte ſchriftliche Material verſtanden wird. Der Schatzmeiſter iſt der beſondere „Vorgeſetzte“ oder „Vorſteher“ für den „Schatz“ oder „das Geld, das Vermögen“ der Geſellſchaft; unſer Wort Schatz findet ſich ſchon im Gothiſchen als skatts und bedeutet hier ſchon „Geldſtück, Geld“; es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, daß es im Grunde daſſelbe iſt mit dem altſlaviſchen skotŭ „Vieh“, da auch ſonſt in alter Zeit mehrfach „Vermögen“ unmittelbar nach „dem Vieh“, das, wie uns Tacitus erzählt, die alten Germanen als ihren werthvollſten und liebſten Beſitz anſahen, benannt worden iſt. Die Benennung Meiſter entſtammt dem lateiniſchen magister, das urſprünglich nichts Anderes iſt, als ganz wie minister „Diener“ neben minor „der Kleinere“, eine beſondere alterthümliche Comparativform neben mâjor „größer“. Der „Größere“ iſt als der „höher ſtehende“, dann „Vorſteher, Herr“ und ähnlich

verſtanden. Auch Conſervator iſt bekanntlich lateiniſch, bezeichnet den „der zu conſerviren, zu verwahren hat", und wir beziehen es insbeſondere auf unſere Alterthümer-Sammlung. Der Bibliothekar hat in dieſer Form auch einen gelehrten lateiniſchen Namen, zurück aber führt er auf das griechiſche *βιβλιο-θήκη*, „Bücherſammlung" oder eigentlich „Bücherbehälter, Bücherbehältniß". Das einfache *θήκη* bedeutet „Behältniß, Kiſte, Schrank" oder Aehnliches, urſprünglich allgemein Etwas, in das man Etwas hineinlegt, da es ſich an *τί-θη-μι* „ich lege" anſchließt, *βιβλίον* aber, das den erſten Theil der Bibliothek bildet, iſt zunächſt ein Verkleinerungswort zu *βίβλος*, das ſelbſt als früh gebildete Nebenform von *βύβλος* bekanntlich zunächſt den „Baſt der ägyptiſchen Papyrusſtaude" bezeichnet, dann aber das daraus zuerſt in Aegypten verfertigte „Papier" und darnach auch „Schrift, Brief oder Buch."

Damit aber darf ich für heute meine Ausführungen wohl abbrechen, die hoffentlich nicht ganz ohne Intereſſe für Sie geweſen ſind.

497. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 2. (14.) Februar 1883.

Zuschriften hatten geschickt: die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, die Gesellschaft für niederländische Literatur in Leiden, die Moskauer Naturforscher-Gesellschaft, der historische Verein für den Regierung-Bezirk Marienwerder, die Commission für den internationalen Tauschverkehr von Schriften in St. Petersburg; ferner die Herren Professor Dr. Bezzenberger in Königsberg, Dr. Lehmann in Halle, J. v. Stein in Pernau, Dr. E. Bretschneider in Peking, Dr. Reinhold Hansen in Helsingfors, Nicolai Frey in Pernau, Mag. E. Johansen in St. Petersburg.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von dem Directorium der Universität Dorpat: Einladungs-Programm zum Actus am 12. December 1882. Dorpat, Schnakenburg 1882. — Von dem Naturforscher-Verein zu Riga: Korrespondenzblatt, H. XXV, Riga, W. Häcker, 1882. — Von

der Kaiſ. freien ökonomiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1882, Bd. III, H. 2—4. St. Petersburg 1882. — Von der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde in Riga: Mittheilungen, Bd. XIII, H. 2. Riga, Kymmel, 1882. — Von der kurl. Geſellſchaft für Literatur und Kunſt: Sitzungsberichte pro 1881. Mitau 1882. — Von der Kaiſ. Naturforſcher-Geſellſchaft in Moskau: Bulletin, Jg. 1882, Nr. 2 und 3. Moskau 1882.

Aus dem Auslande:

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft des Oſterlandes in Altenburg: Mittheilungen, Bd. IX, H. 1—4 Altenburg 1882. — Vom hiſtoriſchen Verein für den Reg.-Bezirk Marienwerder: Zeitſchrift, H. V, Abth. 1 und 2. Marienwerder 1881 und 1882. — Von dem Schleswig-Holſteiniſchen Muſeum vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel: 37. Bericht. Kiel 1882. — Von dem hiſtoriſchen Verein in Magdeburg: Geſchichtsblätter, Jg. 1882, H. 4. — Von dem Verein für Thüringiſche Geſchichte in Jena: Zeitſchrift, N. F. Bd. III, H. 1 und 2. Jena 1882. — Von der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden: Verzeichniß der Werke u. Zeitſchriften pro 1876 und 1877. — Vom Verein für heſſiſche Geſchichte in Kaſſel: Zeitſchrift, Bd. IX, H. 3 und 4. nebſt Supplement zu Bd. VIII. Kaſſel 1882. und Dr. A. Duncker, Denkmal J. Winkelmann's, eine ungekrönte Preisſchrift J. G. Herder's aus dem Jahre 1778. Kaſſel 1882. — Von dem hiſtoriſchen Verein zu Bamberg: 24. Bericht pro 1881. Bamberg 1882. — Von der niederländiſchen lit. Geſellſchaft in Leiden:

Handelungen nebſt Levensberichten pro 1882. Leiden 1882. — Von dem kirchenhiſtoriſchen Comité in Valence: Bulletin, Jg. 2, Lief. 5 und 6. Monthéliard 1882. — Von der Rügiſch-Pommerſchen Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte in Greifswald: Dr. Th. Pyl, Nachtrag zur Geſchichte des Kloſters Eldena und 41.—44. Jahresbericht. Greifswald 1883. — Von dem Harzverein für Geſchichte und Alterthumskunde: Zeitſchrift, Jg. 1882, nebſt Regiſter zu den 12 erſten Jahrgängen. Wernigerode 1882. — Von der Schleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur: 59. Jahres-Bericht. Breslau 1882. — Von dem Germaniſchen Muſeum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit, Jg. 1882. — Von der archäologiſchen Geſellſchaft in Agram: Vieſtnik, Jg. V, Lief. 1. Agram 1883.

Von Hrn. Profeſſor C. Grewingk: deſſen, Geologie und Archäologie des Mergellagers von Kunda in Eſtland. Dorpat, H. Laakmann, 1882. — Von Hrn. Seminar-Director F. Hollmann: deſſen, Jumala arm ja töde. Dorpat, Schnakenburg 1882. — Von Hrn. Oberlehrer Dr. Th. Schiemann in Fellin: deſſen, Das herzogliche Archiv in Mitau. — Von dem Directorium der Landesſchule zu Fellin: Einladungs-Programm zu dem Redeact am 21. December 1882, enthaltend Dr. F. Waldmann: „Der Bernſtein im Alterthum". Fellin, F. Feldt, 1882. — Von Freiherrn Dr. B. v. Köhne in St. Petersburg: deſſen, Berlin, Moskau, St. Petersburg 1649—1763. I. Berlin 1882. — Von Hrn. Mag. E. Johanſen in St. Pe-

tersburg: Verzeichniß der neuen Bücher von E. J. Karow. Dorpat 1842. — Von Hrn. Reinhold Hauſen in Helſingfors: deſſen, Bitrag till Finlands historia, Th. I, H. 1 und 2. Helſingfors 1881 1882; Anteckningas undes en antiqvanisk forskningresa sommasen 1870 und 1871. Helſingfors 1872 und 1873. Afbildningas af vapenschüldas fordom upsatta i Finlands Kyskos. Helſingfors 1882 und Kuusto slott, Historisk-arkeologisk beskrifning. Helſingfors 1883. — Von Hrn. Profeſſor L. Sieda: Jubiläum N. J. de Pirogoff 24. Mai 1881 und mehre andere Gelegenheitsblätter. — Von Hrn. Profeſſor K. Lohmeyer in Königsberg: deſſen, Forſchungen auf dem Gebiete der oſt- und weſtpreußiſchen Geſchichte i. J. 1880. (Berlin 1882). — Von Hrn. Profeſſor A. Bezzenberger in Königsberg: deſſen, Die litauiſch-preußiſche Grenze und Ein lettiſches Lautgeſetz. — Von Freiherrn L. v. Borch in Innsbruck: deſſen, Geſchichte des kaiſ. Kanzler Konrad, Legat in Italien, Biſchof von Hildesheim und Würzburg. Innsbruck 1882 und Beiträge zur Rechtsgeſchichte des Mittelalters mit beſonderer Rückſicht auf die Ritter und Dienſtmannen fürſtlicher Herkunft. Innsbruck 1881.

Für das Muſeum waren eingegangen:

Eine quadratiſche Schnalle ohne Dorn, aus Bronzeblech, eigenthümlich ornamentirt; gefunden beim Graben eines Fundaments bei Torma, neben einem Skelet an einem alten Begräbnißplatz, wo auch Münzen vorkamen. Von Herrn Ferdinand Schulz in Torma. — Ein Ring nebſt Klammer

aus Eiſen, wahrſcheinlich zum Pferdegeſchirr gehörig. Ausgegraben bei Kawershof. Von Hr. Stud. v. Dehn. — Ein Armring aus Silber, auffallend roh und einfach gearbeitet, vielleicht in der Vorarbeit begriffen. Aus dem Odenpähſchen. Gekauft vom Goldarbeiter Jürgens in Dorpat. — Ein langer prismatiſcher Behälter aus Blei, vielleicht zum Aufbewahren von Dokumenten beim Fundamentlegen benutzt. Aus der Odenpäh-Gegend. — Eine ſchildförmige Schmuckplatte aus Silber mit Oehſe und Ring; alter nicht mehr gebräuchlicher Weiberſchmuck aus dem Dorpater Kreiſe. Geſchenkt von Profeſſor Grewingk. — Bombenfragmente, gefunden im Hofe des v. Eſſenſchen Hauſes (Gildenſtr. Nr. 3). — Eine ſteinerne Kanonenkugel, ausgegraben im Hauſe Stelling (Johannisſtraße Nr. 34). Von H. Magiſter Klinge. — Ein Paar Sandalen (Paſteln) aus Birkenrinde geflochten, in der Gegend von Pitkeranta an der Oſtſeite des Ladogaſee in Gebrauch. Von Herrn Magiſter Johannſon in Petersburg. — Gußeiſerne Reliefplatte, einen Heiligen darſtellend, aus der, den Gebrüdern Nobel in Petersburg gehörigen, jetzt eingegangenen Eiſengießerei von Luppino, am Ladoga-See, 5 Werſt ſüdöſtlich von Pitkeranta. Als Vorlage zu dieſem Relief diente ein Heiligenbild in Kidelä, 14 Werſt von Pitkeranta. Geſchenk des Herrn Magiſter Johannſon. — Sammlung von 330 Nrn. Feuerſteingeräthe der Inſel Rügen, gekauft für das Central-Muſeum von C. Sternberg in Stralſund. Vrgl. Sitzungsberichte

für das J. 1882. S. 251. Anm. — Fünfzig Feuersteingeräthe von der Insel Rügen, zur Ergänzung der erwähnten Collection, als Geschenk dargebracht von Professor C. Grewingk. Ein Beil ohne Schaftloch, oder Meissel, ähnlich Fig. 16, Steinalter der Ostseeprovinzen von Grewingk, d. i. keilförmig und zur rechteckigen Bahn hin verjüngt. Länge 135 mm., Breite oder Höhe an der Schneide 50 mm., an der Bahn 33 mm., Dicke 40 mm. Gut gearbeitet und durchweg angeschliffen, Bahn und Schneide etwas verletzt. Material: feinkörniger Sienit, aus lichtegrüner Hornblende, bräunlichem Feldspath und röthlichem Quarz, welcher letztere auf den angeschliffenen Flächen in hellern Flecken erscheint. Fundort: Kreis Dorpat. Erhalten von Herrn Schuhmachermeister Hampff in Dorpat.

Zur Ansicht wurden vorgelegt folgende fünf aus Oesel und Moon stammende, von Herrn Oberlehrer Holzmayer in Arensburg eingeschickte Steinwerkzeuge:

1) Die Schneidenhälfte eines Beils mit Schaftloch. Form ähnlich Fig. 8 im Steinalter der Ostseeprovinzen von Grewingk, doch mit etwas stärker hervortretendem Wulst am Schaftloch. Länge 84 mm., Höhe am Schaftloch 36 mm., Dicke ebenda 45 mm. Sorgfältig gearbeitet und angeschliffen. Gestein: feinkörniger Diorit. Fundort: Karris auf Oesel. 2) Die Bahnhälfte eines Beiles mit Schaftloch, 50 mm. lang, 30 hoch und 60 dick. Stark beschädigt. Gestein: grobkörniger Diorit. Fundort: Peude auf Oesel. 3) Ein Beil mit angefangenem

Schaftloch, ähnlich Fig. 8 im Steinalter der Oſtſeeprov. Länge 105, Höhe und Dicke 40 mm. Die flache uhrglasförmige, jedoch mit Zapfen in der Mitte verſehene Grube, welche den Anfang des Schaftloches bildet, iſt — entſprechend dem Beil Nr. e von Warnowicz im Gouv. Witebſk; ſ. Steinalter l. c. S. 14 — eingerieben und die Fortſetzung der Arbeit, vielleicht wegen der größern Schwierigkeit, auf dieſem Wege, und nicht wie gewöhnlich durch Bohren mit einem Cylinder, ein Schaftloch herzuſtellen, aufgegeben worden. Urſprünglich angeſchliffen, jedoch durch Verwitterung rauh geworden. Geſtein: grobkörniger Diorit. Fundort: Inſel Moon. 4) Ein Meiſſel-Fragment, in Stemmeiſenform, nach hinten wenig verjüngt; Breite an der Schneide 36, Länge 60, Dicke 20 mm. Stark abgenutzt. Geſtein: grauer Thonſchiefer, an der Oberfläche ſtark ausgeblichen. Fundort: Karmel auf Oeſel. 5) Ein Meiſſel-Fragment, ähnlich dem vorigen, doch nach hinten mehr verjüngt. Länge 82, Breite an der Schneide 47, Dicke 20 mm. Geſtein: grünlicher Kieſelſchiefer. Fundort: Inſel Moon.

Als verkäuflich kamen zur Vorlage elf ſilberne Halsringe, die im J. 1882 auf dem Gute Wira, im Kirchſpiel Pölwe des livländiſchen Kreiſes Werro, in einem Kartoffelfelde, 4 Fuß tief gefunden wurden. Der Körper dieſer Ringe iſt facettirt oder rund und mit einfachem Verſchluß durch Haken und Oehſe verſehen. Von etwas ovaler Form haben ſie im Lichten einerſeits 180 bis 185 mm. und anderſeits 190 bis 195 mm. Durchmeſſer, bei 25 bis

35 mm. größter Dicke oder Körperumfang. An 10 Exemplaren ſtehen, bei horizontaler Lage derſelben, die Verſchlußſtücke auf der Kante, und nur an einem, mit rundem, nicht facettirtem Körper, auf der Fläche. Die Facetten ſind mit geringer Sorgfalt hergeſtellt und bilden abgeſtumpfte Rhomben, die ſich gewöhnlich über den ganzen Ring ausbreiten. An den Verſchlußſtücken ſind die meiſten Ringe mit ſchmalem oder breiterem Vollſtichel trambulirt und nur ein Ring mit Kreiſen punzirt.

Das Gewicht der Ringe ſchwankt zwiſchen 20 und 24 Loth. Nach der Analyſe von Profeſſor Dragendorff enthalten ſie in 100 Theilen:

Silber	62,59
Chlorſilber und andere in Salpeterſäure unlösliche Subſtanzen	8,38
Kupfer	26,38
Blei	1,68
Gold	0,97
Eiſen ꝛc.	0,05
	100,00.

Aehnliche Ringe, mit entſprechender Trambulirung und Punzirung verfolgt man vom Bronzealter bis in ſpäte Eiſenzeit. Den Dorpatern Goldarbeitern waren dergleichen Ringe nicht bekannt und könnten ſie 200 bis 300 Jahr alt ſein.

Der Präſident Profeſſor Leo Meyer überreichte einige ihm für die Geſellſchaft eingehändigte Geſchenke und gedachte dann des ſchweren Verluſtes, den die Geſellſchaft durch den am 22. Januar er-

folgten Tod des Archivars Karl Friedrich Wilhelm Rußwurm in Reval erlitten. Von dem Jahre 1840 an gehörte der nun Verſtorbene unſerer gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft als correſpondirendes Mitglied an. Er war damals Schulinſpector in Hapſal. Fünf Jahre früher war er in Eſtland eingewandert, um eine Stelle als Privatlehrer in der Nähe von Hapſal anzutreten. Seine Heimath war Meklenburg, im Jahre 1812 war er in der Nähe von Ratzeburg geboren.

Mit ſeltener Hingabe hat er ſeiner neuen Heimath, in der er faſt ein halbes Jahrhundert gelebt hat, eine reichentfaltete litterariſche Thätigkeit gewidmet, die ſich namentlich auf Geſchichte, auf Ethnographie, auf Sagenforſchung, auf Genealogie und Culturgeſchichte bezog. Als ſeine Hauptarbeit leuchtet „Eibefolke oder die Schweden an der Küſte Eſtlands und auf Runö" hervor, die ſchon im Jahre 1855 erſchien. Seine Beziehungen zu unſerer Geſellſchaft waren ſtets lebendig und er hat ihre Thätigkeit ſtets mit lebhafteſtem Intereſſe verfolgt und ſo ſie auch gern an all ſeinen Arbeiten Theil nehmen laſſen.

Der Secretär Prof. Stieda legte die eben im Druck beendigten Sitzungberichte des Jahres 1882 vor, ſowie einen von Herrn Stein in Pernau verfaßten „Auszug aus dem älteſten Buche der großen Gilde in Pernau aus dem Jahre 1588". Weiter machte er auf Oscar Schwebel's „Deutſches Bürgerthum" von ſeinen Anfängen bis zum Jahre 1808 (Berlin, Abenheim 1883) auf-

merkſam, weil darin (S. 78—79) Cap. 5 den Titel „In Livland und Eſtland“ führt.

Weiter theilte er mit:

J. G. Herder's Denkmal Johann Winckelmann's. Eine ungekrönte Preisſchrift aus dem Jahre 1878. Herausg. von Dr. A. Duncker. Kaſſel 1882. 8°. XXXV + 61 S.

Bei dem großen Intereſſe, welches man in den baltiſchen Provinzen an Herder nimmt, wird es erklärlich ſein, wenn ich mit wenigen Worten auf eine bisher unbekannte Schrift Herder's die Aufmerkſamkeit lenke. Der Einleitung, welche Dr. Duncker der Herder'ſchen Schrift vorausgeſchickt hat, entnehme ich Folgendes:

Unter dem Landgrafen Friedrich II. von Heſſen (1760—1785) wurde am 17. April 1777 in Caſſel eine „Societé des Antiquites de Cassel“ oder eine „Fürſtlich Heſſiſche Geſellſchaft der Alterthümer“ nach dem Vorbilde der Pariſer und der von Friedrich dem Großen erneuerten Berliner Akademie gegründet. Die Anregung dazu hatte der Landgraf von einer in den Jahren 1776 und 1777 ausgeführten Reiſe nach Italien heimgebracht. Zum ſtändigen Secretär wurde der Geh. Legationsrath Marquis de Luchet ernannt. Die Verehrung Winckelmann's und die Liebe zu der von ihm begründeten Wiſſenſchaft bildeten den Mittelpunct der Geſellſchaft; das Studium der Alterthums-Wiſſenſchaft in ſeiner weiteſten Ausdehnung war Zweck der neuen Geſellſchaft. Die erſte im J. 1777 von der Societé geſtellte Preisaufgabe lautete (die Geſchichtsſprache war Franzöſiſch):

*

l'eloge de Mr. Winckelmann. Als Preis war eine goldene Medaille im Werthe von 400 Livres bestimmt. Die Arbeiten waren bis zum 1. Mai 1778 einzusenden. — Es liefen zwei Arbeiten ein: die erste aus Göttingen am 30. April 1778, die zweite aus Weimar am 12. Mai. — Die erste Arbeit, deren Verfasser der bekannte verdienstreiche Philologe Ch. G. Heyne, Professor in Göttingen war, wurde mit dem Preis gekrönt. Die zweite Arbeit wurde für mittelmäßig erklärt; sie wurde in der betreffenden Sitzung der Gesellschaft nicht einmal zu Ende gelesen und erhielt nur eine wohlwollende Stimme. Diese zweite nicht gekrönte Arbeit entstammt der Feder Joh. Gottf. Herder's, damals (seit 1776) General-Superintendent und Oberhofprediger in Weimar.

Heyne's Abhandlung wurde deutsch, französisch und auch italienisch gedruckt; Herder's Abhandlung blieb unter den Papieren der Société vergraben, bis nach mehr als 100 Jahren ein glücklicher Zufall ihre Wiederauffindung bewirkte. — Im Nachlasse Herder's findet sich ein eigenhändiges Herder'sches Manuscript „Denkmal Joh. Winckelmann's", welches jedoch nach $4^1/_2$ Bogen abbricht; ferner eine von einem Schreiber angefertigte Copie, in welcher aber die Einleitung die Kasseler Handschrift fehlt. Diese Papiere hatten dem Prof. Rudolf Haym e in Halle vorgelegen und ihn dazu veranlaßt bei Dr. Duncker Bibliothekar, der Landesbibliothek in Kassel, Erkundigungen einzuziehen. — In Folge dessen durchforschte Duncker die Acten und Briefschaften

der Gesellschaft und fand endlich das oben erwähnte Herder'sche Manuscript, in Fascikel Preisschrift, bezeichnet Nr. 2 von einem Ungenannten.

Die Kasseler Handschrift ist eigenhändig von Herder mit schönen deutlichen Zügen geschrieben; sie umfaßt 9 Bogen in Quart. Das Titelblatt führt ein horazisches Motto (Sume superbiam quaesitam meritis — Horat Carm. III. 30). Das letzte Blatt dagegen ein der 9. olympischen Ode entnommenes Pindarisches Motto.

Das Denkmal Johann Winckelmann's ist in edler, schwungvoller Sprache geschrieben, voll erhabener Gedanken; daß die Schrift keinen Preis erhielt, erklärt sich einfach aus dem anti-französischen Geiste, in welchem dieselbe verfaßt ist, während in der Kasseler Akademie alles französische Nachahmung war.

Die Wiederherstellung der Großen Gilde in Pernau im Jahre 1588.

Abschrift aus dem ältesten Protocoll-Buche der Großen Gilde in Pernau vom Jahre 1588, angefertigt von Julius Stein*).

„Im Namen der Untheilbaren Heiligen Dreifaltigkeit. Amen!

Nachdeme diese gute Provintz Lifflant wegen unser großen und mannichfaltigen Sünde viel Jahr hero

*) Bei Vorbereitung der von Hrn. J. Stein angefertigten Copie zum Drucke habe ich folgende wesentlicheren Aenderungen in der Schreibweise der Vorlage vorgenommen: erstens sind behufs leichterer Lesbarkeit des Textes die großen und kleinen Anfangsbuchstaben nicht nach ihrer völlig willkürlichen Anwendung in der Vorlage, sondern nach der heutigen Schreibweise,

nacheinander von dem Greulichen, Bluthtürſtigen Tyrannen und Erbveinde dem Moßchowiter jhemmerlick uberzogen und mit Raub, Mordt und Brandt erbermlich verwuſtet, verheret — als hadt er auch im Jahre Chriſti fünfzehnhundert fünfundſiebentzig, den 27. Tagk deß Monats Julij*) auch dieſe bedrückte und ſehr vielgeplagte Stade Neuwen Pernove mith einer großen erſchrecklichen Macht belagerdt, ſehr grauſamlich und heftigk beſchoſſen, zu etlichen unterſcheidlichen Mahlen geſturmet und — nachdem dieſ r Stadt Manſchop vaſt alle zum Theil erſchoſſen und erſchlagen, alſo das auch nicht unſer 50 geſunder und unbeſchädigter Man uberigk, und auch gar keine Entſatzung irgenswo vorhanden — als hadt er ſie den 9. Monatstagk Julij in ſeiner Tyranniſchen

---

wofern nicht irgend welche beſondere Gründe für die Beibehaltung der Schreibweiſe des Originals zu ſprechen ſchienen, wiedergegeben worden; zweitens iſt der Vocal „u" ſtets mit dem „u"- und nicht mit dem „v"- Zeichen (es heißt alſo nicht „vnd" wie faſt durchgängig in der Vorlage, ſondern „und"), das conſonantiſche „u" hingegen ſtets mit dem Buchſtaben „v" (alſo nicht „Prouintz", ſondern „Provintz" etc.) geſchrieben worden. — Die Conſonanten-Häufungen ſind in vorliegenden Aufzeichnungen nicht allzu ſtörend und durchweg beibehalten worden. Die Interpunction iſt den modernen Grundſätzen angepaßt worden. — Der Anfertiger der Copie, Hr. J. Stein, hat ſich die größte Mühe gegeben, in ſeiner Copie die Handſchrift des Originals getreu nachzuahmen, ja nachzumalen. Daß dadurch das Original nicht erſetzt werden kann, liegt auf der Hand und kann ſomit für die abſolute Correctheit des Abdruckes nicht eingeſtanden werden; unter allen Umſtänden dürften ſich nur unbedeutende Fehler in den Text eingeſchlichen haben. A. Haſſelblatt.

*) Statt „Julij" muß es augenſcheinlich „Junij" heißen.

Gewaldt und Joch gebracht. Die er denn auch ſieben gantzer Jahre langk beherſchedt; entlich durch Gottes des Almechtigen gnedige Hulff und Beiſtand und auch durch die ſieghaffte gewaltige Macht des Durchlauchtigſten Großmechtigen Königes und Herrn, Herrn Stephani, Konunges zu Polen, Großfürſten zu Lithauwen und unſeres allergnedichſten Konunges und Herrn ſel. Hochmilden Chriſtlichſter Gedechtnus, [iſt] der Moßchowiter dahin bezwungen, das er nebenſt andern Steten und Schlöſſern in Lifflandt auch dieſe gute Stadt Pernow widerumb hadt abſtehen und Hochgedachtem unſerem gnedigſten Koning und Hern einräumen und gar eilend ubergeben müſſen.

In ſolcher langſchwebender Kriegsemporung iſt nicht allein der loeblichen Geſelſchaft der Großen Gilde alhie zur Pernow ihre Schragen, Silbern-, Zinnern- und Meſſingsgeſchmeide, wie es Nahmen haben magk, verloren und von der Handt gekommen, ſondern iſt auch ſolche löbliche Gilde und ehrbare Geſelſchaft, die unſeren lieben Vorfahren und Alten midt wolbedachtem Rathe lange zuvor wolgeſtiftet und funtiret, wie auch alle andere gute Ordnung zerſtöredt und zu Grunde gangen.

Damit aber gute Polizei dieſer armen Stadt und deroſelben Bürger (und) zu guter Ordnung [und] Chriſtlicher brüderlicher Einigkeidt ſo vielmöglich wiederumb gebracht und gezogen werden möchte, als haben wir Olderman, Beiſitzer und die ſemptlich gemeinen Bruder der Großen Gilde alhir zur Neuwen Pernow, ſo viele derſelben itzo noch ubrich im Lebende, midt einhelligem Conſenſu, Vollborth und wolbedach-

ten reiffen Rathſchlägen einhelliglich beſchloſſen, beliebet und eingegangen: Im Jahre nach Chriſti Geburth 1588 und der neuwen bürgerlichen Ordnung Gilde oder Geſelſchaft wiederumb anzufangen, damit ehrbarliche bürgerliche Zucht, Friede und brüderliche Liebe undter uns Allen möge erhalten und wieder angerichtet werden, wozu denn unß Allen der Barmhertziger Almechtiger Vater, ein Stifter und Erhalter aller guten Ordnungk und Einigkeit, ſeine Gotliche Gnade und milden Segen gnediglich verleihen und geben wollen, damit ſolches zu Ehre ſeines Hlg. Namens und uns und unſern Nachkommen zu allem Guten gereichen und erſprieſen möge. Amen.

Und ſein Anfenger dieſer guten Ordnung, Gilden und Geſelſchafft und deroſelben noch von Oldens her Brüder, nemblich: Berndt Hardtwig, Oldermann; Hans Schwaneck, Beyſitzer der Bürger; Laurenz Groll, Beyſitzer der Geſellen; Brüder: Clauß Sefken; Tilleman Dorer; Clauß Barenfeldt; Hans Dubberken; Berens Kronas.

Im ſelbigen Jahre im November wurden noch zehen Brüder aufgenommen: Hanß Pothoff; Torklus Klock; Henrich Doßow; Hans Ecke; Heimich Kleve; Heinrich Kloß; Claus Ecke; Hans Oldendorff; Henricus Sehrt; Claus Kalthaußen."

[Nun folgen die Schragen der Großen Gilde in 39 Paragraphen. Dann folgt die Beſchreibung der Eroberung Pernau's durch die

Polen unter Chodkiewitsch am 5. März 1609 auf pag. 42:]

„Ao. 1609, den 5. Märzi iſt düße gutte Stat Neugen Pernouw im Namen und von wegen Ihr. Kön. May. in Pollen, unßres ollergnedigſten Könniges und Herrn Felt-Oberſten, ihr grosmechtigſten Gnaden Caroll Kotkowitz mit ſtormender Hant erobert worden, in welcherer Erobrunge nunmer unßer lieber Herr Eltterman Pavell Bertells, in Gott Ruender, nebenſt andren redlichen Leuten ufm Wall erſchlagen worden und bin ich, Hans Stahell unwürdich, wiederr zu einem Olderman erkoren. Mir iſt zu der Zeit von meinem Herrn Beiſitzer Caßper Tombergen ſoiventein*) zinnern Gleßer und ein zinnern Willkomen**) uberliefert worden; das Ubrige iſt von den Kriegeslüden berowet worden; in Uberflus och die Lade verbrant. Der getreuwe Gott woll uns in dießer geferlichen Zeit witter vor Ungeluck bewahren und uns Frid und Einigkeit gans gnediglich gönnen und geben. Amen!

Zu Eldeſten ſeint dieße nachgeſchriben Männer erwellet: Hans Föſterr; Caſper Tombergen; Fredrich Grabbe; Hans Soldann.

[Auf Seite 42 (Rückſeite) ſchreibt Hans Stahell weiter, wie folgt:]

Nachdem düße gutte Statt durch Pollaken iſt erobert worden, als ſeint wir arme Leutte in der Eroberunge nicht allein aufs olderherteſte ausgeplündert, beſonder och ufs olderheftigſte mit Kriegesfolke

*) Siebenzehn. — **) Großer Pokal.

beleſtiget worden — der Maßen, daß ein Man ſeines Hauſes nicht mechtig geweſen und dennoch mit ſeinim Geßünde bei Dage und Nacht dem Krigesfolcke allein zu Dienſte mit großem Beſwer ſein mußen. Beſonders, was uns noch von gutherzigen Leutten gegeben, um unßere Not zu ſtillen, daſſelbige haben wir mit ſie dehlen und vorſtrecken müßen, nicht allein in der ſweren Swediſchen Belagerung, beſonder och noch uf dieſe Zeit. Der liebe getreuwe bahrmhertzige Gott wolle es endern umb Seiner Ehre willen und uns den lieben gewünſchten Fride wider geben und gönnen. Amen.

Ao. 1611 den 7. Auguſtij bin ich nebenſt itz neug erkorenen Herrn Elterman Caſper Tomberg en von einem Erbaren Rade und der gantzen Gemein nach Riga uf'n Lantdach apgeferdigt und von dannen, nach vorrichter Sachen, den 23. Auguſtji nach Wahrßauw in Pohlen und alda vormöge unßerer Inſtruktion durch Gottes Gnaden unßere verdorwene und zurießene [zerriſſene] Privilegia nicht allein renoviret und confirmeret bekommen, beſonder numer unßeren Aldergnedigſten Könnick und Herrn eine neuge Privilegie uf die Alte Pernouw erlanget, derogeſtalt das da nu und forthin nichts mer, alße ein Kroch [? Krug] von Holte einem Erbahren Rade vergönnet zu buwen, der Neugen Stat zur Ergetzlichkeit und dem fremden Man zur Bequemicheit."

[Auf Seite 43 fährt Hans Stahell fort:]

Seint numehr nach vorrichter Sachen den 6. Detzemberis von der Warßauw apgezogen und ſeint den 15. zur Wilda [Wilna] angekommen. Den

16. iſt Casper Tombergen von der Wilda apgereißet und bin ich nunmehr wegen der gemenen Gilde zur Wilda geblieben. Und wiewoll ich mich allerbeſtens Vermögens bequemet und vormöge Ihr. Kön. May. Mandats auf das Allerfleißigeſte gefördert, ſo habbe ich doch aus dem Königlichen Schatze nicht mehr alß: 1050 Fl. Pollniſche erlangen können. Das Ubrige hat uns der ouwerſte Kronſchatzmeiſter wollwigtig umb ein Jahr zu bezahlen zugeſaget.

Bin alſo von der Wilda den 4. Mahrzij alhie friſche und geſund angekomen. Weillen wir nun von düßer gutten Stat nichtens zu vorzeren gehabt, alßo habbe ich mich von düßen Geldern bezahlet gemachet und das Ubrige nach Abkommen den Brüdern ihrer egenen Beliebung nach zugeſtellet, wie unßere Rechnung ausweißet, ſo wir dem Herrn Bürgermeiſter Hindrich Doßouw ubergeben haben."

[Auf Seite 43 ſchreibt Hans Stahell über ſeine Abdankung, wie folgt:]

„Habbe numehr dießer und anderer Urſachen halber nebenſt meinem Herrn Oldeſten kein rechte Gemein [?]; habben fiel weniger ſonſt etwa Gutes oder Dankwürdiges in düßer gutten Gemein vorrichten können. Weilen aber meine Zeit vorfloßen iſt, alßo habbe ich Hans Stahell nebenſt meinem Herrn Oldeſten im Namen Gottes der täglichen Gewonheit und altem Gebrauche nach Ao. 1617 den 12. Dezembris abgedanket und habbe numehr daßelbige Wenige, ſo ich bei mir gehapt, dem vorigen Vorzechnus nach dem neug erkorenen Elderman Casper Tombergen uberliefert.

Hiemit von dem lieben getreuwen Gott, alße einem Geber aleß Gutten, dißer gutten Stat will gewünſchet haben nicht allein zeitlich Fried und Einigkeit, ſondern och Gelück und die Ewige Selligkeit. Amen.

Ao. 1617, den 17. Dezembris, habbe ich Hans Stahell in meiner Apdankung zum gutten Anfang dem Steinhuße dörtig Thaler Rigiſch vorehret, welch 30 Thaler zu jeder Zeit ſollen bereit ſein, ſo balde es angefangen wird zu buwen."

Intereſſant iſt, daß dieſer Aeltermann der Großen Gilde in Pernau, Hans Stahell, der Urahn der livländiſchen Adelsfamilie Staël von Holſtein iſt.

Pernau, 14. Januar 1883.

J. Stein.

Herr Oberlehrer A. Sokolow zeigte ſeinen Austritt an. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt die Herren Carl Krüger, Buchhändler in Dorpat, Stud. hist. Richard Haſſelblatt, Stud. med. William Harmſen; zum correſpondirenden Mitgliede Herr Baron W. F. Tiefenhauſen in St. Petersbu g.

498. Sitzung

der Gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft

am 2. (14.) März 1883.

Zuſchriften hatten geſchickt: die anthropologiſche Geſellſchaft in Wien, das K. Staatsarchiv der Provinz Poſen, die Buchhandlung von R. Kymmel in Riga, das Conſeil der Univerſität Dorpat und Herr Profeſſor C. Blumberg in Kaſan.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der kaiſ. Freien ökonomiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. I, H. 1. St. Petersburg 1883. — Von der Kaukaſiſchen Abtheilung der kaiſ. ruſſiſchen geographiſchen Geſellſchaft in Tiflis: Извѣстія, Bd. VII, Nr. 2. — Von der Akademie der Wiſſenſchaften in St. Petersburg: А. Н. Оленинъ, Археологическіе Труды. Bd. I, Lief. 2. St. Petersburg 1881.

Aus dem Auslande:

Von dem Alterthumsvereine Pruſſia in Königsberg: Altpreußiſche Monatsſchrift, Bd. XIX, H. 1—8. Königsberg 1882. — Von dem Vereine für Hamburgiſche Geſchichte: Mittheilungen, Jg. V, Hamburg 1883. — Von der Geſellſchaft für Schleswig-Hol-

ſtein-Lauenburgiſche Geſchichte: Zeitſchrift, Bd. XII, Kiel 1882. — Von dem ſächſiſchen Alterthumsvereine in Dresden: Neues Archiv für Sächſiſche Geſchichte, Bd. III, H. 1—4. Dresden 1882 nebſt Jahresbericht pr. 1881/82. Dresden 1882. — Von der Univerſität zu Heidelberg: Anzeige der Vorleſungen pro 1882/83 ſowie 7 Heidelberger Doctor-Diſſertationen. — Von dem kgl. ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau in Stuttgart: Württembergiſche Vierteljahrshefte, Jg. V, H. 1—4. Stuttgart 1882. — Von dem hiſtoriſchen Vereine für Schwaben und Neuburg in Augsburg: Zeitſchrift, Jg. IX, H. 1—3. Augsburg 1882. — Von der hiſtoriſchen Section des Luxemburgiſchen Inſtituts: Publications, Jg. 1883. Luxemburg 1883. Von dem Verein für Mecklenburgiſche Geſchichte in Schwerin: Jahrbücher und Jahresbericht, Jg. 47. Schwerin 1882. — Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften: Neues Lauſitziſches Magazin, Bd. 58. Görlitz 1882. — Von der Kaiſer Wilhelms-Univerſität zu Straßburg: 51 Straßburger Doctor-Diſſertationen aus dem vorigen Jahre.

Von dem Hrn. Grafen J. Tolſtoi in St. Petersburg: deſſen, der Münzfund von Njeſhin. Berlin 1882. Graf S. Stroganoff: Le trésor de Néjine (1882). И. Помяловскій: Recenſion von Graf J. Tolſtoi's Древнѣйшія русскія монеты великаго княжества Кіевскаго. St. Petersburg 1882. — Von Hrn. Ch. Giel: deſſen, Quelques remarques sur la collection Schubert. St. Petersburg 1880. — Von Hrn. Kreisrichter A. v. Dehn: „St. Petersburger Zeitung", Jg. 1882. und „Felliner Anzei-

ger", Jg. 1882. — Von Hrn. stud. E. v. Dehn: A. W. Hupel, Ueber den National-Charakter der Ruſſen. Riga 1781. v. Engelhardt: Darſtellung des Felsgebäudes Rußlands. J. G. v. Bellinghauſen, Repertorium ruſſiſcher Geſetze und Ukaſen. Riga 1792. Livländiſche Landesordnungen. C. H. v. Buſch, Amtskalender für ev. Geiſtliche in Rußland. St. Petersburg 1871. und Reglement des Livländiſchen Creditvereins. Riga 1845. — Von Hrn. P. Meyer: 9 Dorpater und 3 Livländiſche Kalender. — Von Hrn. Profeſſor L. Stieda: Zwei Livländiſche Kalender (Häcker und Müller) pro 1882. — Von Hrn. Lehrer K. Maſing: „St. Petersburgiſcher Kalender auf das Jahr nach Chriſti Geburth 1783." — Von Hrn. H. Laakmann sen.: 6 neuere, im Verlage von H. Laakmann erſchienene Schriften und „Neueſtes Verzeichniß der Straßen und Häuſer Dorpats und Fuhrmannstaxen." Dorpat, H. Laakmann, 1882. — Von M. Lillenupp (Pſeudonym): deſſen, Soome Uudisjutud. Dorpat, C. Mattieſen, 1882. — Von Hrn. Dr. A. Poelchau in Riga: deſſen, Die livländiſche Geſchichtsliteratur im Jahre 1882. Riga 1883. — Von Hrn. Köhler-Mütta: Mehre ältere Jahrgänge des „Eesti Postimees". — Von Hrn. Veterinär-Arzt C. Großmann: Deutſch-Engliſches Lexicon. Leipzig 1716. Chronologiſche Tafeln der allgemeinen Hiſtorie. Halle 1752. Dr. S. Schaarſchmidt's Anweiſung zu dem Studio medico-chirurgico. Berlin 1761. und J. Hübner's Geneaologiſche Tabellen. Leipzig 1719.

Im Anſchluſſe an die Vorlage der eingegan-

genen Druckſachen lenkte der Bibliothekar, cand. hist. A. Haſſelblatt, die Aufmerkſamkeit der Anweſenden auf einige, die baltiſche Welt berührende Notizen aus auswärtigen Publicationen — ſo auf den reichhaltigen XIX. Bd. der „Altpreußiſchen Monatsſchrift“ im Allgemeinen, wie im Beſonderen auf eine im erſten Hefte ſich findende Beſprechung des H. Hildebrand'ſchen Liv- Eſt- und Kurländiſchen Urkundenbuches von M. Perlbach in Greifswald, eine Anzeige der Gedichte des weil. correſpondirenden Mitgliedes der Geſellſchaft, Wilhelm Mannhardt, endlich auf eine im 7. Hefte der gedachten Zeitſchrift ſich findende kurze Anzeige der von Dr. E. Beckenſtedt in Libau geſammelten Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. — In dem ſoeben ausgegebenen V. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Hamburgiſche Geſchichte“ findet in einer Mittheilung „Aus Familien-Papieren“ auch eine nachmalige Dorpatenſerin Erwähnung. Auf S. 106 heißt es zur Tafel der Familie Hillers: „Dorothea Margaretha (Hillers), geb. 1794 zu Trittau, reiſte 1820 Juli nach Dorpat, um ſich zu verehelichen mit Carl Steinhäuſer, Conditor, geb. zu Zell bei Schweinfurth a. M.; Tochter Juſtine Friderike, geb. 1821, Juli 4, zu Dorpat.“

Schließlich legte der Bibliothekar eine im Heft 3 und 4 des III. Bandes des „Neuen Archivs für Sächſiſche Geſchichte erſchienenen Aufſatz „Patkul's Ende“ von dem dim. Amtsrichter Kaſimir v. Jarochowski in Poſen vor und verlas die dort gelieferte, im Ganzen nicht

ſehr günſtige Beurtheilung des Charakters Patkul's. Die Darſtellung recapitulirt bis zum Jahre 1704, der Glanzperiode der politiſchen Machtſtellung Patkul's, in knappen Umriſſen die Ereigniſſe und führt dann ausführlich das Ende Patkul's bis zum 10. October 1707 aus. Der Verfaſſer ſtützt ſeine Studie faſt ausſchließlich auf die im Dresdener und Kopenhagener Archive vorhandenen Correſpondenzen.

Für das Muſeum waren an Geſchenken eingegangen:

Für die Urkunden-Sammlung durch stud. Keußler, ein Original-Brief des Landeshauptmanns Lars Flemming an den General-Gouverneur G. A. Löwenhaupt, d. d. Dorpat 1656 Jan. 2., betreffend den Zuſtand der Feſtungwerke und Kriegsvorräthe in Dorpat und ein zweiter Originalbrief deſſelben L. Flemming an den General-Gouverneur Haſtfer, d. d. Riga 1695 März 14.

Für die Kartenſammlung von Herrn A. Grenzſtein, Redacteur des Olewik: Eestimaa kaart I leht „Olewiku" lisa 1882 aastal. Trükkinud C. F. Kaiſer Lindenhöhes Kölni juures. Tſenſuriſt lubatud. Tallinas 18. Augustil 1882. Ein Blatt der Generalſtabskarte von Livland, im Maaßſtabe von 1:126,000, iſt hier, ſoweit es ſich um eſtniſches Gebiet handelt, mit eſtniſchen Benennungen und eſtniſcher Schrift verſehen, herausgegeben worden.

Für die Bildersammlung von Herrn v. Köhler-Mütta, das Portrait des Dr. Struve, in d. J. 1824 bis 1828 Profeſſor der Therapie an der Uni-

verſität zu Dorpat; gemalt von Frau Profeſſor Hagen-Schwarz.

Für die ethnographiſche Abtheilung des Muſeum: von Herrn Otto Baron Stackelberg, zwei chineſiſche Tapeten mit Darſtellungen menſchlicher Figuren in Farbendruck. Vom Veterinairarzt C. W. Großmann, eine Glocke aus weißer Metallegierung gegoſſen und reich ornamentirt. Sie iſt ſtatt des Klöppels mit einem Metallring verſehen, der an einem Lederriemen hängt und hat einen kunſtvoll aus gelber Bronze hergeſtellten Griff, der bereits 1880 (Sitzungsber. vom 7. Mai) eingeſchickt wurde. Dieſe Glocke kommt aus dem Changinſchen Dazzan (Goetzentempel) am Koſſogol in der chineſiſchen Mongolei und wird von den Lamas während des Gottesdienſtes gebraucht. — Ferner ein Paar Tunguſen-Winterſtiefel aus Rennthierfell für Frauen acquirirt am Baikalſee.

Für die Sammlung der Alterthümer, von Profeſſor Hausmann: das Fragment eines eiſernen Sporns, das im Innenraume der Domruine zu Dorpat ausgegraben wurde; — Angekauft: 47 ſilberne, an die Form von Fiſchwirbeln erinnernde Perlen von 5 mm Länge und 6 mm Dicke, zu einer Halskette oder einem Halsſchmucke gehörig, wie er vor etwa 100 Jahren von den Eſtinnen des Dorpat'ſchen Kreiſes getragen wurde.

Profeſſor R. Hausmann überreichte im Namen des ord. Mitgliedes stud. Keußler zwei Original-Briefe, von welchen der eine kurze ein Schreiben von

1695 an Gen.-Gouv. Haſtfer nach Stockholm iſt über militäriſche Angelegenheiten in Riga, der andere ausführliche eine Frage aus der Geſchichte Dorpats behandelt. Es iſt bekannt, daß Livland völlig unvorbereitet war, als plötzlich 1656 der Zar Alexey mit großem Heere über die Grenze hereinbrach. König Karl X. Guſtav von Schweden war mit ſeiner ganzen Macht in Polen, auch aus Livland hatte er die Mannſchaft dorthin gerufen, ſo war die gefährdete Provinz dem Feinde gegenüber ganz auf ſich angewieſen. Während der Zar ſelbſt ſich mit gegen 100,000 Mann vor Riga lagerte, erſchien mit etwa 40,000 Mann Trubetzkoy am 28. Juli 1656 vor Dorpat. Die Vertheidigung unſerer Stadt leitete der Landeshauptmann Lars Flemming; mit nur 500 Mann, darunter 200 Bürgern, hielt er Dorpat eilf Wochen. Als aber von keiner Seite Hilfe kam, mußte die Stadt am 12. Oct. 1656 capituliren. (cfr. Gadebuſch, Livl. Jahrb. 3, 461.) Daß nicht nur die Beſatzung zu klein, ſondern daß die Stadt auch mit allem zur Vertheidigung Nöthigen ſehr ſchlecht ausgeſtattet war, das läßt nachfolgender Bericht Flemming's nur zu deutlich erkennen. Da die Quellen für die Geſchichte Dorpats während jener Jahre nicht ſehr reich fließen, weil die Rathsprotocolle für 1650—1663 verloren ſind, ſo hat dieſer Brief doppelten Werth. Er lautet:

Hochwolgeborner herr HE. Graff, Reichs-rath, Lieutnandt General und General Gouverneur, hochgewogner und hochgeehrter herr ꝛc.

E. hwgb. Gräfl. Exc. gnedigem begern zufolge

habe Ich hieſige gvarniſon gemuſtert, wovon Ich die rullen hiebei überſende, worauß E. hwgb. Gräfl. Exc. die beſchaffenheit derſelben mit mehreren erſehen werden. Imgleichen den verſchlag der ammunition und gewehr in dieſem dörptiſchen zeughauſe, was nemblich darin vor ein vorrath, und was an gewehr tauglich und untauglich, womit jetzige gvarniſon verſehen iſt, worauß E. hwgb. Gräfl. Exc., wenn Sie inſonderheit den begriff und umbcirck dieſes orths, ſo der Gen.: quartiermeiſter. Rodenburg vielleicht haben wird, conſideriren, leichtlich judiciren können, wie ſchlecht dieſer weitleufftiger orth mit ammunition verſorget für — nemblich aber mit geſchütz. Und weiln zur Pornow im zeuchhauß ein guter vorrath an geſchütz, und die wälle ohne das daſelbſt wol beſetzet ſein ſollen, wie der Major Wilhelm Klick, der ohnlengſt von dannen gekommen und alhie die Majorſchaft angetreten, für gewiß berichtet, were nicht unrathſam, jedoch E. hwgb. Gräfl. Exc. eignen diſpoſition hierin unvorgreiflich, daß von dorauß dieſer orth mit geſchütz beſſer beſetzet ſein würde. Sonſten kann E. hwgb. Gräfl. Exc. Ich hiemit nicht vorenthalten, daß der groſte theil hieſiger gvarniſon faſt nacket und bloß, alſo daß ſie weder kleidung noch ſchuhe haben und theilß wegen der bloße bey jetzigem kalten wetter die wache nicht verſehen können, welches, wenn es möglich, nothwendig remediret und die armen knechte geholffen werden müſten. Vermöge E. hwgb. Gräfl. Exc. ordre habe Ich HE. Croneman angedeutet dem H. Oberſt und Cammerdirectori Igelſtrom laut obligation zu contentiren,

worzu er sich denn ziemblich wol resolviret und zubequemen erboten sich dabey versichernd, E. hwgb. Gräfl. Exc. ihme in dergleichen fällen wieder seine debitoren ebenermaßen die hülfliche hand leisten und bieten werde. Womit E. hwgb. Gräfl. Exc. sambt dero hochlöblichem hofe Ich der allgewaltigen beschirmung Gottes treulichst empfehle verbleibend

E. hwgb. Gräfl. Exc.

Dorpt. d. 2. Jan. ao. 1656.

Dienstbereitwilligster
Lars Fleming.

Adresse: Dem Erlauchten, hochwolgeborenen hern, HE. Gustaf Adolph Löwenhaupt, Grafen zu Raseburg und Folckenstein, Freyhern zu Reipolskirch und Winbergen, HE. zu Gräfnääß, Sangnitz und Himmelpfort ꝛc. Ihrer Königl. Mayt. und dero Reiche Schweden Reichs- und Kriegsrath, Lieutnand General des Lief- Ehst- und Ingermanländischen Kriegs Estaats, General Gouverneurn deß Fürstenthumbs Liefland und Oberlandrichtern über Smäland ꝛc. Meinem hochgewogenem und hochgeehrten hern

Riga.

Der Secretär zeigte den Tod des ordentlichen Mitglieds Professors der Archäologie Karl Görtz in Moskau an. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: die Herren Professor Bonwetsch und stud. hist. Conr. v. Dehn; zu correspondirenden Mitglieder die Herren Magister Ed. Johannson in St. Petersburg und Dr. A. Hausen in Helsingfors.

TRÜ Raamatukogu

Der Secretär legte ein kleines Büchlein vor: Haus-Büchlein für Eheleute. Pernau gedr. bei G. Marquardt (ohne Jahr; doch ist auf der Rückseite des Titels zu lesen: Den Druck erlaubt Pernau 15. August 1821 Schul-Inspector P. H.-Szesnovitz, Censor.) Das Büchlein enthält auf 29 Seiten: Die zehn Gebote für Eheleute, dann Hausregeln für Ehemänner und Hausregeln für Ehefrauen. Der Verfasser ist nicht genannt.

Der Secretär Professor Stieda berichtete in Kürze über den Inhalt des Buches „Vambery, der Ursprung der Magyaren" (Leipzig. Brockhaus 1879) mit Berücksichtigung eines älteren Referats über Hunfalvy's Ethnographie von Ungarn (S. B. 1876).

499. Sitzung
der Gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft

am 6. (18.) März 1883.

Zuſchriften hatten geſchickt: die Dorpater Naturforſcher-Geſellſchaft und die Herren Mag. E. Johanſon in St. Petersburg und N. Frey in Pernau.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der Naturforſcher-Geſellſchaft in Dorpat: Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehſt- und Kurlands Serie I, Bd. IX, H. 1 und 2 und Serie II, Bd. VIII, Lief. 4. Dorpat 1882. und Sitzungsberichte, Bd. VI, H. 2, Jg. 1882. Dorpat 1883. — Von dem „Eesti Kirj. Selts" in Dorpat: Aastaraamat 1882. Jg. X. Dorpat 1883. und „Weikene Kiriku lugu" ſowie J. Kurrik, „Laste arwuwalla wöti" Dorpat 1883. — Von der Kaiſ. Freien ökonomiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg Труды, Jg. 1883 Bd. I, H. 1 und 2. — Von der Neuruſſiſchen Univerſität in Odeſſa: Записки, Bd. 35. Odeſſa 1883. — Von der Geſellſchaft für finnländiſche Literatur in Helſingfors: Toimetuusia, Nr. 65 (Finniſch-lateiniſches Lexikon von Dr. J. Geitlin) und Nr. 64 (Kulleroon Runot). Helſingfors 1882. — Von der

oſtſibiriſchen Abtheilung der kaiſ. ruſſiſchen geographiſchen Geſellſchaft: Извѣстія, Bd. XIII, Nr. 3. Irkutsk 1882.

Aus dem Auslande:

Von der litauiſchen literariſchen Geſellſchaft in Tilſit: Mittheilungen, H. 6. Heidelberg 1883. — Vom deutſchen Herold in Berlin: Herold Jg. XIII, Berlin 1882. — Von der naturforſchenden Geſellſchaft in Danzig: Schriften, N. F. Band V, H. 4. Danzig, 1883. — Von dem Muſeum für Völkerkunde in Leipzig: 10. Bericht. Jg. 1882. — Von der Smithſonian Inſtitution in Waſhington: 1. Annual report of the bureau of ethnology 1879 bis 1880 by J. Powell. Waſhington 1881 (Prachtausgabe mit vielen Illuſtrationen). — Von der Geſellſchaft zur Beförderung der Natur- und Landeskunde in Brünn: Mittheilungen, Jg. 62. Brünn 1882. — Von der Geſellſchaft der Freunde der Wiſſenſchaft in Poſen: Sprawozdanie, Jg. 1882. Poſen 1883.

Von Herrn stud. M. J. Eiſen: deſſen: Endiſe pölwe pärandus. Lief. 1. Dorpat, Schnakenburg 1883. und deſſen, Tähtſad mehed, Lief. 1 (Maſing, Faehlman und Kreutzwald) und Lief. 2 (Runeberg und Lönnrot) Dorpat, Schnakenburg, 1883. — Von Herrn Dr. med. Max Buch in Helſingfors: deſſen, Finnland und ſeine Nationalitätenfrage. Stuttgart. J. G. Cotta. 1883. — Von Herrn Profeſſor L. Stieda: deſſen, Der vorgeſchichtliche Menſch der Steinzeit am Ladoga-Ufer. (Aus der „Ruſſ. Revue", Bd. XXII.) und Adreß-Kalender der praktiſirenden

Aerzte in St. Petersburg, 1876—77 und 1881 bis 1882. St. Petersburg. — Von Herrn Professor Dr. C. Grewingk: Etwa 40 im In- und Auslande gedruckte Bücher verschiedenen Inhalts, Karten, Stadtpläne und dgl. m. — Von Herrn W. v. Gutzeit in Riga: dessen, Die Nachricht über die Rhos des Jahres 839. Riga, Häcker 1882. — Von Herrn P. Meyer: Zwei St. Petersburger Kalender für die Jahre 1814 und 1835.

Der Präsident Professor Leo Meyer stellte den von der Gesellschaft sogleich zum Beschluß erhobenen Antrag, Seiner Hoheit dem Herzog Georg Alexander zu Mecklenburg — der durch sein lebhaftes Interresse für wissenschaftliche Bestrebungen, wie er es insbesondere durch die Erwerbung der Doctorwürde an der Universität Leipzig bethätigt habe, rühmlichst bekannt, noch in jüngster Zeit die gelehrte estnische Gesellschaft durch die derselben erwiesene Aufmerksamkeit, den Besuch ihrer Räume und interessevolle Besichtigung ihrer wissenschaftlichen Sammlungen, in hohem Grade beglückt habe — die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft anzutragen.

Als Geschenk des Herrn Studirenden der vergleichenden Sprachkunde Hermann Grosset überreichte der Präsident Hübners Schulatlas vom Jahre 1754.

Weiter legte derselbe der Gesellschaft das von Herrn Grafen Gottfried Andreas Mannteuffell angefertigte überaus reiche Verzeichniß inländischer und ausländischer alter Münzen vor

die, vor mehreren Jahrzehnten in der Ruine des Schlosses Ringen ausgegraben (sie waren in einigen großen Krügen aufbewahrt), sich noch im Besitz des Herrn Grafen befinden, der dieselben nunmehr zum Verkauf ausbietet.

Der Präsident theilte noch mit, daß für die vereinigte Münzsammlung des Centralmuseums und der gelehrten estnischen Gesellschaft der lange dringend nöthig gewordene neue größere und sicherere Schrank angeschafft und bereits aufgestellt sei, und weiter in Betreff der Verhandlungen, daß das in Druck befindliche Heft mit dem Schachgedicht des Meisters Stephan nahezu vollendet sei und hoffentlich in der nächsten Sitzung, der fünfhundertsten, als fertig werde vorgelegt werden können.

Der Secretär legt die Nr. 11 des XLIII. Bandes der Zeitschrift „Globus" vor. Darin ist ein kurzer Nekrolog des verstorbenen Ehrenmitgliedes der gelehrten estnischen Gesellschaft Fr. Kreutzwald enthalten — der Nekrolog schließt mit den Worten: 1879 mußte Kreutzwald seine Praxis in Werro aufgeben und starb in Dürftigkeit. Woher dem Globus diese durchaus unbegründete Mittheilung zugegangen, ist unbekannt.

Ferner legte der Secretär Nr. 70 des in Berlin erscheinenden „Kleinen Damen-Journals", eine Gratis-Beilage zum Kleinen Journal, vor. Die betreffende Nr. enthält „Das Freien in Livland", Skizzen von Anna Gnewkow. Es wurden einzelne Sätze aus diesem Artikel verlesen,

um zu zeigen, was für falsche und sonderbare Schilderungen über die hiesigen Volksverhältnisse dem deutschen Publikum zur Lectüre geboten werden.

Der estnische Büchermarkt im Jahre 1882.

Der Bibliothekar, cand. hist. A. Hasselblatt, entwarf in der letzten Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft, auf Grund der bezüglichen amtlichen Ausweise, folgende statistische Uebersicht über sämmtliche im Jahre 1882 von den Censurbehörden concessionirte estnische Drucksachen:

Bekanntlich veröffentlicht der „Regierung-Anzeiger" von Woche zu Woche eine Liste aller von den Censurbehörden zum Drucke zugelassenen Schriften. In den bezüglichen Notizen werden angegeben: der Titel des Werkes, der Druckort, die Seitenzahl, welche es umfaßt, und endlich die Höhe der Auflage. — Während wir für die in den bekannteren fremden Sprachen (in lateinischer, deutscher, französischer und polnischer Sprache) verfaßten Werke die Titel in der Original-Sprache beibehalten finden, sind die Titel der in den weniger bekannten Idiomen, ebräisch, armenisch, estnisch, lettisch ꝛc. erschienenen Schriften nicht im Original-Wortlaute, sondern in russischer Uebersetzung wiedergegeben; die dadurch bedingte und mitunter recht wünschenswerthe Rückübersetzung der Titel aus dem Russischen in die Sprache des Originals bringt begreiflicher Weise mancherlei kleine Unzuträglichkeiten mit sich.

Da wir in den in Rede stehenden Listen ein recht sicheres, unter allen Umständen aber ein sehr viel

genaueres Material, als es ſelbſt bei dem größten Sammelfleiße von privater Seite beigebracht werden könnte, für die Verfolgung der äußeren Entwickelung der eſtniſchen Literatur erhalten, ſo habe ich alle im „Reg.-Anz." erſchienenen Conceſſionen eſtniſcher Druckſachen von Nummer zu Nummer geſammelt und zuſammengeſtellt. Die Möglichkeit, einige diesbezügliche Nummern überſchlagen oder einige der betreffenden Ausſchnittchen verlegt zu haben, kann ich leider nicht in Abrede ſtellen — zumal für den Juli-, Auguſt- und September-Monat die Ausweiſe nicht, wie es bis dahin üblich geweſen und wie es ſeit dem October-Monat wiederum geſchehen, für eine ganze Woche, ſondern von Tag zu Tag geliefert wurden; dadurch konnte ein einzelnes eſtniſches Buch leicht überſehen werden. Gleichwohl kann die Bedeutung etwaiger Lücken in dieſer, aus nahe liegenden Gründen ohnehin verhältnißmäßig bücherarmen Periode kaum ſehr ſtark in's Gewicht fallen.

Nach den vorhandenen Ausweiſen ſind nun im Laufe des Jahres 1882 im Ganzen 142 eſtniſche Druckſachen conceſſionirt worden, alſo im Durchſchnitte nahezu 12 in jedem Monate. Im Uebrigen entfällt auf die letzten Monate des Jahres die weitaus größte Zahl der ertheilten Conceſſionen: während es pro Juli und Auguſt deren kaum 10 zu verzeichnen giebt, ſind im Laufe des September-, October-, November und December-Monats 75 Druckſachen conceſſionirt worden, d. i. über die Hälfte aller im Laufe des Jahres erſchienenen. Zu dieſer geſteigerten Regſamkeit auf dem eſtniſchen Büchermarkte im letz-

ten Drittel des Jahres tragen augenſcheinlich vor Allem zwei Factoren bei: das herannahende Weihnachtfeſt und das Bedürfniß nach Kalendern. Unter allen Monaten ſteht hinſichtlich der Höhe der Zahl der conceſſionirten Druckſachen der October-Monat mit 20 an erſter Stelle.

Die Zahl der ertheilten Conceſſionen iſt jedoch nicht identiſch mit der Zahl der ſelbſtändig ausgegebenen Werke. Da nämlich mehre Werke, wie „Marietta, die Tochter des Sträflings", die „Erholungſtunden" ꝛc. in Lieferungen erſcheinen, bei denen für jede einzelne um die Conceſſion nachgeſucht werden muß, reducirt ſich die obige Ziffer 142 auf nur 121. In dieſe 121 Werke ſind überdies einbegriffen nicht nur die alten, aber in neuer Auflage erſchienenen, ſondern es ſind auch die in mehren Theilen ausgegebenen Bücher apart gezählt worden, wofern — und dieſes geſchieht in der Regel — dieſe einzelnen Theile ſelbſtändig paginirt ſind.

Die in Rede ſtehenden 121 Editionen ſind meiſt in recht ſtarken Auflagen gedruckt worden: in Summa ſind — dabei haben in zwei Fällen, wo die bezüglichen Angaben fehlten, Durchſchnittszahlen eingeſetzt werden müſſen — nämlich im Laufe des Jahres 1882 für das eſtniſche Volk 339,500 einzelne Bücher aus der Preſſe gekommen, ſo daß im Durchſchnitte jede ſelbſtändig paginirte Edition eine Auflage von c 2800 Exemplaren umfaßte. Dieſe Höhe der Durchſchnitts-Auflage erklärt ſich vornehmlich aus der ſtarken Zahl von Exemplaren, in welchen Katechismen und andere religiöſe Bücher, vor Allem

aber die Kalender, unter das Volk geſetzt werden. Die größte Auflage unter allen eſtniſchen Büchern des verfloſſenen Jahres hatte der bei Brandt in Reval gedruckte Kalender mit 20,000 Exemplaren aufzuweiſen; ihm zunächſt ſtehen 6 andere Druckſachen, Kalender und religiöſe Bücher, mit einer Auflage von je 10,000 Exemplaren. Auflagen unter 1000 Exemplaren kommen nur äußerſt ſelten vor: eine Schrift iſt nur in einer Auflage von 100, eine andere nur in einer ſolchen von 300 erſchienen.

Ich habe nicht unterlaſſen, auch die Seiten-Zahl der conceſſionirten Bücher zuſammenzuſtellen, obwohl es auf der Hand liegt, daß die diesbezügliche Ziffer kaum eine rechte Vorſtellung von dem Umfange der erſchienenen Druckſachen giebt. Die eſtniſchen Bücher, die Kalender, die Erbauungſchriften, Tractätchen und Unterhaltung-Schriften werden meiſt in ſehr kleinem Formate, in den häufigſten Fällen im Duodez-Formate, ausgegeben und repräſentiren daher meiſt eine ganz anſehnliche Zahl von Seiten. Im Ganzen ſind nun nach den vorliegenden Daten — wobei in zwei Fällen wiederum Durchſchnittszahlen eintreten müſſen — im Jahre 1882 in den 121 ſelbſtändig paginirten eſtniſchen Werken 11,233 Haupt-Seiten bedruckt worden, d. i. mit Ausſchluß der beſonders paginirten oder unpaginirten Seiten der Vorrede, des Nachwortes oder dgl. m.; im Durchſchnitte entfielen alſo auf jedes einzelne ſelbſtändige Werk etwa 90 Seiten. Die weitaus größte Seiten-Zahl unter allen Werken, nämlich 1215, umfaßt der im Verlage von Brandt in Reval erſchie-

nene und noch nicht vollendete Roman „Marietta, die Sträflingstochter"; dann folgen ein von der eſtländiſchen Synodal-Druckerei herausgegebenes Erbauungbuch mit 482 Seiten und die bei H. Laakmann hieſelbſt erſcheinenden „Erholungſtunden" mit 445 Seiten im verfloſſenen Jahre.

Sehen wir uns nun den Charakter der erſchienenen Bücher, ſoweit uns das vorliegende Verzeichniß derſelben Solches geſtattet, auf ihren Inhalt hin an, ſo nehmen bei Weitem den erſten Platz diejenigen literariſchen Producte ein, welche für die Unterhaltung ſorgen, Tractätchen, Erzählungen und ſogar Romane.

Die Unterhaltung-Lecture umfaßt von den 121 überhaupt erſchienenen ſelbſtändig paginirten Druckſachen nicht weniger als 55 oder nahezu die Hälfte aller. Darunter finden ſich ſehr zahlreiche Ueberſetzungen; das Verhältniß derſelben zu den Original-Arbeiten läßt ſich im Einzelnen nach den vorliegenden Titel-Angaben nicht feſtſtellen, da viele Editionen augenſcheinlich Ueberſetzungen ſind, ohne daß Solches auf dem Titelblatte vermerkt wäre. — Ein Fortſchritt der eſtniſchen Literatur gegen früher läßt ſich auf dieſem Gebiete nicht verkennen: der Verleger darf dem Volke bereits umfaſſendere und theurere Bücher zum Kaufe anbieten, als ehedem. Ein Zeugniß dafür liefert die ſich entwickelnde Roman-Literatur: ſo iſt der mehrerwähnte Roman „Marietta" bereits in 1280 Seiten erſchienen, ferner eine Ueberſetzung des Marlitt'ſchen Romans „Das Geheimniß der alten Mamſell", die Jenſen'ſche Novelle „Karin

von Schweden“ und der erste Theil einer freien Ueberſetzung des Laſhetſchnikow'ſchen Romans „Послѣдній Новикъ“. Es repräſentirt dieſe Erſcheinung ein entſchiedenes Novum gegen frühere Jahre.

Der Zahl nach ſtellen ſich der Unterhaltung-Lectüre zunächſt an die Seite die religiöſen und Erbauungſchriften, deren wir 30 gezählt haben. Es ſind dieſes zunächſt theils Katechismen und bibliſche Geſchichten, theils religiöſe Erbauungſchriften, Andachtbücher ꝛc. Dieſelben ſind, ſo viel erſichtlich, mit einer einzigen Ausnahme ſämmtlich im ev.-lutheriſchen Geiſte abgefaßt. Die eine Ausnahme hiervon bildet nur der in 10,000 Exemplaren auf 154 Seiten in Riga bei Jakobſon gedruckte „Leitfaden des orthodoxen Glaubens.“

Den religiöſen und Erbauungſchriften folgen die Schul- und Lehrbücher, welche in einer Anzahl von 15 ſich vertreten finden. Dabei iſt jedoch zu bemerken, daß die bibliſchen Geſchichten, Katechismen ꝛc., die mit einigem Rechte auch wohl dieſer Kategorie zuzuzählen wären, hier nicht berückſichtigt, ſondern der vorhergehenden Gattung, den religiöſen und Erbauungſchriften, zugerechnet worden ſind. Unter den Lehrbüchern finden wir 3 arithmetiſche und mathematiſche, 3 für Orthographie und Grammatik, 3 für ruſſiſche Sprache und Geſchichte, 2 ABC- und Leſebücher und 1 Naturgeſchicht-, 1 Stenographie-, 1 hygieiniſches Lehrbuch und 1 Lehrbuch der deutſchen Sprache.

Ihrem inneren Werthe wie ihrer Anzahl nach ſteht hinter den vorerwähnten Literatur-Zweigen

weit zurück die nun folgende Kategorie, nicht aber nach ihrer praktiſchen Bedeutung für das Volk: wir meinen die extenſiv recht ſtark entwickelte Kalender-Literatur. Im Laufe des Jahres 1882 ſind im Ganzen 11 eſtniſche Kalender erſchienen — eine nicht ganz unbeträchtliche Zahl, die noch an Bedeutung gewinnt, wenn wir die Auflagen, in denen ſie unter das Volk geſandt werden, ins Auge faſſen. Dieſe 11 Kalender ſind nämlich in einer Anzahl von 65,000 Exemplaren gedruckt worden; während ſie alſo unter den 121 halbwegs ſelbſtändigen Werken nur den 11. Theil aller repräſentiren, umfaſſen ſie, da, wie erwähnt, insgeſammt 339,500 Exemplare eſtniſcher Bücher pro 1882 gedruckt worden, thatſächlich den fünften Theil aller eſtniſchen Bücher-Exemplare, welche das verfloſſene Jahr an das Licht gefördert hat. — Alle 11 Kalender zählen zuſammen 971 Seiten, ſomit durchſchnittlich jeder einzelne etwa 88 Seiten — faſt durchweg in kleinſtem Formate. Die Höhe der Auflage hat es auch ermöglicht, den Preis der Kalender ſehr niedrig zu bemeſſen: für zwei Kalender finden wir denſelben angegeben, und da koſtet der eine Kalender 7 Kop., der andere 8 Kopeken.

Eine ſehr eigenthümliche Erſcheinung tritt uns entgegen, wenn wir die Kalender-Literatur der beiden Provinzen Liv- und Eſtland geſondert ins Auge faſſen. In den Druckereien Livlands ſind nämlich von den 11 überhaupt erſchienenen eſtniſchen Kalendern nicht weniger als 7, alſo faſt noch einmal ſo viel, als in Eſtland mit ſeinen 4 Kalendern, ge-

druckt worden; dagegen umfaſſen die in Livland gedruckten 7 Kalender zuſammen nur 27,500 Exemplare, die 4 in Eſtland gedruckten aber 38,000 Exemplare. Livland mit ſeinen 7 Kalender-Arten hat alſo bedeutend weniger Kalender-Exemplare geliefert, als Eſtland mit ſeinen 4 Kalender-Arten. — Die Kalender führen meiſt den univerſalen Namen „Eſtniſcher Kalender" oder „Gemeinnütziger Kalender für das eſtniſche Volk." Daneben finden wir auch einen „Vaterländiſchen", einen „Haus"-, einen „Volks"-, und einen „Adreß-Kalender". Ein localer Charakter iſt auf dem Titelblatte nur einem einzigen Kalender aufgeprägt, dem hieſelbſt bei H. Laakmann erſchienenen „Neuen Pernauſchen Kalender"; alle übrigen Kalender ſcheinen demnach in allen von einer eſtniſch redenden Bevölkerung bewohnten Theilen unſerer Provinzen auf Abſatz gerechnet zu haben.

Im Einzelnen ſind Kalender gedruckt worden: bei Schnackenburg in Dorpat 3 in einer Auflage von zuſammen 14,500 Exemplaren, bei H. Laakmann in Dorpat 2 in einer Auflage von 8000 Exemplaren, bei Juſt in Dorpat 1 in einer Auflage von 3000 und bei Aſſafrey in Arensburg 1 in einer Auflage von 2000 Exemplaren; ferner in Eſtland: bei Brandt in Reval 2 in einer Auflage von 22,000 Exemplaren, bei Lindfors in Reval 1 in einer Auflage von 10,000 und in der Eſtländiſchen Synodal-Druckerei in Reval 1 in einer Auflage von 6000 Exemplaren.

Die noch übrigen, in obigen Kategorien nicht rubricirten 9 eſtniſchen Bücher faſſen wir zuſammen in die Rubrik „Diverſa". Wir finden daſelbſt u. A.

zwei Luſtſpiele, das Jahrbuch des „Eesti Kirj. Selts", die „drei vaterländiſchen Reden C. R. Jakobſon's", die C. R. Jakobſon gehaltene Leichenrede, die Bauerverordnung vom Jahre 1856 u. dgl. m.

Zum Schluſſe haben wir noch die Officinen in's Auge zu faſſen, um womöglich wenigſtens eine annähernde Antwort auf die Frage zu erhalten, wo ſich die größte literariſche Thätigkeit entfaltet und wo unter den Eſten das Bedürfniß nach literariſchen Producten ein beſonders hervortretendes iſt. Im Ganzen haben ſich im verfloſſenen Jahre 16 Typographien mit dem Drucke eſtniſcher Bücher beſchäftigt, und zwar gehören, wenn wir das auf der Grenzſcheide liegende Narva zu Eſtland rechnen, dieſelben ausſchließlich den beiden Provinzen Liv- und Eſtland an.

Vergleichen wir zunächſt die beiden Provinzen mit einander, ſo hat Livland im Ganzen 9 Typographien aufzuweiſen, welche ſich mit dem Drucken eſtniſcher Bücher befaßt haben, Eſtland hingegen 7. Dem entſprechend haben von den im Laufe des Jahres 1882 insgeſammt gedruckten 121 ſelbſtändigen Druckſchriften in Livland 76 in einer Auflage von 198,200 Exemplaren oder 62,8 % aller Druckſchriften, in Eſtland hingegen 45 Druckſchriften in einer Auflage von 141,300 Exemplaren oder 37,2 % aller Druckſchriften die Preſſe verlaſſen. Wenn man berückſichtigt, daß Eſtland etwa 100,000 Eſten weniger zählen dürfte, als Livland, ſo wird ſich in Bezug auf die literariſche Production, reſp. den literariſchen Bedarf kaum ein ſehr bedeutendes relatives

*

Uebergewicht der einen Provinz über die andere aus vorstehenden Zahlen folgern lassen.

Der bedeutendste Sitz der estnischen literarischen Production ist Dorpat, wo i. J. 1882 in 4 Druckereien 59 estnische Drucksachen in 145,700 Exemplaren oder fast 49 % aller estnischen Druckschriften und 42 % aller Exemplare geliefert wurden. Ihm zunächst zur Seite steht Reval, das in 5 Druckereien 38 Werke in 131,300 Exemplaren oder über 31 % aller estnischen Druckschriften und über 38 % aller Exemplare fertig stellte. — Sodann folgt mit Rücksicht auf die Zahl der Drucksachen wieder Exemplare Riga mit 9 Druckschriften in 42,00 Exemplaren; dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese Druckschriften in nichts Anderem bestehen, als in dem bereits erwähnten, in 10,000 Exemplaren verbreiteten „Leitfaden des orthodoxen Glaubens" und 8 bei Müller erschienenen Erbauung-Histörchen, jedes von 16 Seiten Umfang und in einer Auflage von 4000 Exemplaren. — Somit dürfte Riga an Bedeutung auf dem estnischen Büchermarkte zweifelsohne überragt werden von Wesenberg und Fellin, obwohl Ersteres nur 6 Druckschriften in 9000 Exemplaren, Letzteres 5 Druckschriften in 6000 Exemplaren geliefert hat. In Arensburg sind 2 Drucksachen in 3000 Exemplaren und in Pernau und Narva je 1 in 1500, resp. 1000 Exemplaren gedruckt worden.

Fassen wir endlich die einzelnen Officinen, welche sich mit dem Drucken estnischer Sachen im Jahre 1882 befaßten, in's Auge, so ragen vor Allem deren vier hervor: die von Schna-

kenburg in Dorpat mit 26 Werken in 62,400 Exemplaren, die von H. Laakmann in Dorpat mit 20 Werken in 49,300 Ex., die von Brandt in Reval mit 20 Werken und 57,300 Ex. und die eſtländiſche Synodal-Druckerei in Reval mit 14 Werken und 56,000 Exemplaren. — Nach der Zahl der gelieferten Exemplare eſtniſcher Bücher folgen ſich, die einzelnen Druckereien in nachſtehender Reihe: Schnakenburg in Dorpat (62,400 Ex.), Brandt in Reval (57,300 Ex.), Eſtländiſche Synodal-Druckerei in Reval (56,000 Ex.), H. Laakmann in Dorpat (49,300 Ex.), Müller in Riga (32,000 Ex.), Juſt in Dorpat (25 000 Ex.), Lindfors in Reval (10,000 Ex., aber nur 1 Werk), Jakobſon in Riga (10,000 Ex, aber nur der orthodoxe Leitfaden), C. Mattieſen in Dorpat (9000 Ex.), Kuhs in Weſenberg (9000 Ex.), Greſſel in Reval (c. 7000 Ex.), Feldt in Fellin (6000 Ex.), Aſſafrey in Arensburg (3000 Ex.), Borm in Pernau (1500 Ex.), die Druckerei der „Heimath" in Reval (1000 Ex.) und Grigorjew in Narva (1000 Ex.)

Bedauerlicher Weiſe geht mir alles Material zu weiteren Vergleichen ab — etwa der eſtniſchen Literatur mit der lettiſchen oder der letztjährigen eſtniſchen Literatur mit der des Vorjahres 1881 ꝛc. Nach Jahresfriſt hoffe ich, in dieſer Richtung mehr bieten zu können.

Einige Mittheilungen über die meteorologiſche Station an der Lena-Mündung.

(Aus den Schriften der oſt-ſibiriſchen Section der Kaiſerl. ruſſ. Geographiſchen Geſellſchaft (Bd. XIII. Nr. 3).

Die amerikaniſchen Officiere Garber und Schütze,

welche wegen der verunglückten Mannſchaft der „Jeannette“ an der Lena-Mündung weilten, verließen die meteorologiſche Station Sygastyr am 13. (25.) October und trafen am 17. November in Jakutsk ein. Sie überbrachten dem Gouverneur von Jakutsk einen Rapport des Lieutenant Jürgens und meldeten Folgendes:

Das Haus der Station iſt warm und bequem; es iſt nahe an der Mündung des Nebenfluſſes Sygastyr am rechten Ufer des letzteren erbaut. Hinter dem Hauſe ſind 4 kleine Pavillons errichtet, welche zu Beobachtungen dienen; ſie ſind durch gedeckte Galerien mit dem Hauptgebäude verbunden. An Brennmaterial iſt kein Mangel; der Fluß bietet reichlich Fiſche dar. Die Geſundheit der Mitglieder der Expedition iſt gut.

Der Bericht des Lieutenants Jürgens an den Gouverneur von Jakutsk d. d. 12. (24.) October 1882 lautet:

Am 20. Juli um ein Uhr Mittags verließen wir Bulun (an der Lena) und fuhren ſtromabwärts. Der Vorſtand des Uluſſes Shigansk und der Aufſeher der Kronmagazine in Bulun begleiteten uns, und ſchafften uns zugleich Arbeiter zur Unterſtützung unſeres Commandos.

Ungünſtige und mitunter heftige Winde erſchwerten und verzögerten unſere Fahrt, indem ſie uns nöthigten, wiederholt an gefährlichen Stellen vor Anker zu gehen. Der Wellenſchlag wurde, je näher wir der Mündung kamen, immer heftiger, ſo daß wir ſchon am zweiten Tage nach unſerer Abfahrt aus Bulun

die bisher vereinigten Böte von einander trennen mußten. Am Flüßchen Tigije, 10 Werst von der Anſiedelung Kumach-Sure, verbrachten wir die Nacht vom 23. auf den 24 Juli; es ſchaffte uns der Vorſtand von Shigansk 9 Arbeiter, welche bis Tumat uns begleiten ſollten, während er ſelbſt mit dem Aufſeher nach Bulun zurückkehrte. — Am 25. Juni, 9½ Uhr Abends, wurden wir durch Weſtwinde ſo ſehr an das Nord-Ufer des Tas-Ary getrieben, daß wir an dieſer völlig ungeſchützten Stelle die Anker auswerfen mußten und uns nicht im Stande ſahen, das Ufer zu verlaſſen.

Am Nachmittage des 26. Juni wurde der Wind noch heftiger, und ſteigerte ſich am 28. Juni zu einem Sturm, welcher uns bis nahe an das Ufer brachte. Ein Theil der Böte füllte ſich mit Waſſer, ſo daß die Gegenſtände der Ladung gelandet werden mußten, dabei gingen etwa 20 Pud Petroleum verloren. Gegen Abend legte ſich der Sturm und wir konnten zur Ausbeſſerung der Fahrzeuge ſchreiten.

Am Vormittage des 31. Juli waren alle Böte wieder ausgebeſſert und alle Gegenſtände wieder an Bord gebracht. Um 1 Uhr Nachmittags fuhren wir unter Segeln bis zur Inſel Tit-Ary. Um Mitternacht gingen wir abermals vor Anker bei einer Sandbank Angeſichts der Inſel Stolbowoj. Ein heftiger Wind zwang uns hier zwei Tage zu liegen. Am 3. Auguſt endlich konnten wir weiter fahren und, von günſtigem Winde getrieben, ſetzten wir die Reiſe fort und liefen um 1 Uhr Mittags in einen der Delta-Arme ein. Am 7. Auguſt landeten wir bei der Anſiedelung Kety,

zehn Werſt ſüdlich von dem auf der Karte verzeichneten Majak. Am 8. und 9. Auguſt ſuchten wir nach einer geeigneten Localität zur Anlage der Station. Am 10. Auguſt Nachts kamen wir an die Inſel Sygastyr und am Morgen des 11. begannen wir die Böte auszuladen.

Die geographiſche Lage der Station iſt Nördl. Breite 73° 22′ 30″, Oeſtl. Länge von Pulkowo 96° 15′ 15″.

Ferner ſchreibt Herr W. L. Priklonsky, älterer Rath der Verwaltung des Gebietes von Jakutsk, unter dem 4. December 1882 an den General-Gouverneur von Oſt-Sibirien: Die Amerikaner, welche den Lieutenant Jürgens an der Lena-Mündung auf Sagastyr beſucht haben, erzählen uns von dem Leben in der meteorologiſchen Station. Das Haus iſt warm und die von Jürgens mitgenommenen eiſernen Oefen ſind bis jetzt noch nicht in Anwendung gekommen. Aber der Mangel an Schnee und große Kälte laſſen für die Zukunft nichts Gutes erwarten: das Rennthier-Futter iſt erfroren, die Flüſſe und Seen haben ſich mit außerordentlich dickem Eis bedeckt, der Erdboden berſtet und es bilden ſich breite Spalten. — Obwohl der Lieutenant Jürgens Nichts mitgetheilt hat, ſo erzählen die Amerikaner doch, daß Dr. Bunge während einer Wache ſchlaftrunken vom Decke des Bootes gefallen ſei und ſich dabei eine Rippe an zwei Stellen gebrochen habe; jetzt ſei er wieder geſund und behandle die in Maſſen zu ihm ſtrömenden Eingebornen. — In einer Entfernung von 2 und von 4 Werſten leben Tungusen,

welche den Mitgliedern der Expedition sehr zugethan sind für die ihnen zu Theil werdende medicinische Hilfe, sowie für die Unterstützung mit Lebensmitteln. Der Amerikaner Schütze hat eine Skizze der Station gezeichnet. (Die Zeichnung ist dem betreffenden Hefte beigefügt).

Zum correspondirenden Mitglied wurde Herr Dr. W. von Gutzeit in Riga, zum ordentlichen Mitglied Herr stud. jur. Baron von Foelkersahm gewählt.

500. Sitzung
der Gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft
am 18. (30.) Mai 1883.

Der Präſident, Profeſſor Leo Meyer, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis darauf, daß es die fünfhundertſte Sitzung ſei, die die Gelehrte Eſtniſche Geſellſchaft heute begehe; doch aber habe man von einer beſonderen Feier des Tages abgeſehen, weil die Geſellſchaft in nicht ferner Zeit die erſten fünfzig Jahre ihres Beſtehens abſchließen werde, alſo einen Zeitpunct erreiche, der ſich doch wohl noch beſſer zu einer feſtlichen Begehung eigne. Immerhin dürfe man aber auch ſchon heute mit freudiger Befriedigung auf eine langjährige erfolgreiche Wirkſamkeit der Geſellſchaft zurückblicken: ihre Sammlungen von Alterthümern und verwandten Gegenſtänden haben ſchon einen beträchtlichen Umfang erreicht und auch, was ſie im Druck veröffentlicht habe, ſei nicht ſo ſehr wenig; es bezeichne gerade jetzt noch der Abdruck des Schachgedichtes Meiſter Stephan's einen erfreulichen Abſchluß.

Der als Münzkenner rühmlichſt bekannte Herr Giehl aus Petersburg, der in der Sitzung anweſend war, wurde vom Präſidenten im Namen der Geſell-

ſchaft freundlichſt begrüßt, und machte der Präſident dann noch Mittheilung von dem ſchweren Verluſt, der die Geſellſchaft betroffen durch den am 22. April erfolgten Tod des Paſtor emeritus Karl Körber, der ſeit langen Jahren eines der treueſten Mitglieder der Geſellſchaft geweſen und durch eine ganze Reihe populärer, großen Theils in eſtniſcher — und wie berichtet werde, in beſonders guter eſtniſcher — Sprache verfaßter Schriften ſich auch in weiteren Kreiſen bekannt gemacht habe.

Zuſchriften hatten geſchickt die Herren: Se. Hoh. Herzog G. A. v. Mecklenburg-Strelitz, Baron W. Tiſenhauſen in St. Petersburg, Redacteur A. Buchholz in Riga, Bildhauer Weizenberg in Rom und Frl. Marie Sturm in Baden-Baden.

Für die Bibliothek waren eingegangen.

Von der Alterthumsgeſellſchaft Pruſſia in Königsberg: Sitzungsberichte. Königsberg 1883 nebſt „Das Pruſſia-Muſeum. 2. Theil des Katalogs, 1883. — Vom Verein für Hanſiſche Geſchichte: Hanſiſche Geſchichtsblätter, Jg. 1882. Leipzig 1883. — Von dem Magdeburgiſchen Alterthumsverein: Geſchichtsblätter, Jg. 1883, H. 1. Magdeburg 1883. — Von der bair. Akademie der Wiſſenſchaften in München; Sitzungsberichte der hiſt.-philol. Claſſe Bd. I, H. 3. u. Bd. II, H. 3. und der math.-phyſ. Claſſe H. V. München 1882. — Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft des Cantons Aargau: Argovia, Bd. XIII. Aarau 1882. — Von der Anthropologiſchen Geſellſchaft in Wien: Mittheilungen, Bd. XII, H. 3 und 4. Wien 1882.

— Von der archäologiſchen Geſellſchaft im Agram: Vieſtnik, Jg. V H. Agram 1882.,

Von Hrn. Mag. E. Johanſon in St. Petersburg aus dem Nachlaſſe des weil. Bankdirectors J. Chr. Johanſon: Schreiben (Copie) des ungariſchen Generals Arthur Görgei vom 11. Auguſt (1849) aus Alt-Arad (an den ruſſiſchen General v. Rüdiger) ſowie Actenſtücke zu dem Conflict zwiſchen Rath und Bürgerſchaft im Jahre 1839. Ferner etwa 30, meiſt auf die Localgeſchichte Dorpats bezügliche Druckſachen, Dr. F. G. Bunge's „Geſchichtliche Entwickelung der Standesverhältniſſe, Statuten mehrer Vereine, Rechenſchaftsberichte ꝛc. — Von Hrn. Profeſſor Dr. Leo Meyer: Rigaſche Biographien. Bd. I, 1810—1829. Riga 1881. — Von Hrn. Profeſſor Dr. L. Stieda: Nachdenken über mich ſelbſt. Riga 1874. und zwei ruſſiſche Brochuren. — Von Hrn. stud. M. J. Eiſen: deſſen, Wäike Kalewala. Dorpat, Schnakenburg, 1883. — Von Hrn. Paſtor emer. M. Koerber: deſſen, Ein Gedenkblatt auf des Hirten Grab. Lebensſkizze des weil. Superintendenten C. E. Heſſe. Arensburg, 1883. — Von Hrn. W. v. Tiefenhauſen: deſſen, Notice sur une collection de monnaies orientales du comte S. Stroganoff. St. Petersburg 1880. — Von Hrn. Profeſſor W. Schott in Berlin: deſſen, Ueber die ſprache des volkes Róng in Sikkim, Berlin 1882 ſowie drei Abhandlungen aus dem Gebiete finniſcher Sprachforſchung und Culturgeſchichte. — Von Hrn. Stadtarchivar Dr. phil. K. Höhlbaum in Köln: deſſen, Die Annalen von Dünamünde (Neues Archiv

für ältere Deutſche Geſchich'skunde Bd. VIII.) und Kölns ältere Handelsprivilegien für England (Hanſiſche Geſchichtsblätter, Jg. 1882). — Von Hrn. Regierungsrath Dr. W. Stieda in Berlin: deſſen, Aus der Wirthſchafts-Statiſtik Rußlands. Jena, G. Fiſcher, 1883. — Von dem Leiter des ethnographiſchen Muſeum in Stockholm, Hrn. Dr. A. Hazelius: deſſen, Minnen prän Nordeska Muſeet Stockholm 1882. Bidrag ur de Nordiska Folkens Lif. Stockholm 1882. Samfundet för Nordiska Muſeets främjande. 1882. und J. H. Kramer, Le musée d'ethnographie Scandinave. Stockholm 1879. — Von Hrn. Dr. Wl. Dybowski: Eine Reihe neuerer polniſcher Kalender.

Für das Muſeum waren eingegangen:

Für die Kartenſammlung. Vom Student H. Groſſet, Hübner's Schulatlas Hamburg 1754. Vom Prof. Grewingk, 6 Reiſekarten und 5 Stadtpläne.

Für die Bilderſammlung. Vom Stud. Erwin v. Dehn, lithographiſches Portrait des Landrath Baron Carl Friedrich Schoulz von Aſcheraden.

Für die ethnographiſche Abtheilung. Von Dr. zool. W. Dybowski, eine Geige, gearbeitet von einem Bauern des Gutes Nänkow, im Kreiſe Nowogrudek des Gouv. Minsk.

Für die Sammlung der Alterthümer. Gekauft vier ſilberne Halsringe, die in einem Felde des Gutes Wira, im Kirchſp. Poelwe des Kreiſes Werro gefunden worden und in dem Sitzungsberichte der gel. eſtn. Geſ. vom 2. (14.) Febr. 1883 beſchrie-

ben ſind. — Von einem Ungenannten, 70 orthodoxe Kreuzchen und Platten aus Meſſing, Neuſilber, Perlmutter und Holz, zum Tragen am Halſe. — Vom Profeſſor Grewingk 1) Topfſcherben mit Grübchen-Ornament, gefunden im Gouv. Olonetz beim Dorfe Nikolä-Chartſchewnä am Swir. Entſprechend ornamentirte (Aspelin. Antiquites du Nord Finno-Ougrien. Livr. I. L'âge de la pièrre Helſingfors 1877. Fig. 88) für das oſtbaltiſche Steinalter bezeichnende Topfſcherben wurde bisher von der Oſtſeite des Onegaſee (Kumbas- und Tud-See), von der Südſeite des Ladogaſee (Sijaß-Canal), vom Burtneckſee in Livland und vom friſchen Haff bekannte. 2) Steinbeil, ungelocht, meiſſelförmig, nach hinten verjüngt; Länge 100 mm., Breite an der convexen Schneide 55, am gegenüberliegenden Ende 17; Dicke 17 mm., angeſchliffen, die Schneide ſcharf und gut erhalten. Material: grauer, dichter Lydit. Fundort Welikaja Guba (große Bucht) an der Weſtſeite des Onega-See, NO-lich von Petroſawodsk. Aehnlich geformte Steinbeile (Aspelin. a. a. O. Fig. 18 und 40) ſind in Karelien und Oſtrobotnien nicht ſelten, fehlen dagegen unſeren drei Provinzen. — Von Herrn Louis v. Helmerſen, Director der baltiſchen Eiſenbahn, eine Tafel mit daran befeſtigten, lehrreich und geſchmackvoll angeordneten, metallenen und ſteinernen Schmuckſachen der alten Woten des Nowgoroder Gebietes. Von den Woten haben ſich einige 1000 Köpfe bis auf den heutigen Tag in Dörfern des Gouv. Petersburg erhalten und lieferte das Gräber Inven-

tar ihrer Vorfahren in der Umgebung von Gatſchina (Nowo- und Staro-Siwerskaja, Lorvila, Vopſcha und Kobrino) und von Jamburg (Bogunitz:) auch Schmuckſachen (Aspelin. a. a. O. Livr. III. L'âge du fer. Helſingfors 1878) die den obenerwähnten entſprechen. Dieſe Woten ſind nicht allein als finniſcher Volksſtamm, ſondern auch dadurch für uns von beſonderem Intereſſe, daß ſie in der Umgebung von Bauske in Kurland ebenfalls vertreten waren. Hierher wurde nämlich (Wiedemann Mém. de l'Ac. des sc. de St. Pétersbourg XVII. 1871 p. 3) eine Anzahl derſelben, als Kriegsgefangene vom Meiſter Vinke von Overbek, in der Mitte des XV. Jahrh. gebracht und erhielten ſie den lettiſchen Namen Kreewingen (Kreews, Ruſſe), bis ſie endlich ganz in den Letten aufgingen. Dieſe Bemerkung mag hier ihren Platz finden um zur Berichtigung einer Mittheilung über die kuriſchen Könige und Kreewingen dienen, die ſich in der Wochenſchrift „Ausland" 1883 p. 96 findet, und in welcher es von den Kreewingen heißt, daß ihre Sprache von derjenigen der alten Lieven ſtamme, und man nicht wiſſe, wie ſie nach Kurland gerathen ſeien.

Profeſſor Grewingk lenkt die Aufmerkſamkeit auf einen, in Nr. 96—98 der „Neuen Dörptſchen Zeitung" enthaltenen Aufſatz des Herrn A. v. W. über die letzten Spuren der Wendenſchen Liven. Von den Liven, deren Namen wir zum erſten Male aus fremdem Munde (Neſtor) im letzten Viertel des XI. Jahrh. hören, werden in dem erwähnten Aufſatz die letzten Vertreter im Herzen Liv-

lands verfolgt. Auf dem Gebiete des Gutes Freudenberg bei Wenden ſcheinen ſie ſich am längſten erhalten zu haben und ſpricht hierfür unter Anderm auch der Name des Geſindes Saarum-Kampe und ſeiner Beſitzer, da das Wort Saarum nicht lettiſchen ſondern finniſchen Urſprungs iſt und ſich in der genannten Familie, die Erinnerung liviſcher Abſtammung (Sitzungsber. d. gel. eſtn. Geſ. 1875 p. 53 Anm.) lebhaft erhalten hat.

Miscellen zur Geſchichte Pernau's.

Geſammelt von Staatsrath J. Stein.*)

I. Die Univerſität in Pernau vom 28. Auguſt 1699 bis zum Juni 1710.

Die Furcht vor einer Störung des Wirkens der Akademie in Dorpat durch den vorauszuſehenden Nordiſchen Krieg bewog die ſchwediſche Regierung zur Verſetzung derſelben nach Pernau. Dieſe wurde durch ein Patent **) des General-Gouverneurs Grafen Erich v. Dahlberg, als Kanzlers der Akademie, vom 17. Juni 1699 verkündigt und am 28. Auguſt deſſelben Jahres fand die feierliche Inauguration derſelben in Pernau Statt.

*) Aus den „Sitzungberichten der Gel. eſtn. Geſellſchaft. Zum Drucke vorbereitet von cand. hist. A. Haſſelblatt. Von den eingeſchickten Mittheilungen Hrn. Stein's iſt Mehres bereits früher veröffentlicht, ſo die Capitulation von Pernau im Jahre 1710, („Inland", Jg. 1836, Nr. 9, die Angaben über Pernau nach der Peſt und Eroberung („Inland", Jg. 1836, Nr. 10) und die Sage vom Jack'ſchen Hauſe (Rev. Ztg., Jg. 1868).

**) Abgedruckt in den „Mittheilungen aus dem Gebiete der Geſchichte Liv.-, Eſt.- und Kurlands, Bd. VII., S. 262. cf. auch Bacmeiſter in Müller's Sammlung Ruſſiſcher Geſchichte, Bd. IX, S. 138 u. ff.

Das einzige auf die Akademie in Pernau bezügliche Schriftstück im Pernauschen Rathsarchive ist folgendes Schreiben des General-Gouverneurs Dahlberg aus Riga an den Rath zu Pernau:

„Wohledle, Groß-Achtbare, Hochgelahrte und Wohlweise Herren Bürgermeister und Rath!

Es ist zwar bereits vor diesem Edlen Rathe notificirt worden, daß nach Ihro Majestät Allergnädigsten Befehl die Inauguration der Akademie in Pernau medio Augusti vorgenommen werden soll, mit der Erinnerung, daß Ein Edler Rath des Ortes sowohl vor bequeme Logements als vor allerhand Provision sorgen möchte. Weilen nun der Terminus, welcher gegen den 28. Augusti anzusetzen, herannaht, so habe ich nicht unterlassen können, meine vorige Erinnerung zu wiederholen. Deßweilen alsdann ein großer Conflux von Fremden bei dem Actu Inaugurationis Academiae zu vermuthen sein, wird E. E. Rath Ihm bei Zeiten angetragen sein lassen, daß nicht allein des Ortes gute Quartiere und Logementer adoptirt, sondern auch ein Vorrath an guten Getränken, Bier, Wein und dergleichen sammt anderen benöthigten Victualien bei den Bürgern vorhanden sein sollen, damit ein Jeder vor billige Bezahlung seine Nothwendigkeit bekommen könne, wie ich mich denn E. E. Rathes guther Vorsorge hierunter versehe und dankbar verbleibe

E. E. Rathes
dienstwilliger: E. J. Dahlbergh.

Riga, den 12. Juli Anno 1699.

Im Anſchluß hieran mögen folgende vereinzelte Notizen aus den Raths-Protocollbüchern folgen: 1708, den 14. April ergeht von Seiten des Rathes das Gebot an die Schänkwirthe, den Studenten nach 9 Uhr Abends keinerlei Getränke zu verabfolgen. — 1708, den 17. April bittet das „Conſiſtorium Academiae" den Rath, er möge einen neuen Chor für die Studenten und einige Bänke für die Profeſſoren in der St. Nicolai-Kirche einrichten. — 1710, den 12. October, war die St. Nicolai Kirche ſo ſehr durch die in derſelben beerdigten Leichen der an der Peſt Verſtorbenen verpeſtet, daß die neugekorenen Rathsherren Jürgen Bohnſack und Jürgen-Johann Rudolph in der Kirche der Akademie beerdigt werden mußten. Ebendaſelbſt mußte auch bis zum Januar 1711 der ſtädtiſche Gottesdienſt abgehalten werden.

Etat der Akademie von 1699—1710.*)

		Reichsthaler.
1	älteſter Profeſſor Theologiae mit	1000
2	jüngere Professores Theologiae mit 600 Rth. =	1200
1	Profeſſor Juris	500
1	„ Eloquentiae et poesiae	500
1	„ historiae	500
	Latus	3700

*) Mittheilungen, Bd. VII, S. 225 iſt der Etat der Univerſität vom Jahre 1638 veröffentlicht. Der Etat der Theologen weiſt eine beträchtliche Erhöhung auf; die Etats der anderen Profeſſoren ſind um etwa 100 Thaler geſtiegen. 1638 belief ſich der geſammte Etat — Stipendiaten ſind aber in demſelben garnicht angeführt — auf nur 4900 Thaler. Vgl die von Bacmeiſter, Sammlung Ruſſ. Geſchichte, Bd. IX. S. 195 und 197 u. ff veröffentlichten Etats aus den Jahren 1668 und 1669. A. H

	Transport	3700
1 „	der orientalischen Sprachen . . .	500
1 „	Mathematicae	500
1 „	Philosophiae	500
1 Secretair und Bibliothekar		300
1 Rentmeister		200
1 Fechtmeister		200
1 Tanzmeister		200
1 Buchdrucker		50
1 Pedell		60
10 Stipendiaten à 50 Rth.		500
10 „ à 40 „		400
10 „ à 30 „		300
10 „ à 20 „		200
zur Conservirung des Gebäudes und extra ordinairen Ausgaben		200
	Summa	8310

Das Gebäude der Akademie war noch im Jahre 1767 wohlerhalten, verfiel aber, da keine Summen zu dessen Erhaltung ausgesetzt wurden, immer mehr. Erst im Jahre 1793 wurde es der Stadt, aber ganz verfallen, zurückgegeben, nachdem es vorher als Artillerie-Depot und in der Folge als Militär-Proviant-Magazin gedient hatte. Im Jahre 1827 wurde das Gebäude auf Allerhöchsten Befehl niedergerissen, 1829 aber wurde es gestattet, die Mauer bis zur Höhe von 11 Fuß stehen zu lassen, um sie als Ringmauer eines Aufbewahrungplatzes für Brennholz und andere Materialien zu benutzen.

II. Was in den 3 Tagen am 3., 4. und 5. Juli 1764, an denen die Kaiserin Katharina II. von Rußland mit dem Thronfolger Paul Petrowitsch in Pernau war, aufgegessen wurde.

(Raths-Protocollbuch v. J. 1764).

Das Fleischeramt hatte zu liefern: 10 Mastochsen, 20 große Mastkälber, 30 Lämmer, 20 gemästete Böcklinge, 6 einjährige gemästete Schweine, 20 gut gemästete Spanferkel, 20 geräucherte Schinken, 50 Stück geräucherte Ochsenzungen, 30 Stück gesalzene Ochsenzungen, 20 Stück frische Ochsenzungen und 50 Pfund geräucherten Speck zum Wildspicken. — Das Fleischeramt erhielt dafür 235 Rubel 43 Kopeken.

Das Stadtgut Sauck lieferte gegen Baarzahlung: 20 Viertel gute Butter von der Insel Mohn, 300 Stück junge Hühner, 3000 frische Eier, 300 Stück Federwild, 20 Faß guten, starken Bouteillen-Bieres, 4 Faß Stofbier — beide Sorten sollten klar und von gutem Geschmacke sein — und allerhand lebende Fische.

Das Stadtgut Reidenhof lieferte gegen Baarzahlung: 200 Stück Federwild, 100 Stück junge Hühner, 1000 Stück frische Eier, 10 Faß Bouteillen-Bier und 5 Faß Stofbier.

Das Stadtgut Kastena lieferte gegen Baarzahlung: 200 und mehr Stück Federwild, 200 und mehr Stück junge Hühner, 2000 Stück frische Eier und soviel als möglich lebende Carusen (Karauschen).

Die Kaufmannschaft schenkte ein Achtel Ungarwein.

Aus dem Auslande wurde verſchrieben: Oliven, Capres, Sardellen, Anchovis und Muſcheln, von jedem 6 Glas; 6 Kaſten franzöſiſchen Confectes, 3 Pfund allerlei glaſirten Confectes; Zuckerbrod, Maccaroni und Marzipan — von jedem 3 Pfund; einige Pfund überzogene Coriander, Fenchel, Anis, Kümmel, Canehl, Pomeranzen und Mandeln; 3 Stück eingemachte Ananas, 4 Pfund Trüffeln, 4 Pfund Moucherons (?), 4 Stof Soja und 2 Stück indianiſche Vogelneſter; Liqueure: als Traubenflora, Batavia u. A. m.; eingemachte Früchte und Gewürze als: Ingber, Pommeranzen, Pfirſiche, Barbariſſen — von jedem 4 Glas; 50 Pfund Caſtanien, 20 Pfund Lumpert (wohl lombardiſcher Nüſſe), 20 Schock Wallnüſſe, 6 Stück eingemachte Hummer, 6 Gläſer geſalzene Auſtern, 2 Tonnen friſche Auſtern.

Der hieſige Gärtner Schoppenhauer mußte das Gemüſe liefern. — Zur Bereitung der Speiſen lieferten die Stadtforſten 100 Faden Holz.

III. Ein Krönung-Geſchenk.

Das Krönung-Geſchenk, das die Stadt Pernau dem Könige Carl X. von Schweden darbrachte, beſtand aus einem ſilbernen Lampet nebſt Gießkanne und 12 Confect-Schaalen aus hellem Metalle. Es war in Nürnberg angefertigt und koſtete 1200 Reichsthaler. Dazu iſt das Dorf Kasken für 1200 Reichsthaler à 8% verpfändet worden.

IV. Duell zwiſchen zweien Schneidergeſellen in Pernau am 5. September 1681.

(Protocollbuch des Rathes vom Jahre 1681).

Die beiden Schneidergeſellen Steffen Schrei-

ber und Aike Lüpkens duelliren ſich und werden vom Amtgerichte Jeder mit 2 Reichsthalern beſtraft, weil ſie weder Officiere noch Soldaten ſind, denen allein das Recht zuſteht ſich zu duelliren.

Ihre Secundanten aber, der Schneidergeſelle Heinrich Garfeldt und der Goldſchmiedegeſelle Heinrich Cats gerathen über die Frage, „ob Gott geſtorben ſei", in Streit und duelliren ſich ſchließlich, wobei der Garfeldt den Cats durchſticht und ihm dafür 4 Reichsthaler Schmerzensgeld zahlen muß. Beide müſſen dem Amtgerichte auch die 2 Reichsthaler Strafgeld zahlen.

V. Der Lohn des Scharfrichters in Pernau.

(Protocoll vom 10. Februar 1621).

Der Scharfrichter erhält an Jahreslohn: 60 Thaler baaren Geldes; 5 Loof Roggen, 2 paar Schuhe, 1 Stock, 1 Mütze und 1 Hut.

Protocollbuch vom Jahre 1640: Das Schleifen des Richtſchwertes koſtet 4 Carolinen.

Protocoll vom 21. April 1647: Taxe für verſchiedene Hinrichtungarten:

Vor Köpfen.	12	Species	oder Hornthaler.
Vor Kopf uf'n Pfahl ſetzen .	6	do.	do.
Vor Brennen	18	do.	do.
Vor Zangenreißen und Viertheilen.	20	do.	do.
Vor Henken	12	do.	do.
Vor Staupen	6	do.	do.
Vor Verweiſen	4	do.	do.
Vor jedes Mal torquiren . .	2	do.	do.

Dem Knechte vor jeden Maleficanten 1 Reichsthaler Drinkgeld.

Rathsbeſchluß vom 1. April 1685: „Wenn der Scharfrichter auf's Land geführt wird, ſo muß die Gemeinde, in deren Gebiete er die Execution verrichtet, zwei Geißeln ſtellen und der Landrichter ihm freyes Geleit geben, und 25 Öre per Werſt, freies Eſſen und Drinken auch.“

VI. Pernau verliert ſein Stimmrecht auf dem livländiſchen Landtage für immer.

Den Landtag zu beſchicken, hatten alle Städte in früheren Zeiten das Recht, ſo auch Pernau.

Vom Anfange des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1769 hatte Pernau von dieſem Rechte nicht Gebrauch gemacht und ſich wegen des Ausbleibens der Deputirten immer mit ſeiner Mittelloſigkeit entſchuldigt. Im Jahre 1769 verlor Pernau ſein Stimmrecht für immer, denn als in dieſem Jahre von Livland die neue Steuer-Auflage zum Türkenkriege verlangt wurde, an der alle Städte Liv- und Eſtlands ſich betheiligen mußten, ſchickte der Edle Rath von Pernau den Herrn Polizei-Bürgermeiſter Hans Dietrich Schmidt als Deputirten zum Landtage nach Riga. Beſagter Herr wurde aber gar nicht zu dieſem zugelaſſen, denn der reſidirende Landrath konnte ſich nicht erinnern, „daß Pernau jemals Sitz und Stimme auf dem Landtage gehabt auch darüber in den Papieren Nichts zu finden ſei.“

VII. Feſt des Nyenſtaedter Friedens am 25. September 1721 in Pernau gefeiert.

(Rathsprotocollbuch v. J. 1721).

Des Morgens um 10 Uhr beſagten Tages, kam der Herr Flotten-Capitain Martin Petrowitſch Goslar im grünen Kleide und einer von der linken Schulter rechts über die Bruſt gehenden, tief herabhängenden breiten grün nnd weißen Binde in die Stadt geritten. Vor ihm ritten ein Trompeter, von deſſen Trompete ein breites weißes Stück Seidenzeug hing, dem ein Unterofficier und ein Wachtmeiſter von derſelben Schaluppe folgten. Der Unterofficier trug ein weißes Fähnlein, in deſſen Mitte ein grüner Kranz, darin der Buchſtabe II und unter dieſem ein X hineingeſtickt war. Nachdem nun gedachter Herr Capitain unter Trompetenſchall in des Herrn Brigadier und Commandanten Quartier in Begleitung einiger Ober-Officiere kam, wurde er vom Magiſtrate becomplementiret und von demſelben unter Vortragung der Fahne in die ruſſiſche Kirche begleitet. Nach beendigtem Gottesdienſte in dieſer wurden 45 Kanonen gelöſt und vom ganzen in Pernau garniſonirenden Regimente eine Salve gegeben. Da ſich nun beſagter Herr Capitain in Begleitung einiger Ober-Officiere und dem Magiſtrate in die deutſche Kirche begab und ihm unter Läutung aller Glocken und Ausſtoßung auf der Trompete die weiße Fahne bis dahin und vor ſeinen Stand in der Kirche getragen wurde. Nach geendetem Gottesdienſte und Abſingung des „Te Deum laudamus“ wurden abermals 45 Kanonen gelöſt und vom Regimente eine Salve gegeben.

Nach dem deutſchen Gottesdienſte begab ſich nun die ganze Suite, wie ſie in die ruſſiſche Kirche gekommen war, auf den Markt, allwo der Friedens-Abſchluß ſowohl in ruſſiſcher als auch in deutſche Sprache publicirt wurde und nachgehends noch 45 Kanonen gelöſt und vom Regimente die Salve abgegeben wurde.

Vom deutſchen Kirchthurme wurden während der Verleſung Choräle geblaſen und den Muſikanten 6 Rthlr. gegeben.

Nach dem Diner ſchenkte der Magiſtrat dem Goslar einen goldenen Pokal im Werthe von 58 Rthlr. 37 Weißen.

Stadt-Ausgaben beim Feſte 40 Rthlr. 20½ Weiße.

Für Wein waren ausgegeben 12 Rthl. 29 Weiße.

Die beiden Kirchenkerle, jedem 30 Weiße.

Die 12 Glockenläuter erhielten jeder 2½ Carolin.

VIII. Die Anweſenheit des Kaiſers Alexander I. in Pernau am 9. und 10. Juni 1825.

(Protocollbuch v. J 1825).

Dienstag den 9. Juni Nachmittags 4 Uhr erfolgte unter Freudenbezeugung aller Einwohner dieſer Stadt die beglückende Ankunft Sr. Majeſtät des Herrn und Kaiſers Alexander I. und nahmen Allerhöchſtdieſelben Ihr Abſteige-Quartier im Commandantenhauſe und empfingen daſelbſt von dem Herrn Bürgermeiſter Hofrath und Ritter v. Harder den Rapport über die Wohlbeſchaffenheit dieſer Stadt. Mehrere Perſonen hatten auch das Glück, in Audienz empfangen zu werden.

Mittwoch den 10. Juni 1825 verließen Ihro Kaiſerliche Majeſtät um 7 Uhr Morgens dieſen Ort, nachdem die Militair-Hoſpitäler und die Militair-Waiſenſchule von Allerhöchſt Ihnen in Augenſchein genommen war und auch ein Gebet in der ruſſiſchen Kirche verrichtet war."

— — Soweit das Protocollbuch; im Anſchluß hieran laſſen wir eine Erzählung des verſtorbenen Zolldirectors Friedrich v. Clüver folgen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni, alſo während der Anweſenheit unſeres geliebten Monarchen — berichtet derſelbe — belud der hieſige Kaufmann Fliegen ein Schiff mit altem ruſſiſchen Gelde aus Kupfer und expedirte es nach England. Ein Commis Fliegen's gab aus Rache gegen dieſen den Schmuggel an. Fliegen wurde dem Gerichte übergeben, wanderte gebrandmarkt nach Sibirien und Niemand hat ſeit dieſer Zeit je Etwas von ihm gehört.

Im Zolldepartement aber erhielt Pernau deswegen, weil einer ſeiner Bürger es gewagt hatte, die Anweſenheit Sr. Majeſtät zu ſolchem Verbrechen auszunutzen den Namen „черный городъ" (Schwarze Stadt).

XI. Die Grafſchaft Pernau.

(Gegründet i. J. 1627, aufgehoben i. J. 1710).

Am 16. October 1627 ſchuf König Guſtav Adolph von Schweden die Grafſchaft Pernau, die er ſeinem Freunde, dem Grafen Bernhard von Thurn und Valſaſino verlieh und dem er ſchon im Jahre 1625 die Zuſicherung auf den Beſitz derſelben gegeben hatte.

Zu dieſer Grafſchaft gehörten die Güter: Tackerort, Wölla, Audern, Pörrafer, Kailas, Kockenkau und Torgel, welche zuſammen im Jahre 1641 nicht weniger als 82¼ Haken Landes umfaßten.

Im Jahre 1665 ging die Grafſchaft in den Beſitz des Grafen de la Gardie über und wurde im Jahre 1710 aufgehoben. Gegenwärtig ſind mehre Güter der ehem. Grafſchaft Krongüter, andere wiederum ſind in privaten Beſitz übergegangen.

X. Pernau's Einwohnerzahl.

Am 1. Juli 1713	hatte	Pernau	519	Einwohner.
Im Jahre 1781	„	„	1954	„
„ 1851	„	„	5962	„
„ 1867	„	„	9288	„
„ 1882	„	„	ca. 13,000	„

XI. Die Leichenbeſtattungs-Verordnungen in Pernau vor 100 und mehr Jahren.

Anno 1730: Bei bürgerlichen Beerdigungen, zu denen die Rathsglieder und Officianten nebſt ihren Angehörigen nicht gehören, ſoll zum erſten Male um 9 Uhr, zum zweiten um 10 Uhr Vormittags zuſammengeläutet werden und dann auch die Beſtattung vor ſich gehen, und zwar ohne Muſik. — Die Rathsglieder und Officianten mit ihren Angehörigen haben das ausſchließliche Recht am Nachmittage beerdigt zu werden und darf bei ihnen auch Muſik aufſpielen.

Anno 1770 am 16. März bittet der Rechnenmeiſter Linde Einen Wohledlen Rath um die Erlaubniß, ſeine verſtorbene Frau am Nachmittage mit

Sang und Klang beſtatten zu dürfen. Dieſe Bitte wird ihm aber abgeſchlagen, „weil er kein Vorrecht vor die Großgildiſchen habe.“

Anno 1780 am 24. März bitten die Kaufleute Hoyer und Frantzen, ihre jüngſt verſtorbenen Frauen am Nachmittage beerdigen zu dürfen, was, wie bemerkt, nur ein Vorrecht der Rathsglieder und Officianten war. Dieſes Geſuch wurde ihnen aber großmüthig von einem Wohledlen Rathe bewilligt — aber nur unter der Bedingung, daß ſie für jede Leiche zwölf Rubel Banco-Aſſignaten gäben zum Beſten der Kirche. Beide Herrn geſtanden Solches zu, gaben aber ſtatt der verlangten 12 Rubel Banco-Aſſign. für jede Leiche ſechs neue Mäntel aus ſchwarzem Tuche für die Leichenträger.

Im erſten Viertel dieſes Jahrhunderts wurde dieſer kleine Zopf ausgeriſſen und es ſteht nunmehr Jedem frei, ſeine Angehörigen zu jeder Tageszeit mit und ohne Muſik zu beſtatten; aber in anderen Dingen iſt noch ſo mancher Zopf übrig geblieben und wir müſſen es dem Zahne der Zeit überlaſſen, auch dieſen allmälig herauszubeißen.

XII. Die Klöſter in Pernau.

Das ehem. Nonnenkloſter befand ſich im jetzigen Hauſe des Weinhändlers und Schnapsfabricanten Rathsherrn J. B. Specht. Dieſes Haus zeichnet ſich vor allen anderen durch ſehr dicke Mauern und niedrige Wohnräume aus. Seiner Zeit führte ein unterirdiſcher Gang von dem Keller nach dem alten Mönchskloſter, das, nur einige Faden von die-

ſem entfernt, auf der Ecke hinter dem zur Nikolai-Kirche gehörigen Platze liegt.

Jetzt iſt das Mönchskloſter ein Speicher des Handlungshauſes H. D. Schmidt. Bevor das Kloſter die Ehre hatte, Speicher zu werden — vor H. D. Schmidt diente es als Solches bereits dem Handlungshauſe Fr. Conze u. Comp. — ſoll es mehrfach als Abſteige-Quartier für hohe und Allerhöchſte Herrſchaften Verwerthung gefunden haben. So ſoll König Carl XII. von Schweden im Jahre 1707 vom 1. bis zum 6. October darin gewohnt haben, während ſeine per Schiff aus Schweden hierher transportirten Truppen landeten.

Kaiſer Peter 1. ſoll i. J. 1721 auch daſelbſt ſein Abſteigequartier gehabt haben."

Dr. W. Schlüter legte der Geſellſchaft ein bis auf Titel, Vorwort und Nachträge fertiges Exemplar des auf Koſten der „Gel. Eſtn. Geſ." veranſtalteten Neudruckes von „Meiſter Stephans Schachbuch" vor. Der Band (etwa 13 Bogen ſtark) enthielt den Text des mittel-niederdeutſchen Gedichtes. Derſelbe iſt ein möglichſt wortgetreuer Nachdruck des alten, aus dem 15. Jh. ſtammenden Lübecker Druckes, deſſen Benutzung die Verwaltung der Lübecker Stadtbibliothek in liberalſter Weiſe in den Räumen der hieſigen Univ.-Bibliothek für einige Monate geſtattete. In die Druckerei wanderte eine Herrn Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel gehörige Abſchrift des Originaldruckes, die der Beſitzer freundlichſt zur Verfügung geſtellt hatte. Die

Correctur wurde alsdann vom Referenten nach dem alten Drucke geleſen. So konnte ein — bis auf wenige, trotz aller Sorgfalt eingedrungene Druckfehler, die in einem Verzeichniß zuſammengeſtellt ſind — aufs Genaueſte mit dem Original übereinſtimmender Text geliefert werden. Da die Kürze der Zeit und auch der Umſtand, daß der alte Druck nur in zwei Exemplaren bekannt iſt, nicht erlaubten, den Text zu verändern, ſo folgt derſelbe zeilen- und buchſtaben-getreu dem Original. Sogar die ſeltſame Interpunction, auch die willkürliche und ſchwankende Orthographie blieben beibehalten. Nur wenige offenkundige Druckfehler ſind ſtillſchweigend verbeſſert, aber in einem beſonderen Anhange zuſammengeſtellt. Zugefügt ſind die fortlaufenden Verszahlen und die Bezeichnung der Blattrückſeiten. Einen originellen Schmuck erhielt der Text durch die eingefügten, den Holzſchnitten des Originals in Steindruck nachgebildeten Figuren, die die verſchiedenen Stände der menſchlichen Geſellſchaft darſtellen.

Ueber den Dichter bedauert der Referent nichts weiter gefunden zu haben, auch gewährt der Inhalt des Gedichtes keinen Hinweis auf Heimath oder Aufenthaltsort des Meiſters Stephan. Die nicht ſeltene Mahnung an die Fürſten, ihre Unterthanen zu ſchonen, paßt in den Zeiten des 14. Jhs. auf Livland nicht mehr und nicht weniger, als auf jede andere deutſche Landſchaft.

Der zweite Band ſoll dem Referenten zufolge bibliographiſche und biographiſche Erläuterungen dem Texte zufügen. Ferner wird Dr. Zimmermann — au-

genblicklich im Auftrage des literariſchen Vereins zu Stuttgart beſchäftigt, ein oberdeutſches Schachbuch herauszugeben — der „Gel. eſtn. Geſ." eine Abhandlung über das Verhältniß der Stephanſchen und der anderen mittelalterlich deutſchen Umdichtungen zu dem lateiniſchen Werke des Jacobus de Ceſſolis zum Abdruck überlaſſen, und der Referent ſelbſt wird ſchließlich ein möglichſt genaues Gloſſar und grammatiſche Bemerkungen über die niederdeutſche Sprache Stephans dem Ganzen anhängen.

Der Secretär Prof. Stieda verlieſt ein Telegramm des Frl. Marie Sturm, aus Baden, in welchem dieſelbe zur 500. Sitzung ihr Glückwunſch der Geſellſchaft überſendet. Ferner verlieſt er Schreiben des Herrn Baron Tiefenhauſen und Sr. Hoh. des Herzogs G. A. von Mecklenburg, worin dieſelben für ihre Ernennung, erſterer zum correſpondirenden und letzterer zum Ehrenmitgliede danken. Weiter verlieſt er ein längeres Schreiben des Bildhauer Weizenberg aus Rom. Herr Weizenberg kündigt an, daß er 2 marmorne Potraitbüſten K. E. v. Baers und Dr. Kreuzwalds im Preiſe von 1000 Lire (c. 400 Rbl.) das Stück der gel. eſtn. Geſellſchaft einſchicken werde und zugleich bittet er, die Geſellſchaft ſolle ihr Möglichſtes thun, um die Büſten zu verkaufen.

Weiter verlieſt der Secretär ein Schreiben des Herrn F. Löwe in Stuttgart. Herr Löwe erbietet ſich darin den Kalewipoeg, von dem er bereits einen Theil überſetzt habe, durchaus zu überſetzen; Herr Blumberg iſt der Anſicht, daß eine neue Ueberſetzung

des Kalewipoeg jetzt auf keinen großen Erfolg zu rechnen habe, dagegen meint er, daß die Ueberſetzung eines im Druck befindlichen eſtniſchen Gedichtes Lembito zeitgemäß ſei.

Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: die Herren Dr. Karl Bücher, Profeſſor der Statiſtik und Dr. Wilh. Hörſchelmann, Prof. der Philologie.

Zum correſpondirenden Mitgliede Herr Dr. Arthur Hazelius, Vorſtand des nordiſchen Muſeum in Stockholm.

501. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 6. (18.) September 1883.

Zuschriften hatten geschickt: das Handlungshaus Karkuhl u. Co. in Stettin, die k. öffentliche Bibliothek zu Dresden, der theolog. Verein zu Wien, die k. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen, die Handlungshäuser Mayer u. Co. und Carl F. Gahlnbäck in Reval, der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau, der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag, die Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer in Bremen, das Ossolinskische National-Institut zu Lemberg, der Verein für Geschichte der Stadt Meißen zu Meißen, die Commission für internationalen Austausch von Schriften in St. Petersburg, das Smithsonian Institution in Washington, die k. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, das Directorium der Universität Dorpat, die historische Section des Institut Luxemburgeois zu Luxemburg, die k. Bibliothek zu Straßburg i. E., die Herren Weizenberg in Rom und Dr. Mazelius in Stockholm.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von dem Directorium der Universität Dorpat: 53 Doctor- und Magister-Dissertationen und akademische Fest- und Gelegenheitsschriften des Lehrjahres 1882/83. — Von der finnischen Societät der Wissenschaften in Helsingfors: Acta societatis scientiarum Fennicae, Bd. XII, Helsingfors 1883. Oefversigt af förhandlingar, Bd. XXIV, Jg. 1881/82. Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk. Lief. 37 u. 38 und K. E. Ignatius, Le grandduché de Finlande. Helsingfors 1878. — Von der Kais. russischen geographischen Gesellschaft in St. Petersburg: Отчетъ, Jg. 1882. — Von der Kais. Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. II, Lief. 1—4. — Von der Naturforscher-Gesellschaft in Moskau: Bulletin, 1882, Nr. 4, Moskau 1883. — Von der Kais. Neurussischen Universität in Odessa: Записки, Bd. XXXII. Odessa 1883.

Aus dem Auslande: Von der Litauischen literarischen Gesellschaft in Tilsit: Mittheilungen, H. 7. Heidelberg. 1883. — Vom Hansischen Geschichtsverein: 12. Jahresbericht. Lübeck 1883. — Vom Verein für Hamburgische Geschichte: Zeitschrift, N. F. Band IV, 4. Hamburg 1883. — Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen: Bremisches Jahrbuch, Bremen 1883. — Vom historischen Verein für Ermland: Monumenta historiae Warmiensis, Bd. VII, Braunsberg 1883. — Vom Magdeburger Geschichtsverein: Geschichtsblätter, Jg.

1883, H. 2. Vom ſtatiſtiſchen Bureau der Stadt Altona: Jahresbericht des Commerz-Collegium zu Altona 1882. — Von dem Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens: Zeitſchrift, Bd. XIII. Breslau 1883 u. Scriptores rerum Silesiacarum, Bd. XII, Breslau 1883. — Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Görlitz: Neues Lauſitziſches Magazin, Bd. 59, H. 1. Görlitz 1883. — Vom Verein für Geſchichte der Stadt Meißen: Mittheilungen, Bd. I, H. 2. Meißen 1883. — Vom hiſtoriſchen Verein von Unterfranken u. Aſchaffenburg: Archiv, Bd. XXII, H. 1—2. Jahresbericht 1881 und L. Fries, die Geſchichte des Bauernkrieges, Bd. II, Lief. 2. — Vom ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau in Stuttgart: Würtembergiſche Jahrbücher, Jg. 1882. Bd. I u. II nebſt Supplement-Band. Stuttgart 1882. — Von der Akademie der Wiſſenſchaften in München: Sitzungsberichte der hiſt.-phil. und der phyſ.-math. Claſſe, Jg. 1883. H. 1 u. 2 ſowie 6 Feſt- u. Gelegenheits-Schriften der Akademie. — Vom Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen: Mittheilungen, Jg. XXI, Nr. 1—4. Prag 1882/83 nebſt Jahresbericht und Mitglieder-Verzeichniß. Prag 1882. — Von der authographiſchen Geſellſchaft in Wien: Mittheilungen, Bd. XIII, H. 1. Wien 1881. — Von der geographiſchen Geſellſchaft in Wien: Mittheilungen, Jg. 1882 und (auf Erſuchen der bisher in der Bibliothek der Gel. eſtn. Geſellſchaft fehlende) Band X vom Jg. 1866/67. — Von der frieſiſchen hiſtoriſchen Geſellſchaft in Leeuwerden: De

vrije Vries. Bd. XV nebſt den Verhandlungen pro 1881/82. — Von der Gewerbeſchule zu Biſtritz: IX. Jahresbericht, Biſtritz 1883. — Von der archäologiſchen Geſellſchaft in Agram: Viestnik, Jg. V, H. 3. — Von der Akademie der Wiſſenſchaften in Krakau: Rozprawy i sprawozdania, Bd. XV, Krakau 1882. Starodawne prawa Polskiego pomniki, Bd. VI u. VII, Th. 1. — Von der ungariſchen Akademie der Wiſſenſchaften in Peſt: Ungariſche Revue, Jg. 1882, H. 7—10 u. Jg. 1883 H. 1—3. Evkönyvei, XVI, Lief. 8. Ertekezések, X, 1—3. Ertesitöje, Jg. 1882, 1—6. Almanach pro 1883. Nyelvtudományi, 2. Lief. Régi Magyar költök tara, Bd. IV. Z. Simonyi, A Magyar kötöszok und A. Vambery, A Magyarok eredete. — Von der allgemeinen geſchichtforſchenden Geſellſchaft der Schweiz: Jahrbuch Bd. VIII, Zürich 1883. — Von dem kirchenhiſtoriſchen Verein in Valence: Bulletin, Jg. III., Lief. 1—3. Montbéliard 1882/83.

Von Herrn Director J. Ripke: Feſtrede zur Schlußfeier in der Dorpater Realſchule am 17. Juni, gehalten von Oberlehrer T. Chriſtiani. Dorpat 1883. Von dem Herrn Druckerei-Vorſteher Freeſe: Riga'ſche Biographien, Bd. I, 1810—1829. Riga 1881. K. Haller, Geſchichte der ruſſiſchen Literatur, Riga und Dorpat 1882 und 14 eſtniſche, in neuerer Zeit im Verlage von Schnakenburg hieſelbſt erſchienene eſtniſche Druckſachen. — Von Hrn. stud. M. J. Eiſen: deſſen, Eesti luuletused, ferner Kodumaa-Kalender Jg. 1881 u. 1883 und Iſamaa-Kalender, Jg. 1880, 1882 u. 1883. — Von Hrn. Kreisrichter

A. v. Dehn: Paul Einhorn, Historia lettica, Dorpat, 1649. Manifeste du procez criminel du czarevitch Alexei Petrovitch. Haag 1718. und B. v. Campenhauſen, Genealogiſch-chronologiſche Geſchichte des Hauſes Romanow. Leipzig 1805. — Von Hrn. stud. E. v. Dehn: C. v. Wreech, Wahrhafte und unſtändliche Hiſtorie von denen Schwediſchen Gefangenen in Rußland. Sorau 1725. — Von Hrn. stud. C. v. Dehn: Descripture de la Livonie. Utrecht 1705. — Von Hrn. Profeſſor C. Grewingk: 47 kleinere in- und ausländiſche Brochüren verſchiedenen Inhalts, Reiſebücher, Städtepläne ꝛc. — Von Hrn. Profeſſor L. Stieda: Oberlehrer Eckers, Die älteſten Bewohner der Bernſteinküſte. — Von Hrn. A. Hazelius in Stockholm: deſſen, Programm zu einem Gebäude für das Nordiſche Muſeum. Stockholm 1883. Samfundet för Nordisca museets främjande 1881, und G. Retzius, Finnland. Stockholm 1881. — Von Hrn. Dr. R. Lehmann in Halle: deſſen, Bericht über die Thätigkeit für wiſſenſchaftliche Landeskunde von Deutſchland. München 1883.

Für das Muſeum waren eingegangen:

Durch Ankauf: Zwei kufiſche Münzen: aus Märhof bei Dorpat und eine ſilberne Schnalle (Brecze) ähnlich Fig. 53b auf Tf. XIV in Hartmann's Vaterld. Muſeum. Dorpat 1871, aus dem Dorpater Kreiſe. Durch Geſchenke: von Profeſſor Grewingk für die ethnographiſche Sammlung: ein Pâſun (Poſaune?) oder eſtniſches Hirtenhorn, wie es von den Hüterjungen in den Kirchſpielen Oden-

päh und Kannapäh des Kreiſes Dorpat aus Holz und Birkenbaſt hergeſtellt und gebraucht wird. Für die archäologiſche Sammlung: Gräberinventar aus einem verlaſſenen Kirchhof, auf der Höhe eines kleinen Abhanges, 1/4 Werſt weſtlich vom Gute Megel im Kirchſp. Odenpäh des Kreiſes Dorpat. Unter einer Lage von Steinen fanden ſich hier in etwa 2 Fuß Tiefe mehre Skelette ohne Särge, mit dem Kopf in Weſt und den Füßen in Oſt. Auf der Bruſt eines großen männlichen Skelettes, deſſen dolichocephaler Schädel der anatomiſchen Sammlung der Univerſität übergeben wurde, lag ein ſilbernes 2 Ör-Stück vom J. 1665; bei einem andern, weiblichen Skelette in der Nähe des Kopfes ein eiſernes Meſſer mit Reſten ſeines Holzſtiels; am Halſe eine kreisförmige Bronceblech-Schnalle mit eiſernem, ſtark zerſetztem Dorn und das Fragment einer Glasperle; an den Fingern ein Spiralring aus Bronce oder Meſſing mit 3 Umgängen, entſprechend Fig. 2—3 auf Tf. XI in Hartmann's Vaterld. Muſeum, und ein zweiter, breiter, ähnlich Hartmann Tf. XI Fig. 15, oder Verhandlg. der Berliner Geſ. f. Anthropologie 1877. Oct. 20. S. 46, Tf. XIX Fig. b. An demſelben Platze wurde vor einigen Jahren auch eine Münze vom J. 1623 gefunden.

Von Herrn Dr. Ulmann in Walk, durch Profeſſor Grewingk: das Inventar eines 12 Fuß hohen, runden, mit ſtärkerer Eiche beſtandenen Grabhügels, vom großen Begräbnißplatze, 3 Werſt unterhalb Cremon, der ſich (Sitzungsber. der eſtn. Geſ. 1874. S. 159 und 1875 S. 86). 2 Werſt weit,

am rechten Ufer der Aa hinzieht. Ein bis zwei Fuß unter der Oberfläche des Hügels lag ein halbes Dutzend großer Steinblöcke und dann in 6 bis 7 Fuß Tiefe eine Aſchenſchicht von 7 Fuß Breite und 1 bis 2 Fuß Dicke, in welcher gefunden wurden 1. Schädelkapſel mit Todeswunde im os occipitis, gut erhaltener atlas und epistropheus und der lange Fortſatz eines dritten Wirbels; außerdem nur noch das rechte femur, ohne Gelenkkopf, doch mit Kniekondylen, und das Mittelſtück des linken femur. 2. ein eiſernes, zweiſchneidiges Schwert, nach deſſen Lage die Schädelreſte — wie Dr. Ulmann meint — in Oſt und die Oberſchenkel in Weſt gelegen haben müſſen. In der Form entſpricht dieſes Schwert, deſſen Spitze durch Eiſenzerſetzung abbröckelte, mehren bereits in der Sammlung der Geſellſchaft vorhandenen Exemplaren aus Cremon, hat 50 mm Breite und 81 cm. Länge und zeigt an dem mit Parirſtange und Knauf verſehenen Griff (Hartmann, Vaterländ. Muſeum Tf. XIV. Fig 22.) Reſte von Holzumhüllung; eine Streitaxt aus Eiſen, ähnlich Hartmann a. a. O. Tf. XIV. Fig. 3., und einen eiſernen Feuerſchläger von der gewöhnlichen Form. 3. mehre zum Wehrgehenk gehörige Stücke, nämlich einen Broncering mit zwei verſchiebbaren Riemenbeſchlägen (Hartmann, Tf. XIII. Fig. 4); einen Lederſtreifen mit aufgenietetem Bronzeblech und mehren über erſteren gezogenen Broncespiralen (Hartmann, Tf. XIII. Fig. 39); ſowie eine Broncesſchnalle für Lederriemen (Hartmann Tf. XX. Fig. 5). 4. Zwei durchbohrte, ſonſt unbearbeitete Bernſteinſtücke und eine hohle Broncekugel von

10 mm. Durchmeſſer 5. Zwei Speiſeurnen, ohne Kohleninhalt, aus wenig gebranntem, mit Quarz- und Feldſpath-Brocken untermengten Thon. Die kleinere von 75 mm Höhe, 85 mm Durchmeſſer des Bodens und 120 mm der Oeffnung führt am Boden einen erhabenen, kleinen vierſtrahligen Stern und iſt ſowohl am äußern Rande als auf der Höhe der Ausbauchung mit je 2 Reihen rundumlaufender, bis 5 mm. von einander entfernter unregelmäßig dreieckiger kleiner Vertiefungen ornamentirt. Die größere Urne (ähnlich Hartmann, Tf. XIX Fig. 3) iſt 14 cm. hoch, an der Öffnung 160 mm. und am Boden 95 mm. breit und entbehrt jeder Ornamentirung.

Von Herrn Carl von Roth-Langenſee, durch Profeſſor Grewingk: Gräberinventar von einem alten, vor etwa 200 J. verlaſſenen Kirchhof, eine Werſt NO.lich vom Gute Langenſee, links vom Wege nach Weißenſee, im Kirchſp. Kannapäh des Kr. Dorpat. Dieſer Kirchhof hatte ſchon früher (Sitzungsber. d. eſtn. Geſ. 1877 S. 94) Schnallen aus Meſſing und Zinn geliefert, wozu jetzt noch eine Anzahl geſchliffener und gegoſſener waſſerheller Glasperlen kommen, die zugleich mit einem kupfernen Oerſtück v. J. 1676 und einer Kupfermünze der Kaiſerin Eliſabeth gefunden wurde. Bedeutend älter iſt dagegen eine andere Grabſtelle dieſes Kirchhofs, an welcher neben Menſchenknochen zwei eiſerne Lanzenſpitzen mit Schaftrohr, (ähnlich Fig. 8 Tf. XIV. in Hartmann's Vaterld. Muſeum) von 350 und 225 mm. Länge und 45 und 30 mm. größter Breite im rhomboidiſchen Blatte, ſowie 3 Bronce-Schnallen und

mehre bunte Straß-, blaue, ſchwarze, vergoldete und weiße Glasperlen lagen.

Zur Regiſtrirung und Beſtimmung wurden Profeſſor Grewingk eingeſandt:

Ein Steinbeil mit Schaftloch, groß, plump gebaut, mit abgerundetem Rücken und breitabgeſtumpfter Schneide, anſcheinend nicht zum Holzhauen, ſondern als Streitaxt benutzt. Länge 129 mm., Dicke 76, Höhe 59. Durchmeſſer des ſchiefgebohrten Schaftloches 24 und 29 mm., ſein Mittelpunct an der engeren Oeffung 44 mm. von der Bahn entfernt. Material: Hornblendereicher dunkler Diorit, der an der geſchliffenen Oberfläche wenig zerſetzt iſt. Fundort: am Bauerberg von Wolde auf Oeſel. Einſender: Oberlehrer Holzmayer in Arensburg.

Steinbeil mit Schaftloch, ähnlich Fig. 1. im Steinalter der Oſtſeeprovinzen, Dorpat 1865, doch die Schneide im Verhältniß zur Bahn länger oder höher: Länge 100, Dicke 40, Höhe an der Schneide 55 mm. Des Schaftloches Durchmeſſer 19 bis 20 mm.; Entfernung ſeines Mittelpunctes 40 mm. von der Bahn. Schneide und Bahn ſtark verletzt. Material: feldſpathreicher Diorit, ſtellweiſe mit großen ſchwarzen Flecken. Fundort beim Städtchen Wobalnik im Kreiſe Poniewecz des Gouv. Kowno. Beſitzer Baron A. Budberg zu Gemauert Ponieman.

Steinbeil mit Schaftloch, dem vorigen ähnlich geformt, doch beſſer erhalten. Länge 82 mm., größte Dicke 40, Höhe an der Schneide 54. Durchmeſſer des Schaftloches 18 mm., Entfernung ſeines

Mittelpunctes von der unregelmäßig geformten Bahn 30 mm. Material: lichter grünlich grauer Diorit. Fundort: Heuſchlag hinter der Mühle von Gemauert-Ponieman, im Kreiſe Poniewecz des Gouv. Kowno in ein Paar Fuß Tiefe, beim Ziehen eines Grabens. Beſitzer, wie früher.

Im Anſchluß an die oben verzeichneten Acquiſitionen der Sammlung machte Prof. Grewingk folgende Bemerkungen. Das von Herrn Dr. Ulmann in dieſem Sommer eröffnete Cremon-Grab erweckt beſonderes Intereſſe, weil es abermals darthut, daß bei den heidniſchen Liven in gewiſſen Fällen eine partielle Cremation und Inhumation der Verſtorbenen Gebrauch war. In dem Cremon-Grabe, das Frau von Freitag aufdeckte und Grewingk beſchrieb (Sitzungsber. d. eſtn. Geſ. 1875 S. 86), fanden ſich vom Skelet nur der Schädel, atlas, epistropheus, dritter Halswirbel ſowie ein Kreuzbein-Fragment und wurden dieſe Stücke nebſt Streitart, Lanzenſpitze, Wurfſpieß, Wehrgehenk-Theilen und Kamm von Aſche umgeben, bei der auch eine Speiſeurne ſtand. Ulmann's Grab enthielt ſtatt des Kreuzbein-Fragmentes des Freitag'ſchen Hügels die nicht vollſtändigen Oberſchenkel und ſtatt der eiſernen Lanzen und Wurfſpieße ein Schwert. Da wir aber aus der Chronik Heinrich's von Lettland wiſſen, daß ſelbſt der, bereits getaufte und 1217 fern von ſeiner Heimath, bei Fellin, gefallene Liven-Aelteſte Kaupo, verbrannt und ſeine Aſche nach Cubbeſele (bei Cremon) gebracht wurde, ſo iſt kaum daran zu zweifeln, daß in den beiden obenerwähnten Gräbern liviſche Krieger

beſtattet wurden, die ſo weit von der Heimath ihr Ende fanden, daß man ihre Cadaver nicht unverweſt auf der langen Rückreiſe nach Cremon erhalten konnte und daher den größten Theil derſelben verbrannte und nur die Köpfe, ſowie dieſes oder jenes Körperſtück, mit der gewonnenen Todtenaſche zuſammen nach Hauſe brachte.

Ferner theilte Profeſſor Grewingk mit, daß er in dieſem Sommer, dem inzwiſchen (den 12. (24.) Auguſt) verſtorbenen langjährigen und eifrigen Mitgliede unſerer Geſellſchaft, Herrn C. v. Roth, einen Beſuch gemacht und bei dieſer Gelegenheit von einem Steinhaufen beim Gute Langenſee erfahren habe, der nach Herrn v. Roth's Anſicht ein ebenſolcher Aufbewahrungsort für Aſche, Geräthe, Schmuck ꝛc. Verſtorbener war, wie ein bereits früher in dem Sitzungsberichte der eſtn. Geſ. 1877 S. 72 aus jener Gegend beſchriebener. Er befindet ſich auf dem mit Tannen und Birken beſtandenen Gipfel einer Anhöhe am NO.-Ende des langen Sees und etwa ½ Werſt weſtlich von dem früher bekannt gewordenen Steinhaufen. Zur Entfernung der maſſenhaften Steinblöcke und der genaueren Unterſuchung deſſelben wird es jedoch, wie Grewingk ſich davon überzeugt hat, nicht geringer Menſchenkräfte und längerer Zeit bedürfen. Zu derſelben Kategorie von Steinſetzungen könnten ferner noch andere beim Gute Kodjerw, in etwa 12 Werſt Luftlinien-Entfernung nördlich von Langenſee belegene, von den Bauern als alte Begräbnißſtätte bezeichnete Steinhaufen gehören. Der eine dieſer Haufen liegt ¼ Werſt NNW.-lich vom

Gute Kodjerw (Goten-See), nahe der Straße nach Dorpat, ist mit Buschwerk bestanden und von Ackerland umgeben. Er nähert sich der Kreisform und mißt bis zum Ackerlande etwa 100 Schritt im Umfange. Einige große Steinblöcke liegen auch noch außerhalb des Kreises im Acker selbst und wurden an der NO.-Seite des Steinhaufens einige Menschenknochen ausgepflügt, die aber jedenfalls einer viel späteren Zeit angehören müßten, als die muthmaßliche Steinsetzung.

Der zweite Steinhaufen liegt eine halbe Werst SO.-lich vom Hofe Kodjerw, an der SW. Seite des östlichen Kodjerw-Sees, ist mit Buschwerk bestanden und soll größer als der erste sein.

Eine gründliche, freilich mit einigen Kosten verbundene Untersuchung der bezeichneten drei Steinhaufen wäre um so mehr am Platze, als die anziehenden alten Bronce-Artikel der bereits abgetragenen Steinhaufen von Langensee, Unnipicht, Holstershof, Eisekülll ꝛc. (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1875 S. 159; 1876 S. 171; 1878 S. 33 und 187.) nur zufällig in demselben gefundenen Alterthümer kennen lehrten.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, machte der Gesellschaft die Mittheilung, daß zu seinem lebhaften Bedauern Fräulein Marie Sturm auf ärztliche Weisung genöthigt sei, von dem bisher von ihr bekleideten Amte eines Conservators der gelehrten Estnischen Gesellschaft zurücktreten, und wurde darauf Herr Dr. med. O. Duhmberg zum Conservator erwählt.

Weiter theilte der Präſident mit, daß er am 19. (31. neuen Stils) Auguſt zur Feier des fünfzigjährigen Profeſſoren-Jubiläum des Herrn Profeſſors Pott in Halle als langjährigen Ehrenmitgliedes der gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft im Namen der Geſellſchaft ein beglückwünſchendes Telegramm abgeſandt habe.

Dann legte der Präſident den nunmehr vollendeten elften Band der Verhandlungen, der ausſchließlich das niederdeutſche Schachgedicht des Dorpater Meiſters Stephan enthält, der Geſellſchaft vor.

Der Secretär berichtete, daß die in der letzten Sitzung ſchon angemeldete, von H. Weizenberg in Rom angefertigte Marmorbüſte Baer's und Kreuzwald's nunmehr in Dorpat eingetroffen ſeien; für den Transport von Rom bis hier ſei gegen 70 Rubel zu zahlen. Da die Geſellſchaft ſich außer Stande ſieht, die Büſte zu kaufen, ſo wird beſchloſſen, bei dem eſtniſchen Literariſchen Vereine (Eesti kirjameeste selts) anzufragen, ob letzterer nicht geneigt wäre, die Büſten zu übernehmen.

Herr Dr. Weske ſpricht über den Waldgott in den Gebetliedern der Finnen und der Eſten.

Einige Bemerkungen über die Volks-Medicin der Eſten.

Von Stud. med. P. Hellat.

Dank den Bemühungen der „Gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft" iſt Vieles in unſerem Lande erforſcht, Vieles entdeckt, Vieles geſammelt worden; ein Ge-

biet aber ſcheint ſich bisher der Aufmerkſamkeit dieſer Geſellſchaft mehr oder weniger entzogen zu haben, nämlich das der Volks-Medicin. Wenn ich mich nicht irre, ſo iſt nur Dr. Lucae in dieſer Beziehung thätig geweſen, doch hat auch er ſich nicht mit der Volks-Medicin in ihrem ganzen Umfange beſchäftigt, ſondern nur die beim Volke gebräuchlichen Heilmittel notirt, dazu nur diejenigen, die auf der Inſel Oeſel gebräuchlich ſind. Diejenigen Mittel, die der Akademiker Wiedemann in ſeinem Werke „Aus dem inneren und äußeren Leben der Eſten" anführt, ſind meiſt Dr. Lucae entnommen. Da nun alles Volksthümliche immer mehr im Schwinden begriffen iſt, alſo auch das volksthümliche Heilverfahren, entſchloß ich mich, um Einiges von dieſer Volkseigenthümlichkeit vor dem ſicheren Untergange zu bewahren, eine Fußtour zum Zwecke der Sammlung durch das Land zu machen. Damit aber meine Bemühungen von einigem Erfolge begleitet ſeinen, wandte ich mich an den Hrn. Profeſſor L. Stieda mit der Bitte, mir einige Fingerzeige über die zu verfolgende Methode und einige Angaben über die etwaigen Vorarbeiten zu ertheilen. Herr Profeſſor Stieda hat mir in freundlichſter Weiſe über die genannten Fragen Auskunft ertheilt und ſeine volle Sympathie für die Idee gezeigt. Ich ſage ihm dafür meinen beſten Dank!

Wenn die Excurſion dennoch den an ſie geſtellten Erwartungen nicht entſprochen hat, ſo hängt das mit vielen unvorhergeſehenen Schwierigkeiten zuſammen, von denen ich einzelne anführen will. Beſon-

ders kundig der Medicin unter dem Volke ſind nämlich die ſogenannten „poſijad“. Solche Leute ſind aber gegen Jeden, der nicht als Hilfeſuchender zu ihnen kommt, höchſt mißtrauiſch. Ferner ſind ſie in dem Wahne befangen, ihre Mittel verlören die Heilfähigkeit, ſobald ſie einem Anderen mitgetheilt würden, daher gelingt es nur ſelten, die Gunſt eines Heilkünſtlers in dem Grade zu erwerben, daß man in die Myſterien ſeiner Kunſt ganz eingeweiht wird. Sodann iſt es bei verſchiedenen Curen und Mitteln nicht leicht zu entſcheiden, ob ſie rein volksthümliche ſind; es iſt ſchon Vieles aus der ärztlichen Wiſſenſchaft herübergenommen worden — beſonders aus dem „Kodu Arſt“ Dr. Kreutzwaldt's, dann aber auch von den auf dem Lande prakticirenden Aerzten. Nur in ſolchen Gegenden, wo die Civiliſation wenig hingelangt iſt, wie bei den ſog. „Setukeſed“, darf man hoffen, noch Unverfälſchtes zu erhalten.

Vorausgeſchickt ſei übrigens, daß man mich überall, wo ich hingekommen bin, ſehr freundlich aufgenommen hat und mir bei meinen Nachforſchungen behilflich geweſen iſt. Einer angenehmen Pflicht nachkommend, ſage ich allen Denen, die mich in meinen Beſtrebungen unterſtützt haben, namentlich aber Hrn. Dr. Mühlenthal, der mich mit Rath und That gefördert hat, hiermit meinen aufrichtigen Dank.

1. Weſen und Aetiologie der Krankheiten.

Fragt man, welches iſt die Auffaſſung des Volkes von der Krankheit, was erſcheint dem Volke als

das Wesen der Krankheit, so muß man darauf antworten, es giebt kein einheitliches Princip, von dem aus alle Krankheitsbilder erklärt werden könnten. Die Esten haben weder eine Humoral- noch eine Solidar-Pathologie. Höchstens könnte man Anklänge an die Lehren der Pneumatiker bei ihnen finden, da viele Krankheiten als Strafe für schlechte Handlungen angesehn werden und in Folge dessen der Seele anhaften. Nach der ältesten Anschauung scheinen die Krankheiten als vollkommen personificirte Wesen dazustehen. Dieses geht aus einigen Benennungen, wie „Lendwa", der Fliegende, und namentlich aus den Besprechungsformeln hervor. Die jetzige populärste Ansicht ist die, daß alle Krankheit von Gott gewollt und dem Menschen auferlegt sind. Diese Anschauung muß auch schon aus der vorchristlichen Zeit stammen, denn, wie man aus zahlreichen Volksliedern sieht, ließen die alten Esten nicht nur ihre Gesundheit, sondern ihr ganzes Wohlergehen und ihre ganze Existenz von den Göttern abhängen. Irgend eine philosophische Definition der Krankheit bei einem Volke, dessen sociale Stellung eine sehr kümmerliche gewesen ist, vorauszusetzen, wäre unbillig.

Die Krankheiten werden, obgleich von Gott gewollt, von verschiedenen Ursachen abgeleitet. Diese sind meist mystischer Natur. √Pityriasis versicolor z. B. und viele andere Hautkrankheiten werden davon hergeleitet, daß der Mensch von einer Schlange zufällig beschattet worden sei. Wahrscheinlich ist die bunte Hautfarbe bei dieser Krankheit, die etwas Aehn-

lichkeit mit der Körperfarbe der Schlangen hat, die Urſache zu jener Annahme geweſen. Die allerniederſten Anſichten ſind wohl diejenigen, nach denen alle Krankheiten durch den böſen Blick (kuri ſilm) eines anderen Menſchen entſtanden ſeien. Dies gilt namentlich von den Krankheiten der Kinder und von denen der Hausthiere. Werden z. B. Kinder von einem Fremden als beſonders ſchön gelobt, ſo muß die Mutter oder Wärterin eine Formel oder auch nur ein einfaches verneinendes Wort hierauf erwidern, falls das Kind nicht Gefahr laufen ſoll, eine ſchwere Krankheit zu bekommen. — Die Placenta wird bei der Geburt ſorgfältig vor den neugierigen Blicken bewahrt, in ein Geſchirr gethan, Erde darauf geſchüttet und dann entweder auf den Boden gebracht oder in die Erde vergraben. Sobald Solches nicht geſchieht, bekommt das Kind in jedem Falle eine ſchwere Krankheit, am Häufigſten die Furunculosis. Der letztgenannte Gebrauch iſt ſo vulgär, daß die Ausnahmen nur ſelten ſind.

Jene myſtiſchen Anſchauungen verlieren aber mehr und mehr den Boden. Es werden viele, und vorzugsweiſe die äußeren Leiden von ſchlechtem, verdorbenem Blute hergeleitet. Zu ſolchen Leiden gehören alle Entzündungen und Eiterungen, verſchiedene Hautkrankheiten, wie Carbunkel, Farunkel, endlich auch Neubildungen, die einen mehr ausgeſprochenen malignen Charakter tragen. Ein im Volke weit und breit berühmter Arzt will aus der Farbennüancirung und den anderen Eigenthümlichkeiten des Blutes die verſchiedenſten Krankheiten diagnoſticiren. So zeuge gelbes

Blut von einem Leberleiden, graues Blut von einem Herzfehler, ſchwärzliches Blut mit einem rothen Striche weiſe auf eine Mundkrankheit hin, hellrothes und waſſerklares Blut ſei aber ein Zeichen von guter Geſundheit und fröhlichen Gedanken. ꝛc. Aus dieſem Grunde iſt die Venaeſection und das ſo ungeheuer ausgedehnte Schröpfen zu erklären.

Das ſchlechtgewordene Blut iſt — ſo meint das Volk — allerdings die unmittelbare Urſache der Krankheiten, es iſt aber nicht von jeher etwa ſchlecht geweſen, auch nicht ſpontan ſchlecht geworden. Das Blut iſt faſt immer durch Erkältung ſchlecht geworden und verdorben. Erkältung iſt die Univerſalurſache alles Uebels. Wo man nur hinhören möge und welche Krankheit es auch ſei, Erkältung iſt der Uebelthäter geweſen. Sogar Syphilis ſoll durch Erkältung entſtanden ſein, doch dürfte dieſe Angabe in den meiſten Fällen mit dem Gewiſſen in Colliſion gerathen.

Ferner wird zu den hauptſächlichſten urſächlichen Momenten Schreck und Sich-Ueberheben oder Sich-Verheben gezählt. Zwar ſollen ſie vorzugsweiſe die inneren Krankheiten bewirken, doch gelten auch die äußeren nicht für ausgeſchloſſen. Die wirkliche Roſe und andere mit dem Namen der Roſe belegte Krankheiten läßt man immer durch Schreck entſtehen. Der Schreck beherrſcht, ſo zu ſagen, die obere Kopf- und Bruſt-Region, das Sich-Verheben die untere Abdominal-Region.

Das wäre das Wichtigſte, was in aetiologiſcher Beziehung zu ſagen iſt. Man könnte noch anfüh-

ren, daß es Krankheiten giebt, die das Volk ſich zu erklären überhaupt nicht im Stande iſt. Solche ſind beiſpielsweiſe die Epidemien. Da heißt es eben einfach: Gott hat ſie geſchickt.

Anatomie.

Die Kenntniſſe der Anatomie und Phyſiologie ſind im Ganzen ſehr geringe. Das iſt übrigens ganz natürlich und verſtändlich. Anatomiſche Kenntniſſe ſind unbedingt nur aus der Anſchauung zu gewinnen, und dieſe kann das Volk nicht haben. Sind gleich einige innere Organe von den Hausthieren ſehr Vielen ziemlich bekannt, ſo gilt das doch nur von der Form; die Bedeutung des Organes bleibt ihnen unbekannt. Ja, es iſt dem eſtniſchen Volke auch die Function der Lunge, des Herzens ꝛc. nur in dunklen Umriſſen bekannt. Die Lunge dient zum Athmen, das Herz enthält Blut — wozu und weshalb, danach fragt man nicht. Es wird z. B. kein Unterſchied zwiſchen Arterien, Venen, Nerven und Sehnen gemacht. Sie werden alle mit dem einen Namen „Sooned" belegt. Seine einzigen Kenntniſſe aus dieſem Gebiete hat das Volk von den Thieren her; nun iſt aber die Uebertragung der aus dem Organismus der Thiere gewonnenen Erfahrungen auf den menſchlichen Körper durchaus nicht ſo leicht. Der Menſch, der eine ſo große Ausnahme-Stellung unter den Geſchöpfen einnimmt, muß doch ein ganz beſonderes Weſen ſein! Sollt' denn ſeine innere Organiſation dieſelbe ſein, wie die des Schafes etwa? Das iſt nicht möglich!

Die wenigen anatomiſchen Kenntniſſe werden,

ſo gut es geht, verwerthet und man ſucht ſich auch die pathologiſchen (anatomiſchen) Vorgänge der erreichbaren, d. h. der äußeren Krankheiten zu vergegenwärtigen. So z. B. wird das Entſtehen der Brüche ganz richtig aufgefaßt, Prolapsus uteri et recti auch beſchrieben.

Solche Krankheiten, deren Urſache das ſchlechtgewordene Blut iſt, entſtehen — deducirt man — dadurch, daß das Blut entweder im ganzen Körper oder in dem von der Krankheit betroffenen Organe ſtagnirt und dadurch Anlaß zur Eiterung giebt oder ſelbſt als Eiter ausgeſchieden wird. Sind die Schmerzen zu intenſiv und iſt auch der Knochen von denſelben ergriffen, ſo kann das nicht mehr von einfacher Circulationsſtörung herkommen, es muß etwas Lebendiges dahinter ſtecken. Panaritien und Zahnſchmerzen datiren gewöhnlich von einem „ſöödja" (Freſſer) her. Im Ganzen, kann man ſagen, iſt das eſtniſche Volk nicht zu Speculationen aufgelegt. Nur Empirie hat für daſſelbe Bedeutung. Derſelbe obengenannte Heilkünſtler der ein 300 Seiten umfaſſendes Buch über die Krankheiten und die Heilmethode derſelben geſchrieben hat, der ſo manchen Krankheitsverlauf naturgetreu ſchildert und ſo manches probate Mittel empfiehlt, ergeht ſich nirgends in Vermuthungen; nur das, was er ſieht und was er erprobt hat, iſt für ihn von Bedeutung.

Therapie.

Die Therapie beim Volke iſt nicht in dem gewöhnlichen Sinne zu verſtehen, wenn man hier

überhaupt das Wort Therapie anwenden kann. Sie beſchränkt ſich nicht allein auf die Behandlungsweiſe, ſondern ſie umfaßt beim Volke die ganze Medicin. Wie ſollte man z. B. die Pharmakologie von der Therapie trennen? — die Therapie iſt die Pharmakologie und die Pharmakologie die Therapie. Die Therapie läßt ſich aber ganz leicht in eine innerliche und äußerliche theilen.

Es fällt hierbei der Unterſchied, der bei den beiden Behandlungsmethoden vorhanden iſt, ſehr ſcharf ins Auge. Während man von einer Behandlung der inneren Krankheiten faſt gar nicht reden kann, genießt die der äußeren ſogar einer gewiſſen Berühmtheit. Noch iſt es nicht lange her, als der einfache Mann mit einer Wunde ja nicht zum gebildeten Arzte gehen wollte, weil dieſer die Wunde nicht heilen, ſondern eitern laſſen wollte. Er behandelte ſeine Wunden ſelbſt und, von dem jetzigen Standpuncte der Wiſſenſchaft betrachtet, gewiß rationeller, als die damaligen Aerzte. Dieſes Vorurtheil gegen die ärztliche Behandlung hat ſich bis in die Gegenwart fortgepflanzt.

Was die Behandlung der Diſtorſionen und leichterer Grade von Luxationen anbelangt, ſo werden viele Fälle angeführt, wo die Heilkünſtler wie durch eine vis magica geholfen hätten. Ihr Kunſtgriff, der gewöhnlich mit einer Beſprechung verbunden iſt, beſteht in einem Befühlen, Beſtreichen und Anhauchen des diſtorquirten Gelenkes, um welches in vielen Fällen noch ein wollener Fa-

den gebunden wird. Das „Kidsi" (Sehnenscheiden-Entzündung), das bei der Bewegung ein knisterndes Geräusch macht, wird mit den Zähnen recht stark gequetscht oder zwischen einer Thür, die bei der Bewegung einen ähnlichen Laut giebt, gedrückt und gewalkt. Dieses Leiden, durch Ueberanstrengung der Muskeln entstehend, ist bei den Arbeitern sehr häufig. Daraus erklären sich die dabei angewandten, sehr verschiedenen Curmethoden. Der Urin von Hunden ist z. B. ein sehr populäres Mittel gegen diesen unliebsamen Gast.

Verrenkungen mit dislocirten Gelenkflächen werden häufig sehr geschickt reponirt. Bei Knochenbrüchen wird, nachdem man die verschobenen Knochenenden in die richtige Lage zu bringen versucht hat, ein Verband angelegt. Das Verband-Material besteht aus dünnen Holzplatten und Leinewandbinden. Wunden werden, wenn sie so bedeutend sind, daß der Patient liegen muß, ohne jegliche Verbandmittel behandelt. Die Wunde wird gleich mit kaltem Wasser ausgewaschen und dann entweder ohne jegliche Medicin gelassen oder mit einer Flüssigkeit (Tischler poliren damit das Holz) übergossen; woraus diese Flüssigkeit besteht, vermag ich nicht anzugeben. Genannte Flüssigkeit ist stark schorfbildend und soll, wenn sie frisch auf die Wunde kommt, dieselbe per primam zur Heilung bringen. In neuerer Zeit ist das Petroleum bei der Wundbehandlung ein sehr beliebtes Volksmittel geworden.

Außer diesen sehr populären Mitteln giebt es noch eine ungeheure Menge von Salben und Pfla-

ſtern, die alle zu nennen mir unmöglich iſt. Erwähnen möchte ich, daß die verſchieden Ex- und Secrete von allen möglichen Thieren unter den Heilmitteln nicht die letzte Rolle ſpielen. Gegen phlegmonöſe Proceſſe und größere Ulcerationen iſt meines Wiſſens kein ſo vulgäres Remedium gebräuchlich. Da aber dieſe Krankheiten dadurch entſtanden ſein ſollen, daß Hitze in die Wunde gedrungen, ſo werden die Wunden, um die Hitze auszuziehen, fleißig mit kaltem Waſſer gewaſchen oder mit kaltem Lehm bedeckt oder das kranke Glied wird auch in die Erde vergraben, beſonders bei ſtarken oedematöſen Schwellungen. Die Erde ſoll dabei eine ſehr günſtige Wirkung äußern.

Blutungen werden bei Verletzungen mit Spinngewebe und mit einigen adſtringirenden Kräuterſäften geſtillt. Bösartige Geſchwüre und Neubildungen werden mit ſcharf ätzenden Mitteln behandelt.

Schlangenbiß wird mit Tabaksblättern, oder nach der Ausſage Vieler mit noch größerem Erfolge, mit lebendigen Fröſchen bedeckt. Den Froſch bindet man auf die Bißwunde und läßt ihn dort ſo lange liegen, bis er geſtorben iſt. Wenn dieſe Manipulation zeitig vorgenommen werde, ſei der Erfolg ſehr eclatant; die Schwellung des gebiſſenen Organs nehme gleich ab, während der Froſch entſprechend anſchwelle.

Nennenswerthe Eingriffe mit dem ſcharfen Meſſer kommen, ſoviel ich in Erfahrung habe bringen können, faſt gar nicht vor. Der Furunkel wird allerdings mitunter aufgeſchnitten, doch läßt man ihn viel lieber wachſen und reifen, bis er ſelbſt aufbricht. Dünn geſtielte Fibrome unterliegen wohl auch einer

Operation, in der Regel werden ſie aber Jahrzehnte lang getragen, ohne daß man ſich entſchließt, ſie abſchneiden zu laſſen. Früher iſt das Kida-Schneiden (Kida iſt ein Bändchen unter der Zunge, das dem Kinde ſpäter beim Sprechen hinderlich ſein oder daſſelbe am Sprechen ganz hindern ſoll) ſehr häufig geweſen; ob es auch noch jetzt vorkommt, weiß ich nicht. Tollwuthkranke Thiere werden auch operirt. Es ſoll ſich bei ſolchen Thieren neben der Zunge in der Mundhöhle ein Puſtelchen bilden. Wenn dieſes vor dem Anfalle ausgeſchnitten werde und das Thier noch ein beſonderes Extractum dazu bekomme, ſoll die Tollwuth nicht eintreten. Es giebt für die Tollwuth beſondere Aerzte. Ausnehmend gute Erfolge in ſeiner Kunſt ſoll ein Karkus'ſcher Bauer zu verzeichnen haben; die ganze Umgegend war davon überzeugt, daß er die Tollwuth heilen könne: habe er doch zu wiederholten Malen ſeine Kunſt bewieſen. Mir war es nicht möglich, ihn zu ſprechen, da er zu der Zeit, wo ich dort war, ausgefahren war. Ein Weib, das auch im Rufe ſteht, die Lissa heilen zu können, verſprach mir ihre betreffenden Kräuter zu bringen.

Endlich könnte man, um zu der ſchneidenden Kunſt wieder zurückzukehren, die Venaeſection und das Schröpfen, die, wie geſagt, ſehr populär ſind, zu den operativen Eingriffen rechnen. Dieſe Curmethoden ſind ſo verbreitet, daß man zu der Anſicht gelangt, es bereite den Menſchen ein beſonderes Sonntagsvergnügen, ſich einige Pfund Blut abzapfen oder den Buckel voll Schröpfköpfe ſetzen zu laſſen.

Zu der Behandlung der inneren Krankheiten gelangend, möchte ich nochmals betonen, daß man von einer Behandlung hier ſchwerlich reden kann. Da eben alle Vorgänge im Organismus bei den inneren Leiden dem einfachen Manne verborgen bleiben, ſo kann ſeine ganze Behandlung nur ein rathloſes Suchen nach Mitteln ſein, welche die Krankheit heben ſollen. Gelingt es ihm nun, ein ſolches zu finden, ſo iſt ihm geholfen, gelingt es aber nicht, ſo ſucht er weiter. Nur einzelne, beſonders begabte und mit vieljähriger Erfahrung ausgeſtattete Heilkünſtler giebt es, die mit vielen Krankheiten ziemlich rationell verfahren. So z. B. empfiehlt ein ſolcher „Arzt", den Typhuskranken ſtets in friſcher Luft zu halten, reichlich mit kühlendem Getränk zu verſehen, auf den Kopf, um die Hände und Füße Eis oder kalte Umſchläge zu legen, gegen Diarrhoe Waſſer von gebranntem Brod zu reichen, bei Somnulenz den Patienten mit kaltem Waſſer zu begießen, den Reconvalescenten wenig zu eſſen zu geben, vor allen Dingen aber wenig zu quackſalbern, falls man den Kranken nicht vor der Zeit ins Grab bringen wolle. Dieſe Anſichten fallen ſo ziemlich mit den allgemein giltigen zuſammen. Solche Behandlungsweiſen ſind aber, wie erwähnt, durchaus nicht Gemeingut aller Heilkünſtler.

Das Erſte, was der einfache Mann bei dem Gefühl des Unwohlſeins thut, iſt, ein Dampfbad nehmen. Die Kälte iſt ja die Urſache der meiſten Krankheiten, deshalb müſſen dieſe durch das entgegengeſetzte Prineip, durch die Wärme, gehoben werden. Der

Este ist so sehr von der guten Wirkung der Badstube überzeugt, daß er dieselbe im gewissen Sinne für einen heiligen Ort hält, denn Jeder, der in die Badstube eintritt, sagt: „Jummal sanna!“ (Gott in die Badstube), worauf ihm erwidert wird: „Jummal hää mees!“ (Gott guter Mann). Kinder werden in der größten Hitze gequästet, dabei müssen sie stets ausrufen: Aituma Jummalale, aituma taewaisale! (Dank sei Gott, dank dem Vater des Himmels!) Hilft nun die Badstube nichts, so bestellt man einen Schröpfer und läßt sich den Rücken ordentlich blutig hacken; hat auch dies nichts geholfen, nun so fügt man sich in sein Schicksal.

Wenn sich eine Krankheit plötzlich mit heftigen Schmerzen einstellt, so ist dagegen ein sehr beliebtes Mittel „Paatoss“ oder „paa-aur“. Diese Procedur ist sehr einfach. Ein Kessel wird glühend heiß gemacht, der Patient über ihm gehalten und dann Wasser in den Kessel gegossen. Der heiße Dampf soll sehr schmerzlindernd wirken. In der neueren Zeit ist das Petroleum auf dem besten Wege, eine Panacee zu werden. Gegen äußere Krankheiten wird es schon überall und, wie es heißt, mit gutem Erfolge angewandt. Bald wird es wahrscheinlich bei den inneren Krankheiten dieselbe Rolle spielen. Gegen Milzbrand eingenommen, soll es sehr wirksam sein. Ferner sind, wie bei allen Völkern, die Bitterstoffe sehr beliebt. Ob das nicht mit der Personification der Krankheiten zusammenhängt?

Die Hautkrankheiten werden mit verschiedenen Substanzen behandelt, die mehr oder weniger gute

Wirkungen ergeben ſollen. Die Flechte, Herpes tonsurans, wird mit einem einfachen, aber ſehr wirkſamen Mittel behandelt. Die Subſtanz wird ſo gewonnen, daß ein Papierſtückchen cylindriſch zuſammengerollt wird, das eine Ende auf eine Stein- oder Glasunterlage geſetzt und das andere Ende angezündet wird. Wenn nun der Papiercylinder verbrannt iſt, ſo bleibt auf der Unterlage eine gelbliche, ölige Subſtanz nach. Mit einer ſolchen Subſtanz wird die Flechte beſtrichen, worauf ſie, wie ich Gelegenheit zu beobachten gehabt habe, regelmäßig verſchwindet.

Es bleibt nur noch Einiges über die Behandlung der erkrankten Sinnesorgane zu erwähnen. Das Auge ſcheint dem einfachen Manne ein zu feines und complicirtes Organ zu ſein, er ſcheut ſich im Allgemeinen an demſelben eine Cur vorzunehmen. Daher ſind auch nur wenige Mittel im Gebrauch; die einfachen Entzündungen werden mit kaltem Waſſer und Seife behandelt, doch ſind auch feingeſtoßenes Glas und Urin ſehr populäre Mittel bei Augenkrankheiten.

Gegen Ohrenkrankheiten kenne ich nur ein einziges Mittel. Es wird ebenſo, wie oben, aus Papier ein Cylinder gedreht, deſſen ein Ende in das Ohr geſteckt wird, während das andere angezündet wird; das ſoll die Krankheit „heraus“ ziehen. Welcher Erfolg dabei erzielt wird, kann ich nicht angeben.

Soll ich auch die Prophylaxis erwähnen, ſo ſind mir in der Beziehung nur zwei Mittel bekannt, nämlich Alkohol und Tabak. Sowohl Trinker als

Raucher ſollen gegen verſchiedene Krankheiten immun ſein.

Zum Schluß noch einige Worte über die jetzigen Vertreter der Heilkunde. Die eſtniſchen Heilkünſtler werden jetzt mit dem Namen „Arſt" (Arzt) oder „Poſija, Thobija" (Beſprecher) oder gar „Nöid" (Hexe) bezeichnet. Dieſe Bezeichnungen haben alle einen ſchlechten Beigeſchmack; will man daher einen ſolchen Mann auszeichnen, ſo nennt man ihn „Tohter", Doctor. Jetzt, wo ſich wiſſenſchaftlich gebildete Aerzte überall befinden, verſchwinden die „Poſijad" immer mehr, ſo daß gegenwärtig keiner, der auf Anſtand Anſpruch erhebt, für einen ſolchen gelten will. In früheren Zeiten mögen wohl intelligentere Leute mit der Arzneikunde ſich abgegeben haben.

Man kann die Heilkünſtler unter dem Volke eintheilen in ſolche, die mit natürlichen Kräften und Mitteln ihre Patienten behandeln, und in ſolche, die es mit übernatürlichen Kräften zu thun vorgeben. Aus jeder der beiden Kategorien haben Einzelne eine gewiſſe Berühmtheit erlangt; Leute ſtrömen zu ihnen hunderte Werſte weit. Im Rauge'ſchen Kirchſpiele hantirt eben ein gewiſſer Minka, deſſen Apotheke z. B. derjenigen in Werro nicht viel nachgeben ſoll. Als ich dort war, hatte man ihn nach Oſtrow zu einem Patienten hingeführt, ſo daß ich ihn nicht ſprechen konnte. Vor einigen Jahren verſtarb im Theal'ſchen Kirchſpiele ein noch bekannterer Heilkünſtler, welcher ſogar ſeine Erfahrungen ſchriftlich niedergelegt hat; er hat

Arzneibücher für Menſchen und Thiere geſchrieben. Jenem ſind auch die oben angeführten Citate entnommen.

Durch ihre langjährige Praxis ſind Einige unter ihnen wirklich zu einer gewiſſen Gewandtheit gelangt. So habe ich eine Hebamme getroffen, die mir ganz genau darlegte, wie ſie die Querlage durch äußere Manipulation in eine Längslage überführe. Wie ſchon oben bemerkt, ſind unter den Verrenkungs-Aerzten auch Viele, die eine große Gewandtheit und Sicherheit in ihrer Kunſt an den Tag legen.

Dieſen gegenüber ſtehen die „Poſiſad“ und „Nõiad“. Sie haben keine Ahnung von den Krankheiten und geben vor, Alles aus den Karten oder dem Branntwein herausleſen zu können. Jede Krankheit wird unter Anwendung verſchiedener myſtiſcher Zeichen beſprochen. Obgleich Viele von der Heilfähigkeit ihrer Formel vollſtändig überzeugt ſind, ſo darf man dieſe Einfalt doch nicht Allen zutrauen. Im Ringen'ſchen Kirchſpiele treibt ein ſolcher Künſtler ſein Weſen. Er giebt an, nicht nur alle Krankheiten heilen zu können, ſondern Alles, was den Menſchen abhanden gekommen iſt, wiederſchaffen zu können. Die Formeln, welche ſehr geheimgehalten werden, ſind im Ganzen nichtsſagend, z. B. die Formel für kidſi:

kidſi, kidſi luukidſi
kidſi, kidſi ſoonekidſi
kidſi puu külge ſööma
kidſi heina peale magama
kidſi kiwi külge räkſt.

Solche Formeln werden bei der Beſprechung — alle drei mal nach der Reihe, und zwar in einem Athemzuge — hergeſagt und mit den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes" — gewöhnlich geſchloſſen. Von dieſen Formeln exiſtirt eine große Menge. Sie werden nur unmittelbar vor dem Tode Anderen mitgetheilt.

In Obigem glaube ich in der Kürze ein allgemeines Bild über die Auffaſſung und Behandlung der Krankheiten, über die Arzeneimittel und Heilkünſtler unter den Eſten geliefert zu haben. Allerdings iſt daſſelbe unvollſtändig und in mancher Beziehung vielleicht fehlerhaft; indeß bitte ich, mir Nachſicht zu ſchenken. Meine Zeit und mein Material geſtatten mir im Augenblik keine weitere Ausführung des Themas; an dem guten Willen dazu fehlt es mir nicht.

Es wird beſchloſſen, mit dem Verein für Geſchichte der Stadt Meiſſen zu Meiſſen in Schriftenaustauſch zu treten.

Es wurden gewählt zum Ehrenmitglied Herr Geheimrath M. Kapuſtin, Curator des Dörptſchen Lehrbezirks, zu ordentlichen Mitgliedern die Herren Dr. Corn. Rauch in Pleskau, Friedr. Baron Wrangell in Kerrafer, Paul Hagemann, Geſchäftsführer der Schnakenburg'ſchen Druckerei in Dorpat; zum correſpondirenden Mitglied Herr L. Iwanowski, Profeſſor in St. Petersburg.

502. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 5. (17.) October 1883.

Zuschriften hatten geschickt: die Kais. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, die Commission für internationalen Schriftenaustausch in St. Petersburg, die Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin, die Magyarische Akademie der Wissenschaften zu Budapest, das statistische Bureau der Stadt Altona, die Akademie der Wissenschaften in Krakau, der historische Verein für Steiermark in Graz, die finnische literarische Gesellschaft in Helsingfors und der Herr Professor Pott in Halle und A. Buchholz in Riga.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der Estländischen literarischen Gesellschaft in Reval: Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Neue Folge Bd. IX. Reval 1883. — Von der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: Bulletin, Bd. XXVIII, Nr. 3. — Von der Kais. Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. II, Lief. 4. — Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau:

Bulletin, Jg. 1883, Nr. 1 und Nouveaux mémoires, Bd. XIV, Lief. 4. Moskau 1883. — Von der geographiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg: Извѣстія, Bd. XIX, Jg. 1883. Lief. 1 und 2.

Aus dem Auslande:

Von dem Verein für Lübeckiſche Geſchichte: Mittheilungen, Jg. 1883, Heft I, Nr. 1—3. Lübeck 1883. — Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte in Stettin: Baltiſche Studien, Jg. 33, H. 1—4. Stettin 1883. — Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher, H. 72 und 73. Bonn 1882. — Vom Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens in Münſter: Zeitſchrift, Bd. 41. Münſter 1883. — Von der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen in Trier: Feſtſchrift zur Begrüßung der 14. Verſammlung der Deutſchen anthropologiſchen Geſellſchaft. Trier 1883. — Vom hiſtoriſchen Verein für Steiermark: Beiträge zur Kunde ſteiermärkiſcher Geſchichtsquellen. Jg. 19. Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereins, H. 31. Graz 1883. Dr. F. Krones, Feſtrede zur 600-jährigen Halsburg-Feier. Graz 1883. — Vom hiſtoriſchen Verein des Cantons Bern: Archiv, XI, H. 1 u. 2. Bern 1883. — Von der Akademie der Wiſſenſchaften in New-York: Transactions, 1881—82. Vol. I, 2—5 und Annals, Vol. 7—9. New-York 1882. — Von der Naturforſcher-Geſellſchaft in Boſton; Proceedings, Vol. XX, Lief. 4 und Vol. XXI, Lief. 1—3 und Memoirs, Vol. 3 und 4. Boſton 1882.

Von Hrn. Schwalbe: Kirchen-Reformation des Fürſtenthums Churlandt und Semigallien In

Liefflandt. Anno Domini 1570. — Aus dem Nachlaſſe des weil. Paſtors Rücker zu Klein-St. Johannis: 24 inländiſche, meiſt ältere Druckſachen, darunter einige ſehr werthvolle inländiſche Drucke aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — Von der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen: Katalog der Rigaſchen culturhiſtoriſchen Ausſtellung. Mit 10 Lichtdruck-Tafeln. Riga, Müller, 1883. — Führer durch die Gewerbe-Ausſtellung zu Riga 1883, Theil I—III. Riga, 1883. — Von Hrn. stud. theol. Otto Girgenſohn: K. Göſeke, Manuductio ad linguam Oesthonicam, Anführung zur Oehſtniſchen Sprache ꝛc. Reval, A. Simon, 1660. — Von Hrn. Profeſſor W. Hörſchelmann: R. Luther und C. Rußwurm, Nachrichten über die Familie Luther in Eſtland und Rußland. (Als Manuſcript gedruckt) Reval 1883. — Von Hrn. Profeſſor L. Stieda: Theater-Almanach des Sommertheaters in Dorpat, Saiſon 1883. Dorpat, W. Juſt, 1883, ſowie drei Cours- und Adreßbücher. — Von Hrn. Lector J. Lautenbach: K. Besbardis, Herodota Skuti. Riga 1883. — Von Hrn. Lector Dr. M. Weske: deſſen Eesti rahwalaulud. Lief. 2. Dorpat, Schnakenburg, 1883. — Von Hrn. stud. M. J. Eiſen: deſſen, Dr. Fählmanni Kirjad; ferner Tähtſad mehed, 4. und Iſamaa Kalender 1884, Schnakenburg 1883. — Von der Redaction des „Kündja", in Riga: „Kündja", Jg. 1883, Nr. 1—38. — Von Hrn. Profeſſor Suphan in Berlin: J. G. Herder, Luther, ein Lehrer der Deutſchen Nation. 1883 (Abdruck vom Jahre 1792).

Im Anſchluß an die vorgelegten Druckſachen machte der Bibliothekar A. Haſſelblatt einige literariſche Bemerkungen, wobei er u. A. namentlich auf die, gelegentlich des Realſchul-Actus gehaltene und ſodann im Drucke erſchienene Feſtrede des Oberlehrers T. Chriſtiani, „Ueberſicht der Gegenreformation in Dorpat", hinwies. In marcanten Zügen ſchildert dieſe überaus dankenswerthe Schrift das übermüthige, Recht und Sittlichkeit Hohn ſprechende Treiben der Jeſuiten in Dorpat in dem nach dem ſog. Frieden von Zapolje anno 1582 beginnenden Menſchenalter.

An Geſchenken für das Muſeum der Gel. eſtn. Geſellſchaft waren eingelaufen:

Vom Herrn Cand. Siemiradzki: zwei americaniſche Steinbeile aus Weſt-Equador, Depart. Riobamba, Canton Alauſi (in 4000' Höhe).

Von Herrn Dr. Max Buch in Helſingfors:

a) ein Paar Kinder-Baſtſchuhe (Birkenbaſt) aus dem öſtl. Finnland. (Imatra).
b) ein Wotjäkiſches Saiten-Inſtrument „Krödz" (ſiehe Max Buch „Die Wotjäken" Stuttgart 1881. p. 80).
c) eine oſtfinniſche Schürze aus Leinwand, deren untere Hälfte aus Stickereien (durchbrochene Arbeit) mit blauſchwarzem Zwirn ausgeführt, beſteht.
d) acht Photographien von Wotjäkiſchen Männern, Frauen, Mädchen und einem Wotjäken-Hauſe.

Von Herrn stud. Hellat:

a) eine ſilberne Perle, $1\frac{1}{2}$ Cent. lang, 1 Cent. breit hohl, an den Enden durchlöchert; die Wand mit 6 breiten Längserhabenheiten verſehen, von denen drei — mit den übrigen alternirend — mit 4 kleinen Buckeln;

b) ein kleines Stück einer Kette (aus 9 Gliedern beſtehend) von Kupferdraht. Die meiſten Glieder haben einen dunkelgrünen Patinaglanz. — Beide Gegenſtände (a und b) wurden gefunden auf dem Gute Holſtershof im Kirchſpiel Paiſtel.

c) Ein Pferdezahn — gefunden in einem Moraſt (3 Fuß unter der Oberfläche) des Gutes Groß-Johannen.

d) Zwei kleine Bruchſtücke eines Thongefäßes von hellbräunlicher Farbe — gefunden am Lembit. Berge auf dem Gute Lihola beim Zedle-Kruge.

Von Herrn Dr. Duhmberg ein gehenkelter Thonkrug aus der Gegend von Kertſch durch den Wirkl. Staatsrath Keyſer v. Nilkheim auf einer Reiſe von einem Bauer daſelbſt erhalten. Der Krug iſt $27\frac{1}{2}$ Cent. hoch; ſein größter Umfang $43\frac{1}{2}$ Cent.; die obere Oeffnung mißt 5 Cent. im Durchmeſſer; die Baſis 7 Cent. Die Farbe des Kruges dunkelbraun; auf beiden Seiten des Bauches Zeichnungen von hellerer Farbe, die ſich beim Berühren etwas erhaben anfühlen laſſen.

Ein Portrait des Kaiſers Alexander I. von Rußland.

Von Frau Profeſſor Flor aus dem Nachlaſſe ihres verſtorbenen Mannes: Eine Anzahl von Pho-

tographien — Portraits von Profeſſoren, Docenten und anderen bekannten Perſönlichkeiten in Dorpat.

Für die Münzſammlung gingen ein:

Von Herrn Dr. Jaeſche: 1) 2 Aſſignatien à 50 Rbl. von 1807 und 4 à 50 Rbl. von 1807 2) 1/4 Ör von 1645.

1. Ein Rubel von 1753, 25 Kopeken von 1760, 10 Kopeken von 1748 und 5 Kopeken von 1760 von Herrn Baron Wrangell-Kerrafer.
2. Zwei rigaſche Solidi und 5 litauiſche Groſchen von Herrn Dr. Wikszemski.
3. Eine Medaille auf die rigaſche Gewerbe-Ausſtellung von 1883 von Herrn Dr. Sommer.
4. Vier Oerſtücke von 1626, gefunden auf dem Gute Eſſenhof an der Oger, von Herrn stud. Simſon.
5. Angekauft ſind zwei in Märhof gefundene Ruſſiſche Münzen.

Auf Antrag des Secretärs Prof. Stieda wurde beſchloſſen, die beiden Weizenberg'ſchen Büſten Baer's und Kreutzwald's vorläufig im Local der Geſellſchaft aufzuſtellen und Herrn Weizenberg darüber Mittheilung zu machen. Die Mittel zur Bezahlung der Transportkoſten ſollten, da die Caſſe der Geſellſchaft leer iſt, auf privatem Wege herbeigeſchafft werden.

Es wurde beſchloſſen, mit dem ſtädtiſchen Bureau der Stadt Altona in Schriftenaustauſch zu treten.

503. Sitzung
der Gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft
am 1. (13.) November 1883.

Zuſchriften hatten geſchickt: die eſtniſche literäriſche Geſellſchaft (Eesti kirjameeste Selts) in Dorpat, die Oberheſſiſche Geſellſchaft für Natur- u. Heilkunde in Gieſſen. Der Verein für Geſchichte des Bodenſees in Friedrichshafen und die Herren J. Stein in Pernau und A. Weizenberg in Rom.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande: Von dem Naturforſcher-Verein zu Riga: Correſpondenzblatt, Bd. XXVI, Riga, 1883.

Aus dem Auslande: Vom hiſtoriſchen Verein für den Reg.-Bezirk Marienwerder: Zeitſchrift, H. 6–8. Marienwerder 1882 und 1883. — Vom hiſtoriſchen Verein in Magdeburg: Geſchichtsblätter, Jg. 1883. Heft 3. — Von der kgl. Sächſiſchen Bibliothek zu Dresden: Archiv für Literaturgeſchichte, Bd. XI, H. 1—4 und Bd. XII. H. 1. 1882 u. 1883. Verzeichniß der neuen Werke der öffentlichen Bibliothek zu Dresden pro 1881 u. 1882. Zeitſchriften für Muſeologie und Antiquitätenkunde. Jg. IV und V. Dresden 1881 u. 1882. Dazu zwei Separat-Abdrücke

archäologiſcher Studien aus den Mittheilungen aus dem kgl. mineralogiſchen Muſeum und Heft V der letzterwähnten Mittheilungen. Kaſſel und Berlin 1882. — Von dem hiſtoriſchen Verein zu Bamberg: 45. Bericht über Beſtand und Wirken i. J. 1882. — Von dem Verein für Geſchichte des Bodenſees: Schriften, H. 12. Lindau 1883. — Von dem Smithſonian Inſtitut in Waſhington: Miscellaneous collections, Vol. XXII—XXIII. Waſhington 1882—1883.

Von Hrn. Oberlehrer F. Bienemann in Reval: deſſen, Aus Livlands Luthertagen. Reval, 1883. — Von der Redaction des eſtniſchen Blattes „Kündja" in Riga. Nr. 41—43 dieſes Blattes. — Von Hrn. J. Klinge: The Cape Monthly Magazine, Nr. 86. Capſtadt 1877. — Von Hrn. Profeſſor Dr. L. Stieda: stud. med. O. Kobylinski, Ueber eine flughautähnliche Ausbreitung am Halſe. — Von Hrn. Dr. Wl. Dybowski: 12 Wilnaer und Warſchauer ruſſiſche und polniſche Kalender aus den 60-er und 70-er Jahren. — Von Hrn. Dr. E. Petri in Berlin: deſſen, Die Urſachen des Ausſterbens der Völker niederer Cultur (1883).

An Manuſcripten gingen ein: Von Hrn. Dr. Friedländer in Berlin: aus dem Nachlaß ſeines Vaters, des weil. Profeſſors E. J. Friedländer: deſſen Collegien-Heft über Staatswiſſenſchaften und deſſen Ueberſetzungen ins Deutſche von Hamilton's Werk über den Fortſchritt und J. B. Say's „Gewerbfleiß und Geſetzgebung".

Dr. M. Buch hielt einen Vortrag über „Das Volkslied der Wotjaken, ein Beitrag zur Culturgeschichte des Liedes".

Vortragender wählte zur Erkenntniß der Culturgeschichte des Liedes eine naturwissenschaftliche Methode. Durch Vergleich der primitiven Liedformen uncultivirter mit Resten derselben Formen bei cultivirten Völkern muß man den Weg verfolgen können, welchen die Entwickelung auch des deutschen Volksliedes genommen. Das Volkslied der Wotjaken nun ist ein sehr bequemer Ausgangspunct, es bildet gewissermaßen den culturgeschichtlichen Embryo, an welchem die verschiedenen Hauptstadien der Entwickelung uns vor Augen liegen.

In einigen Gegenden besitzen die Wotjaken nur Lieder ohne Worte; sie singen z. B. „Wir wollen sagen: Ai dai ai mai" etc. Das Lied besteht also nur aus emotiven Ausrufen, Reflexlauten, aus denen ja auch die menschliche Sprache hervorgegangen ist. Das Lied ohne Worte ist also die allerprimitivste, ursprünglichste Form des Liedes; dieselbe ist im Deutschen repräsentirt durch das Lied von „Hollala" oder „Rulala" und wird wohl für alle Zeiten erhalten bleiben im Refrain, wie: „Juchhe, fallera," „ei rudi, rudi rallala" ꝛc.

Auch die Melodie der wotjakischen Lieder ist die einfachste überhaupt denkbare, denn sie besteht nur aus 3 Noten re, mi, fa. Dasselbe beobachtet man nach einem Briefe des Sibirien-Reisenden Sommier an den Vortragenden auch bei den Samojeden. Bei den Letten sollen dieselben drei Noten sich finden in

einem Liede, deſſen Text auch nur aus den Lauten ligo beſteht. In anderen Gegenden findet man ſchon Worte, doch wird einfach Proſa geſungen ohne feſte Melodie; dieſe Form iſt durch unſer Recitativ vertreten. Ferner findet man Lieder, in welchen ſchon grobe Spuren von Metrum ſich finden, in anderen findet ſich ſchon ein deutliches Metrum, doch ohne Spur von Reim. In noch anderen weiter findet man die älteſte Form des Reimes, die Alliteration, welche auch im älteſten deutſchen Gedichte, dem Heliand, aus der Zeit vor Carl dem Großen oder ſeiner Zeit ſtammend, in der vollkommenſten Form, dem Stabreime uns erhalten. Die Alliteration iſt auch in Sprichwörtern und ſprichwörtlichen Redensarten bei germaniſchen Völkern ſehr beliebt z. B. deutſch: „Mit Kind und Kegel," ſchwediſch: „med blomma och barn" (wörtlich mit Blume und Kind) und in vielen anderen. In den ſüdlichen Gegenden ſind die Lieder der Wotjaken beträchtlich von den Tataren beeinflußt und zeigen durchweg den Endreim, häufig in äußerſter vollendeter Form bei zugleich höchſt poetiſchem Inhalt. Häufig findet ſich die Alliteration noch neben dem Endreime. Ueberhaupt ſcheinen bei Völkern, welche vom Stabreime zum Endreime überzugehen im Begriffe ſtehen, gern beide Formen zu gleicher Zeit verwandt zu werden, wie aus zahlreichen Volksliedern namentlich der Finnen und Eſten klar hervorgeht.

Während dergeſtalt der ſprachliche oder wortliche Theil des Liedes Fortſchritte macht, ſchreitet die Entwickelung der Melodie nur langſam vorwärts. Auch

als ſchon der Text zum Liede ſich eingefunden, bildete ſich zunächſt keine feſte Form: die Lieder werden mit Variationen geſungen, ſo daß jede Wiederholung deſſelben Liedes immer wieder eine neue kleine Variante aufweiſt. Daſſelbe hat Middendorff bei den Tunguſen beobachtet, Nordquiſt (Vega-Expedition) bei den Tſchuktſchen und, nach den mündlichen Mittheilungen des vorzüglichen Fennologen Reinhölm an den Vortragenden finden ſich dieſe beſtändigen Variationen derſelben Melodie auch gegenwärtig noch bei den Finnen vertreten, jedoch nur ſelten noch; die Regel bilden feſtgefügte Compoſitionen, während die letzteren bei den Wotjaken noch ſelten ſind.

Wie ſehr ſchließlich Völker, deren Entwickelungsgang vollſtändig verſchieden und unabhängig von einander geweſen, die ſcheinbar ſo gar nichts mit einander zu thun haben, gleichwohl zu außerordentlich ähnlichen Bildungen gelangen, ſieht man aus der Zuſammenſtellung eines ſüddeutſchen und eines wotjakiſchen Volksliedes, welche in Aufbau, Gedankengang und Sinn ſo ſehr einander ähnlich ſind, daß man ſich billig über die Gleichheit des ewig Menſchlichen wundern kann. Die Lieder heißen, das Deutſche:

Rapunzel, Rapunzel
Die blühen im Schnee.
Wenn das Mädel ne Frau wird.
Dann bleibt ſie nit ſchee (ſchön).

Das wotjakiſche:

Die Wieſen ſind ſchön, ſo lange
Der blaue Sturmhut blüht,
Die Mädchen ſchön, ſo lange
Nicht tönt das Hochzeitslied.

Der Präsident Professor Leo Meyer legte die für die Bibliothek des Centralmuseums vaterländischer Alterthümer neuerworbenen Drucksachen vor, namentlich das neueste Heft (vierten Bandes erstes Heft, Mainz 1883) von „Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, herausgegeben von Dr. L. Lindenschmit" und den ersten Jahrgang der Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, Neue Folge, herausgegeben von Dr. J. J. Müller (Hannover 1872), aus welcher letzteren eine Strafpredigt König Gustav Adolf's an seine Officiere mitgetheilt wurde. Mit diesem neuerworbenen Bande ist die Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, so weit sie überhaupt erschienen, vollständig geworden. Dieselbe erschien nämlich ursprünglich in Nürnberg in vier Bänden (1856—1859) und dann in neuer Folge in Hannover wieder in vier Bänden (1872—1875).

Dr. W. Schlüter berichtete über einen von ihm gemachten interessanten literar-historischen Fund:

Das in der vorletzten Sitzung durch den Secretär im Namen des Herrn Schwalbe der Bibliothek als Geschenk übermittelte Buch, dem leider der Titel und eine Anzahl Blätter fehlen, stellte sich als ein Exemplar der jetzt sehr selten gewordenen „Kirchen-Reformation des Fürstenthums Churlandt" vom J. 1570, verfaßt von Al. Einhorn, heraus. Bei Recke-Napiersky I, S. 486, wo eine genauere literar-historische Notiz sich findet, heißt es: „Ein überaus sel-

tenes Buch, von dem kaum sechs ganz vollständige Exemplare in Kurland vorhanden sein möchten". Winkelmann (Bibl. Liv. Nr. 3893) führt sechs Bibliotheken an, in denen es aufbewahrt wird. Nach dem der Dorpater Universitäts-Bibliothek gehörigen Exemplare hat der Berichterstatter den Titel erneuert und empfiehlt das Werk erneuter Durchsicht auf Aberglauben und sprachliche Eigenthümlichkeiten.

Der Ledereinband dieses Buches ließ auf der inneren Seite den Titel eines älteren Werkes durchscheinen, und nach Ablösung des nur dünnen Lederüberzuges ergab sich, daß, um dem Bande Festigkeit zu geben, eine Anzahl Druckbogen durch Verkleisterung zu einem pappeartigen Deckel verarbeitet war. Nach vorsichtiger Behandlung mit heißem Wasser kamen ohne große Schwierigkeit und ohne nennenswerthe Verletzung des Papiers 30, von der Scheere freilich hie und da verstümmelte Blätter zum Vorschein, die sich alsbald als Bruchstücke einer niederdeutschen, nach dem Titel im J. 1530 gefertigten Uebertragung der oberdeutschen Uebersetzung des Neuen Testaments von Hieronymus Emser, dem streitbaren Gegner Luther's, erwiesen. Trotz vielfältigen Nachsuchens in den bibliographischen Hilfsmitteln der Universitäts-Bibliothek ergab sich kein sicherer Nachweis über das Vorhandensein eines vollständigen Exemplares eines niederdeutschen Textes von der Emser'schen Uebersetzung. Nur das katholische Kirchenlexicon von Wetzer und Welte giebt (Bd. II S. 755) in dem Artikel „Bibelübersetzung" unter den vielen bekannten hochdeutschen Ausgaben von Emser's Testament auch eine Rostocker

vom Jahre 1530 an. Nun hatte ſchon im 4. Bande der Jahrbücher des Vereins für mecklenb. Geſch. und Alt. (S. 23 u. S. 43) Liſch bekannt gemacht, daß die in Roſtock bereits vor der Reformation eifrig mit Drucken meiſt geiſtlicher Werke beſchäftigten Brüder vom gemeinſamen Leben oder „Michaelis-Brüder" von Emſer aufgefordert ſeien, den Druck des neuen Teſtaments in niederſächſiſcher Sprache zu übernehmen; daß aber auf Luther's briefliche Verwendung (ſ. de Wette III, 528) der ſchon begonnene Druck verhindert ſei. Ja, die Druckerei der Brüder wurde in Folge deſſen mit Beſchlag belegt, der Rector des Ordens mit Hausarreſt und der Drucker mit Gefängnißſtrafe vom Roſtocker Rathe belegt, woraus ſie ſich erſt durch Leiſtung der Urfehde, deren Wortlaut Liſch in einem urkundlichen Anhange giebt, löſen konnten. Der Brief Luther's an den Herzog Heinrich von Mecklenburg iſt vom 27. Nov. 1529 datirt, da Emſer aber ſchon 1527 geſtorben war, ſo konnte der Roſtocker Druck, der nach dem Titelholzſchnitt freilich ſchon 1530 begonnen hatte, wohl kaum noch, wie Liſch fälſchlich annahm, von Emſer direct veranlaßt ſein. Die Urfehde wurde am 28. Juni 1532 geſchworen, in der es heißt: „nha dem ick Johan i u n g ſt by hertoch Albrecht Emſers teſtamente haluen tho druckende gheweſen byn", ſo daß der Druck ſich offenbar bis in's J. 1532 hingezögert haben muß.

Daß unſere Blätter nun höchſt ſeltene, möglicher Weiſe die einzigen Ueberreſte dieſer Roſtocker Ueberſetzung ſind, wird durch folgende Argumentation wahrſcheinlich.

1. Man weiß überhaupt nur von einer Roſtocker Ausgabe der niederdeutſchen Ueberſetzung von Emſers N. T.

2. Die Roſtocker Michaelis-Brüder ſind mit dem Drucke deſſelben beſchäftigt geweſen, an der Vollendung aber durch den Rath der Stadt Roſtock gehindert worden.

3. Der Umſtand, daß einzelne der im Bande der „Kirchen-Reformation des Fürſtenthums Churlandt's" verborgenen Blätter mehrmals vorhanden ſind, ſowie die Art der Beſchneidung zeigen, daß ſie nicht aus einem gebundenen oder zum Binden fertigen Exemplare ſtammen können, ſondern zur Maculatur verurtheilte Bogen ſind.

4. Die „Kirchen-Reformation" iſt in Roſtock bei Johann Stöckelmann 1572 gedruckt und aller Wahrſcheinlichkeit nach vom Verleger in fertigem Ledereinbande von Roſtock nach Kurland geſchickt.

So retteten ſich Bruchſtücke der katholiſchen Bibelüberſetzung von Luther's heftigſtem Gegner in den Band einer zur Verbreitung von Luther's Lehre im fernen Kurland beſtimmten proteſtantiſchen Kirchen-Ordnung, und die Hoffnung iſt nicht ausgeſchloſſen, ja es muß geradezu als höchſt wahrſcheinlich hingeſtellt werden, daß in den Bänden der noch vorhandenen wenigen Exemplare der „Kirchen-Reformation" gleichfalls Bruchſtücke des Emſer'ſchen niederdeutſchen Neuen Teſtaments ſich finden werden. Leider iſt der alte Originalband des der Dorpater Univerſitäts-

Bibliothek gehörigen Exemplars durch einen neuen Pappband erſetzt.

(Nachſchrift des Berichterſtatters vom 19. Nov. 1883).

Wenige Tage, nachdem durch den Druck der „Neuen Dörpt. Zeitung" vom 2. Nov. die erſte kurze Nachricht von dem Funde des Berichterſtatters in weiteren Kreiſen bekannt geworden war, erhielt der Vorſitzende der Geſellſchaft von Herrn Paſtor Georg Knüpffer in Ampel den von ſeinem Inhalte abgelöſten Lederband eines der Bibliothek ſeines verſtorbenenen Vaters angehörigen Exemplars derſelben kurländiſchen „Kirchen-Reformation" zugeſchickt, der gleichfalls Blätter der Emſer'ſchen Ueberſetzung zu enthalten ſchien. Der Beſitzer ſtellte in anerkennenswertheſter Liberalität der Geſellſchaft den Band zur Verfügung, und die nähere Unterſuchung ergab als erfreuliches Reſultat wiederum eine Anzahl Blätter der niederdeutſchen Uebertragung. Leider ergiebt ſich, was den Text betrifft, nur eine geringe Vermehrung des erſten Fundes, indem gleichfalls nur Bruchſtücke aus dem Matthäus-, Marcus- und Lucas-Evangelium zu Tage kamen.

Dieſe Thatſache dient aber wieder der ſchon beim erſten Funde ausgeſprochenen Vermuthung zur Stütze, daß wir es hier mit Druckbogen zu thun haben, die, durch ein eigenes Geſchick am Erſcheinen gehindert, der Scheere des Buchbinders zum Opfer fielen.

Nach kurzer Zeit brachte dann die „Neue Dörptſche Zeitung" (vom 14. Nov.) die erfreuliche

Mittheilung, daß auch in dem Exemplar der Ritterſchafts-Bibliothek zu Riga von Hrn. Baron H. v. Bruiningk, der ebenfalls durch den erſten Bericht in der „Neuen Dörpt. Ztg." aufmerkſam gemacht war, Blätter unſerer niederdeutſchen Ueberſetzung gefunden ſind, und zwar aus dem Marcus, Lucas und Johannis. Hoffentlich iſt damit die Ernte noch nicht beendet. Wenn auch der von Hrn. Prof. O. Schmidt aus ſeiner Bibliothek uns zur Verfügung geſtellte Band leider nichts von dem geſuchten Schatze enthielt, ſo könnten doch aus den in Petersburg, Riga, Mitau und ſonſt wo aufbewahrten Exemplaren genug Blätter noch zum Vorſchein kommen, um ein ganzes Neues Teſtament zu vervollſtändigen.

Zum Schluß noch die vorläufige Notiz, daß nach zwei Artikeln im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwiſſenſchaft", Jhrg. 1878 S. 315 und 379 auf der kgl. Bibliothek in Stuttgart ſich ein vollſtändiges Exemplar befindet, in Roſtock auf d. Univ.-Bibl. ſich 36 Doppelblätter, auch aus den Deckeln eines unbekannten Buches losgelöſt, aufbewahrt werden. Näheres darüber in der nächſten Sitzung.

Dr. Schlüter gab einige genealogiſche Notizen über das Adelsgeſchlecht derer von Alnpeck.

Der Name Alnpeke hat in der livl. Literaturgeſchichte eine zu verhängnißvolle Rolle geſpielt, als daß es nicht von Intereſſe wäre, die Träger des-

ſelben möglichſt weit zurückzuverfolgen. Die in der Riga'ſchen Handſchrift der Livl. Reimchronik ſich am Ende findende Unterſchrift: „Geſchrieben in der Kumentur zu rewel durch den Ditleb von Alnpeke im MCCLXXXXVI jar", die zu dem vielfach verbreiteten Irrthum Veranlaſſung gegeben hat, als ſei ein Ditleib von Alnpeke der Dichter oder doch wenigſtens der Abſchreiber unſerer Reimchronik, iſt bekanntlich eine Fälſchung eines ſpäteren Beſitzers der Handſchrift, wahrſcheinlich des auf einem der Handſchrift vorgefügten Papierblatte genannten „Joannis Alnpechi Consulis Leopoliensis". Dieſes des Näheren begründet zu haben, iſt das Verdienſt des jüngſten Herausgebers unſerer Reimchronik, Prof. Leo Meyer (ſ. deſſen Aufſätze in der balt. Montſchr. Jhr. 21 (1872) S. 353 ff. u. in der Zeitſchr. f. deutſche Philologie IV (1873) S. 407 ff.) Nach den ihm durch briefliche Vermittelung aus Lemberg zu Theil gewordenen Nachrichten, war der muthmaßliche Beſitzer Johann Alembek in den Jahren 1614, 1622, 1627, 1628 Rathsherr oder Bürgermeiſter. Seine Familie läßt ſich aber in Lemberg nicht weiter zurückverfolgen, als bis zum J. 1567, in welchem am Samſtag vor Reminiscere ein „Johann Alembegk aus Frayborgk" das Bürgerrecht von Lemberg erhielt.

Etwas weiter zurück die Familie zu verfolgen geſtattet uns das in d. Mittheil. vom Freiberger „Alterthumsverein" 19. Heft (1882) S. 25 ff. vom Cantor Hingſt in Leisnig veröffentlichte Freiberger Steuerregiſter aus d. J. 1546.

Hier kommen vor:

Andres Alnpeck auf Langenrinne, reg. Bürgermeiſter und Münzmeiſter.

Valten Alnpeck.

Peter „ auf Tanneberg, Rathsherr, auch mehrmals Bürgermeiſter.

Andres „ Junger, kurfürſtl. Hüttenraiter.

In einem früheren Hefte derſelben Mittheilungen (Hft. 2, 1863) S. 74 ff. werden von Guſt. Burſian unter andern Freiberger Geſchlechtern, die, durch den Ruf des Freiberger Silberreichthums angezogen, dort reich wurden, auch die Alnpeck genannt. Sie ſollen aus Ofen in Ungarn ſtammen und ſeit der Mitte des 15. Jahrh. in Sachſen anſäſſig ſein, wo ſich Stephan A. († 1489) in Freiberg niederließ. Sein Sohn, Stephan jun., war Landeshauptmann und ſtarb 1521. Ein zweiter Sohn, Georg, war Bürgermeiſter und ſtarb 1523. Deſſen Söhne Andreas, Bürgermeiſter † 1563, und Peter, gleichfalls Bürgermeiſter, ſind offenbar die in dem vorhin genannten Steuerregiſter angeführten. Die in beiden Aufſätzen öfter citirte Chronik von Möller ſoll noch einen Wenzel Alnpeck auf Lockwitz 1536 erwähnen.

Noch genauere Nachrichten über das angeſehene Geſchlecht giebt ein Aufſatz von R. E. Herzog in Zwickau in denſelben Mittheilungen im 3. Hefte S. 161. „Zur Geſchichte der Freiberger Patricier-Geſchlechter.“ Darnach ſtammt das Adelsgeſchlecht derer von Alnpeck, welches mit dem Sächſ. Gen.-Lieutenant Joh. Adolph v. A. 1754 ausſtirbt, aus Oeſterreich und iſt erſt ſpäter nach Ungarn ge-

kommen. In Sachſen war es ſehr begütert. Ahnherr iſt Wenzel A., der in der Schlacht bei Nikopolis 1396 blieb. Der Aufſatz fügt noch einige bibliographiſche Notizen hinzu; das Wappen findet ſich bei Siebmacher I, 157 Nr. 2.

504. Sitzung
der Gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft
am 7. (19.) December 1883.

Schreiben hatten zugeſchickt: der hiſtoriſche Verein von Niederbayern, die Kommiſſion für internationalen Schriftaustauſch, die Madgyariſche Akademie der Wiſſenſchaften in Budapeſt, die Königl. öffentliche Bibliothek in Dresden, die lettiſch-litterariſche Geſellſchaft in Riga, der Verein für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde:

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der lettiſch-literariſchen Geſellſchaft in Mitau: Magazin, Bd. XVII, Stück 1. Mitau, 1883. — Von der Eſtländiſchen literäriſchen Geſellſchaft: Beiträge zur Kunde Eſt-, Liv- und Kurlands, Bd. III, H. 2. Reval, 1884. — Von der Kaiſ. ruſſiſchen geographiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg: Извѣстія, Bd. XIX, H. 3., St. Petersburg 1883. — Von der Kaiſ. Freien ökonomiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. III, H. 2. und 3. — Von der St. Petersburger mineralogiſchen Geſellſchaft: Матеріалы для геологіи Россіи, Bd. XII. St. Petersburg 1883. — Von der Kaiſ. Na-

turforſcher-Geſellſchaft in Moskau: Bulletin, Jg. 1883, Nr. 2. — Von der Neuruſſiſchen Univerſität in Odeſſa: Записки, Bd. 37. Odeſſa 1883. — Von der finniſchen Literatur-Geſellſchaft in Helſingfors: A. Ahlquiſt, Ueber Wogulen und Oſtjaken. Helſingfors 1883. — Von der Akademie der Wiſſenſchaften in Helſingfors: Observations météorologiques. Bd. VIII, Jg. 1880. Helſingfors 1883.

Aus dem Auslande:

Von dem Harz-Verein für Geſchichte und Alterthumskunde: Zeitſchrift, Jg. 1883, H. 1. Wernigerode 1883. — Von dem Verein für Lübeckiſche Geſchichte und Alterthumskunde: Bericht pro 1882. Lübeck 1883. — Von dem hiſtoriſchen Verein in Ulm: Münſter-Blätter, H. 3. und 4. Ulm 1883. — Von der Kgl. Bibliothek zu Dresden: Bericht über die Verwaltung der königlichen Sammlungen. Dresden 1883. — Von der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Chriſtiania: Dr. C. P. Caspari, Alte und neue Quellen zur Geſchichte des Taufſymbols und der Glaubenslehre. Chriſtiania 1879. Sophus Bugge, die Flexion des Pali in ihrem Verhältniß zum Sanſcrit. Chriſtiania 1881. L. B. Stenarſen, Myntfundet fra Graeslid i Thydalen. Chriſtiania 1881 und drei Univerſitätsprogramme aus den Jahren 1878 und 1879. — Von der kgl. bairiſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München: drei akademiſche Schriften. München 1883. — Vom hiſtoriſchen Verein von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen, Bd. 36 und 37. Stadtamhof 1882 und 1883. — Vom hiſtoriſchen Verein für Niederbaiern:

Verhandlungen, Bd. XXII, H. 1—4. Landshut 1882—1883. — Von der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde in Freiburg im Breisgau: Zeitschrift, Bd. 6, H. 1. Freiburg 1883. — Vom historischen Verein von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: Der Geschichtsfreund, Bd XXXVIII. Einsiedeln 1883. — Von der Akademie zu Krakau: Monumenta medii aevi historica res gestas Polonia illustrantia, Tom. VII. Krakau 1883. Rozprawy i sprawozdania, Bd. XVI, Krakau 1883. Rocznik akademii pro 1882. Krakau 1883. Starodawne prawa Poskiego pomniki. Bd. VII, Lief. 2. Krakau 1882. Sprawozdania komysyi do badania historyi sztuki u Polsa. Bd. II, Lief. 3 und 4. Krakau 1883. — Von der archäologischen Gesellschaft in Agram: Viestnik, Jg. 5, H. 4. — Von der kirchenhistorischen Gesellschaft der Süd-Rhone in Valence: Bulletin, Jg. 13, Lief. 4—6. Montbélwid, 1883. — Von der Smithsonian. Institution in Washington: Annual report pro 1881. Washington 1883.

Von Hrn. Kreisrichter A. v. Dehn in Dorpat: Zwey Mädchen ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch das Mädchen von Orleans und das (!) Mädchen von Marienburg durch Peter den Großen. Leipzig, W. Rein, 1801. — Von Hrn. Professor Dr. A. Vogel: Meraner Kurliste, Winter-Saison 1883/84. Meran 1883. — Von Hrn. Lehrer J. Jung in Abia: dessen, Martin Luteruse elu lugu. Dorpat. H. Laakmann 1883. — Von Hrn. Verlagsbuchhändler V. Felsko in Mitau: A. v. H., Ein Sommer-

traum. Mitau 1883 ſowie zwei andere Werke aus ſeinem Verlage.

Im Namen des Hrn. Profeſſors emer. Dr. C. v. Seidlitz übergab der Bibliothekar cand. hist. A. Haſſelblatt das Bruchſtück einer maſſiven eiſernen Kanonenkugel. Daſſelbe iſt vor etwa 7 Jahren im Dr. v. Seidlitz'ſchen Garten (zwiſchen der Rigaſchen und Pleskauſchen Straße) in der Nähe der Ueberreſte einer Schanze gefunden worden. Beim Graben eines Spargelbeetes war man nämlich auf das Fundament einer, augenſcheinlich von den Ruſſen bei der Belagerung Dorpat's im Jahre 1704 aufgeführten Schanze geſtoßen, welche bis etwa 5 Fuß unter die Erdoberfläche hinabreichte. Beim Entfernen der Steine fand man unter denſelben auch drei gefüllte Roggenähren, deren Körner ſich als vollkommen keimfähig erwieſen. Dr. v. Seidlitz züchtete aus den Körnern dieſer drei, augenſcheinlich aus dem Jahre 1704 ſtammenden Aehren ſeinen „Schanzen-Roggen" bis zu einem recht anſehnlichen Quantum. Leider iſt jedoch dieſer über 170-jährige Roggen in Folge einer Unachtſamkeit beim Abernten mit anderen Roggenſorten vermengt worden und der „Schanzen-Roggen" hat aufgehört zu exiſtiren.

Zur November-Sitzung der gel. eſtn. Geſellſchaft waren für das Muſeum derſelben eingelaufen:

1) Zwei Photographien eines auf der ruſſiſchen Kriegsflotte in Helſingfors dienenden — Syrjanen aus dem Kirchdorfe zezat (жежать) des Gouv. Wologda (Kreis Jarinsk); — ein Geſchenk des Dr. Max Buch.

2) Ein Webekamm („Bjordeczka") zur Anfertigung von Gürteln (Pójaski") (ſ. Zeitſchr. für Ethnologie, der Berliner Geſellſch. für Anthropol., Ethnographie und Urgeſchichte — 14. Jahrg. 1882. H. 6. p. 506—8. Fig. 1. u. 2.) — geſchenkt vom Dr. W. Dybowski in Njankow (Gouv. Minsk.)

3) Türkiſche Münzen, 22½ Piaſter 1829. Von Prof. emer. Dr. v. Seidlitz.

4) Fragment einer eiſernen Kanonenkugel, gefunden im Garten des Prof. emer. Dr. C. v. Seidlitz bei den Reſten einer alten ruſſ. Schanze vom Jahre 1704; — geſchenkt vom Prof. emer. Dr. v. Seidlitz.

Dr. Schlüter theilte Folgendes mit:

Wie ſchon in einer nachträglichen Bemerkung zum Bericht der Novemberſitzung mitgetheilt iſt, hat die erſte kurze Nachricht von dem Funde der niederdeutſchen Emſer'ſchen Ueberſetzung des N. T. die im erſten Referate ausgeſprochene Vermuthung von dem Vorhandenſein anderer Bruchſtücke der Ueberſetzung in den Deckeln der etwa noch hier im Lande vorhandenen Exemplare der kurländiſchen Kirchenreformation eine höchſt erfreuliche Beſtätigung erhalten. Wenige Tage nach der Veröffentlichung jenes kurzen Referates in der „Neuen Dörpt. Zeitung" Nr. 253, erhielt der Präſident der gel. eſtn. Geſellſchaft von Herrn Paſtor Georg Knüpffer in Ampeln die Nachricht, daß das in ſeiner Bibliothek befindliche, gleichfalls in Leder gebundene Exemplar der kurländiſchen Kirchenreformation, gleichfalls Bruchſtücke der „Emſer" zu enthalten ſcheine. In liberalſter Weiſe

ſtellte Herr P. Knüpffer die unberührten Buchdeckel der Geſellſchaft zur Verfügung, und die vom Referenten ausgeführte Unterſuchung ergab nun das erhoffte Ergebniß, daß die in den Deckeln verborgenen, anſtatt der Pappe dem dünnen Lederüberzug zum Halt dienenden, mit Kleiſter aufeinander geklebten Blätter wirklich zu der Emſer'ſchen Ueberſetzung gehören, zu der die unſerm Exemplar entnommenen Blätter den Titel erhalten haben. Der Ertrag iſt an Blattzahl dem des erſten Fundes etwa gleich. Es kamen 27 Blätter zum Vorſchein, während unſer Exemplar 30 zu Tage förderte. Doch wird durch die neuen Blätter der Text nicht ſehr vermehrt, indem ſie auch nur Bruchſtücke aus dem Matthäus, Marcus und Lucas bieten. Von den 27 Blättern decken ſich 15 mit den entſprechenden des erſten Fundes, 12 ergänzen alſo den evangeliſchen Text in willkommenſter Weiſe. Auch die Blätter des Knüpffer'ſchen Exemplars beweiſen durch ihr Aeußeres, daß ſie keinem fertigen Buche entnommen ſind. Diesmal gelang die Loslöſung weniger gut als das erſte Mal, indem die Blätter feſter zuſammenklebten und nur durch mehrmaliges Aufweichen in warmem Waſſer zu trennen waren, wobei denn hie und da kleinere Lücken im Texte entſtanden. Doch hat im Ganzen das Papier und die Schwärze die Waſſerprobe trefflich beſtanden und eine weſentliche Einbuße iſt nicht zu beklagen. — Gleichfalls durch die „Neue Dörptſche Zeitung" werden die meiſten Mitglieder der gel. eſtn. Geſellſchaft ſchon Kenntniß genommen haben von der aus Riga gemeldeten Nachricht, wonach Herr

Baron H. Bruiningk, veranlaßt durch die obenerwähnte Notiz in der „Neuen Döpt. Ztg.“, in dem der Ritterschaftsbibliothek zu Riga gehörigen Exemplar der kurländ. Kirchenreformation nachgesucht und gleichfalls Fragmente der Emser'schen Ueberſetzung gefunden hat, und zwar Bruchstücke aus Marcus, Lucas und Johannes.

Weiteren Funden kann man wohl nach dieſer Beſtätigung mit Wahrſcheinlichkeit entgegenſehen, obwohl das Herrn Prof. O. Schmidt gehörige Exemplar der Kirchen-Reformation, das der Beſitzer gefälligſt zur Unterſuchung anbot, trotz ſeines alten Ledereinbandes nur ein Blatt zwar niederdeutſchen, aber jedenfalls nicht zu Emſer's Ueberſetzung gehörigen Textes und ſonſt nur Pappe enthielt.

Mittlerweile konnte aber auch durch briefliche Anfrage bei der kgl. Bibliothek in Stuttgart, die eine beſonders reiche Bibelſammlung enthält, feſtgeſtellt werden, daß ein Exemplar der niederdeutſchen Ueberſetzung des Emſer'ſchen Neuen Teſtaments noch vorhanden und bibliographiſch bekannt iſt. Schon der Reimmann'ſche Catalogus bibliothecae theologicae systematico-criticus, Hildesiae 1731, erwähnt die in Roſtock gedruckte niederſächſiſche Ausgabe von Emſer's Neuen Teſtament. Seitdem ſcheint ſowohl das Reimmann'ſche Exemplar ſelbſt verloren als die Kenntniß des ſeltenen Buches. Denn abgeſehen von Panzer's Verſuch einer Geſch. der röm. kath. deutſchen Bibelüberſ. Nürnberg, 1781 und Wichmann's Mecklenburgs altniederſächſiſche Literatur, Schwerin 1864, die die Ausgabe auf Grund des Reimmann'-

ſchen Katalogs anführen, geben die bekannten, ſonſt zuverläſſigen bibliographiſchen Nachſchlagebücher keine Nachricht. Dagegen berichtet Dr. A. Hofmeiſter in Roſtock im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwiſſenſchaft Jhg. 1878 S. 315 ff., daß noch 1864 auf der Roſtocker Univerſ.-Bibliothek aus den Deckeln eines nicht mehr genauer zu beſtimmenden Buches 36 Doppelblätter losgelöſt wurden, die zu der im Jahre 1532 unterbrochenen niederdeutſchen Ausgabe des Emſer'ſchen Teſtaments gehört haben. Von den 36 Stücken ſind nur 11 verſchieden und enthalten außer dem Titel und den Vorreden Bruchſtücke aus Lucas und der Apoſtel-Geſchichte. Aus dem äußeren Zuſtande der Blätter ſchließt Hofmeiſter, daß die Blätter augenſcheinlich nur als Maculatur verwendet worden ſind und offenbar aus den fertigen Druckbogen ſtammen, welche bei der 1532 ſtattgefundenen Verhaftung des Priors und des Druckers der Bücher vom gemeinſamen Leben vom grünen Hof zu St. Michael in Roſtock confiscirt wurden."

In Folge dieſes Aufſatzes von Hofmeiſter theilt dann im ſelben Jahrg. des N. Anz. Prof. Dr. Schott, mit, daß ſich in der ihm unterſtellten Kgl. Bibl. zu Stuttgart ein wohlerhaltenes Exemplar, dem aber die letzten Blätter fehlen, eines niederdeutſchen Emſer'ſchen Neuen Teſtaments befindet. Er giebt dann eine genauere bibliographiſche Beſchreibung dieſes Schatzes, woraus unzweifelhaft hervorgeht, daß auch unſere Bruchſtücke Blätter jener beabſichtigten, aber nie vollendeten Ausgabe ſind. Das Stuttgarter Exemplar

ſchließt mit Cap. 25 der Apoſtelgeſchichte, mit demſelben Buche ſchloß auch nach Hofmeiſters Angabe Reimmann's Exemplar, ſo daß überhaupt wohl nie mehr gedruckt worden iſt.

Hierauf ſprach Profeſſor Grewingk über die Steinhaufen-Gräberſtätte von Unnipicht, im Kirchſpiel Nüggen des Kreiſes Dorpat.

Im vorigen Sommer fand ich Gelegenheit, die bezeichnete Gräberſtätte zu beſuchen und — ſoweit es überhaupt noch möglich war — genauer kennen zu lernen. Sie liegt 14 Werſt (Luftlinie) ſüdweſtlich von Dorpat und ½ Werſt nördlich vom Wohnhauſe des Gutes Unnipicht, mitten im Ackerlande und iſt über ſie ſelbſt auch ſchon der Hakenpflug gegangen. Urſprünglich bildete ſie einen Haufen zum Theil ſehr großer Steine, der ſich gegen 3 Fuß über das Niveau der ebenen Umgebung erhob. Nachdem aber im Laufe der Zeit die meiſten Steinblöcke zu Bauzwecken abgeführt wurden, war nur noch eine einzige, im Ganzen ziemlich zuſammenhängende, mehr oder weniger tief im Boden ſteckende, mit 2 bis 3 Zoll ſtarker Ackerkrume bedeckte Lage vornehmlich größerer, bis 2 Fuß Durchmeſſer beſitzender Steine nachgeblieben.

Dieſer Steinplatz hatte die Contour eines an den Ecken abgerundeten, von N 30° O nach S 30° W, 105 Fuß langen und in der Breite 81 Fuß meſſenden Oblonges, war indeſſen nach außen nicht durch einzelne größere, oder beſonders aufgeſtellte Steinblöcke deutlich abgegrenzt. Im Innern deſſelben lagen die

Steine regellos nebeneinander; wo sie aber zu einfachen oder doppelten, den Platz quer durchsetzenden Reihen zusammenzutreten schienen, da geschah es doch nicht in der Weise, daß die Absichtlichkeit dieser Anordnung außer Zweifel stand.

In der Mitte seines nördlichen Drittels zeigte der Platz in 28 Fuß Entfernung vom Nordrande, eine deutlich durch größere, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß dicke Steine begrenzte, ebenfalls an den Ecken abgerundete oblonge Steinsetzung, die 16 Fuß Länge und 6 Fuß Breite hatte und mit ihrer Länge senkrecht zu derjenigen des ganzen Steinplatzes, oder parallel seiner Breitseite, d. i. von W 30° N nach O 30° S verlief. Die Randsteine dieser Steinsetzung waren so aufgestellt, daß sie ihre mehr ebenen Flächen zum Innern derselben kehrten, und zeichnete sich der Mittelstein der südlichen Breitseite durch seine ebenflächige Gestalt aus. Innerhalb der bezeichneten Randsteine, oder des durch sie gebildeten Ringes erschien der Boden mit kleinern, bis $\frac{3}{4}$ Fuß dicken, natürlich abgerundeten Steinen oder Geschieben sorgfältig belegt oder gepflastert und waren die größeren Lücken zwischen denselben mit scharfkantigen Steinfragmenten ausgefüllt. Unter und zwischen den Steinen dieses Steinpflasters befand sich, vom Außenrande nach innen gehend, anfänglich eine aschenfreie, aus dem unveränderten sandigen Lehmboden bestehende Zone, dann ein Holzasche und Holzkohle führender Streifen und innerhalb desselben Knochenasche mit Knochensplittern. Im Bereiche letzterer Asche, und zwar mehr zwischen als unter den Steinen lagen drei bronzene

Schmuckgegenſtände (ſiehe ſpäter) die nicht im Feuer geweſen waren.

Offenbar diente dieſe, anfänglich nur durch einen Steinring bezeichnete Stelle als Verbrennungsplatz eines Todten, deſſen nachgebliebenen Reſte, nebſt dem ganzen Innenraum ſorgfältig mit Steinen belegt wurden. Gegen eine, anderorts erfolgte Verbrennung und Ueberführung der erhaltenen Rückſtände ſpricht namentlich, daß in dieſem Fall, doch wohl kaum ſowohl Holz- als Knochenaſche getrennt transportirt und getrennt ausgebreitet worden wäre. Jedenfalls fand die Leichenverbrennung hier innerhalb eines verhältnißmäßig ſchmalen Raumes, von 6 Fuß Breite, ſtatt und wurde in umſichtiger Weiſe dergeſtalt vollzogen, daß Holz- und Knochenaſche ſich nicht zu ſehr mit einander vermengten, und möglichſt wenig Holzkohlen- und Knochenſtücke nachblieben. Unwillkührlich wird man dabei an die römiſche Leichenbrandſtätte (ustrina) erinnert, an welcher der Todte in einer mit Binſen oder Heu geſtopften Matte derartig auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, daß nach dem Niederbrennen deſſelben, die Gebeine und Aſche (ossilegium), in der Mitte getrennt liegen blieben, um dann geſammelt und in Urnen gethan zu werden, was freilich bei der Aſche der Unipichtgrabſtätte unterblieb.

In der Nähe der nordweſtlichen Ecke des ebenbeſchriebenen Brandgrabes machte ſich ein zweiter, nicht ſo deutlich begrenzter und anſcheinend kleinerer, doch ebenfalls durch ein Pflaſter mittelgroßer Steine gekennzeichneter Aſchenplatz bemerkbar. Ein wenig weiter ſüdlich ſchien dann noch ein beſonders abge-

grenzter Aſchenraum gelegen zu haben, weil hier und zwiſchen den benachbarten Steinen viel Aſche nebſt Knochenſplittern ſowie mehre Bronzeartikel gefunden wurden. Letztere Erſcheinung wiederholte ſich auch noch in der Mitte des ſüdlichen Drittels des ganzen Steinplatzes und zeigte ſich außerdem, in der ſüdlichſten Ecke deſſelben eine Stelle wo auffallend viel kohlen- und knochenfreie Aſche zuſammenlag.

Außerhalb des großen Steinplatzes traten endlich noch, in 21 Fuß Entfernung von deſſen Oſtrand, und demſelben parallel laufend, zwei ovale oder abgerundet oblonge Steinringe deutlich zu Tage, die von N 30° O nach S 30° W. 21 Fuß lang waren und 12 Fuß Breite hatten. Im Innern führten ſie weder Steinpflaſter noch Aſche. Die ſüdliche Breitſeite des einen derſelben fiel mit derjenigen des großen Steinplatzes zuſammen, die des andern in die Mitte des letzteren.

An bemerkenswerthen Gegenſtänden, die bisher in der Unnipicht-Gräberſtätte gefunden wurden, ſind aufzuführen:

1) Von der oben beſchriebenen, mit abgerundet oblonger Steinſetzung verſehenen Brandgrube im nördlichen Drittel des Steinplatzes, ein ſpiraler, mit zwei Umgängen verſehener Fingerring, aus 2 mm breitem und $1\frac{1}{2}$ mm. dickem Bronzedrath; zwei offene, abſichtlich in- oder übereinander geſchobene, 8 mm. breite Spangen, von welchen die eine, 2 mm. dicke, 165 mm. Länge und die andere, 4 mm. dicke, mit Strichen ornamentirte, 180 mm. Umfang hatte. Bei dem kleinen Durchmeſſer den dieſe Span-

gen aufweiſen, werden ſie Erwachſenen kaum als Handgelenkringe gedient haben.

2) Von nicht genauer beſtimmten Puncten des ganzen Steinplatzes, nach älteren Angaben (Sitzungsber. d. eſtn. Geſ. 1875 S. 150 mit Holzſchnitten, u. 1877 S. 86) und nach den letzten Befunden: vier Armbruſtfibeln römiſcher Form; eine derſelben, deren Nadelklammer durch das verlängerte und umgeſchlagene Bügelende gebildet wird (Grewingk. Zur Archäologie des Balticum. Archiv f. Anthrop. X. 1877 Tf. II, Fig. 11 u. 12), iſt zwiſchen den Ausgang des II. und die Mitte des III. Jahrhunderts nach Chr. zu ſtellen; zwei Exemplare, mit ſeitlich umſchlagender Nadelſcheide, von welchen das eine auffallend klein, und nur 45 mm. lang iſt, ſowie ein entſprechendes drittes Exemplar, mit halbkreisförmiger Endplatte (a. a. O. Fig. 13), ſtammen aus der Zeit zwiſchen der Mitte des III. und dem Anfange des V. Jahrh; zwei Sproſſenfibeln, von welchen eine verſilbert (Sitzungsber. d. eſtn. Geſ. 1877, S. 86 u. 1775, S. 160 Fig. a), die ſehr bezeichnend für die hier in Rede ſtehenden Steinhaufengräber ſind, und noch jünger als die vorerwähnten Armbruſtfibeln ſein könnten; Fragmente zweier Bronze-Halsringe, die, ergänzt, zu eng erſcheinen um Erwachſenen zu dienen; beide mit kurzen Strichen und längeren Furchen ornamentirt (a. a. O. Fig. b) und der eine mit kleinem, trompetenförmig verdicktem Endknopf; ein geſchloſſener verſilberter Fingerring von 20 mm. Durchmeſſer, wie in Hartmann's vaterld. Muſeum Tf. XIII Fig. 46;

ein muthmaaßlicher Ohrring aus Bronzedraht von 2 mm. Breite, 1½ mm. Dicke und 30 mm. Durchmesser mit aufgerolltem Ende, wie bei Hartmann, a. a. O. Tf. VII. Fig. 22a; Fragment einer vierseitigen Bronzeschnalle; kammförmiges Anhängsel eines Kettenschmuckes ähnlich einem Exemplar der Insel Munsön des Mälarsee (Montelius. Antiqu. suédoises 1873. Jernaldern III. 623 Fig. a), das aus dem VIII. bis XI. Jahrh. stammt; scheibenförmiges, im Innern aus Bronze-Draht geflochtenes Anhängsel mit Oehse (Hartmann a. a. O. S. 62, Holzschnitt zu Nr. 4, aus Dorpats Umgebung) wie dergleichen in alten Gräbern der ugrischen (finnischen) Woten des Gouv. St. Petersburg nicht selten vorkommen; zusammengebogene Hälfte einer schmalen, einschneidigen, eisernen Schwertklinge, wie eine solche bereits in der Steinhaufengräberstätte von Reuma, unter Tarwast (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1866 S. 212) mit Hufeisenfibeln zusammen gefunden wurde; einige Scherben kleiner Thongeschirre; Phalangen, Schädelfragmente und Knochensplitter jugendlicher und erwachsener Menschen, mit Anzeichen der Verbrennung; Hasenschädel, Epistropheus vom Rind, Griffelbein vom Pferd, Femur eines größeren Vogels und andere, nicht im Feuer gewesene, unbestimmbare Fragmente von Thierknochen.

Aus den vorliegenden Untersuchungen ergibt sich, daß die Steinhaufen-Gräberstätte von Unnipicht, zu den in Livland nicht seltenen, ähnlich construirten Brandgräbern und Opferstätten gehört die nach meinen

Erörterungen, vom I. bis zum VI. Jahrh. den Goten, dann neueingewanderten Germanen (Normannen, Vikingern, Warägern, Rôdſen) und zuletzt auch unſern ugriſchen Indigenen dienten. Hierfür ſprechen in der Unnipicht Gräberſtätte einerſeits die, aus dem II. bis Anfang des V. Jahrhunderts ſtammenden Armbruſtfibeln und andererſeits die vom VIII. Jahrh. an datirenden kamm- und ſcheibenförmigen Anhängſel, ſowie die umgebogene Schwertklinge. Nicht unwahrſcheinlich iſt es ferner, daß auch die außerhalb des großen Steinplatzes befindlichen Steinringe nach dem VI. Jahrhundert hergeſtellt wurden. Die für einen einzigen Todten beſtimmte ringförmige, mit Steinpflaſter verſehene Brand- und Aſchenſtätte an der Baſis des Unnipicht-Steinhaufens iſt eine neue Beobachtung, die bei den nächſten Aufdeckungen dieſer Art Gräber zu verwerthen ſein wird.

Steinhaufen mit Brand-Gräbern, wie ſie dem Unnipichtſchen entſprechen, wurden mehr oder weniger ſicher nachgewieſen, an der Oſtſeite des Wörzjerw: bei Langenſee (58° 4′ Br.) im Kirchſpiel Kannapäh; Koddijerw (Gotenſee) und Klein-Kambi im Kirchſp. Kambi; Unnipicht im Kirchſp. Rüggen; Ropkoy im Kirchſp. Dorpat; an der Weſtſeite des Wörzjerw: bei Karkus im Kirchſp. Karkus, Holſterhof im Kirchſp. Paiſtel; Neu-Karrishof im Kirchſp. Karris; Ei'ekûll (Taru Geſinde) im Kirchſp. Halliſt; nördlich vom Wörzjerw: bei Kabbal (Määro u. Willifer) im Kirchſp. Pilliſtfer. Weiter nördlich haben ſich Andeutungen ſolcher Steinhaufengräber nur bei Rippoka, im Kirchſp. Lais und in Eſtland bei Uxorm und Munnalas im Kreiſe Harrien

nachweiſen laſſen; in Südlivland kennen wir ſie aus den Kirchſpielen Smilten und Ronneburg (Strante- bis Lisdohl See), Wenden (bei Strickenhoff) und Groß-Roop (Ikulſee und Leel-Gaumal-Geſinde). Laſſen wir gewiſſe Artikel dieſer Steinſetzungen, wie z. B. die weberſchifförmigen Schleifſteine, als Beweiſe der Gegenwart ihrer älteſten Vertreter gelten, dann iſt der Verbreitungsbezirk letzterer ein viel größerer und dehnt ſich auch über unſere Inſeln aus.

Lector Dr. Weske ſprach über den Namen des Landes „Ugaunien oder Ungaunien".

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt die Herren Mag. pharm. Mandelin, Privatdocent und E. v. Samſon, stud. jur.

Zum Vorſtand für das Jahr 1884 wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, nämlich:

Präſident: Profeſſor Leo Meyer.
Secretär: Profeſſor L. Stieda.
Bibliothekar: Cand. hist. Haſſelblatt.
Conſervator: Dr. med. O. Duhmberg.
Caſſirer: Lehrer Blumberg.

Zu Revidenten wurden gewählt die Herren Dr. Schlüter und Mag. Klinge.

Bericht
für das Jahr 1883

geleſen durch den d. z. Sekretär Profeſſor L. Stieda

in der

Jahres-Verſammlung am 18./30. Jan. 1884.

Im Laufe des Jahres 1883 haben 9 Sitzungen (NNr. 496—504) ſtattgefunden.

Durch den Druck ſind veröffentlicht worden:

1) die Sitzungsberichte;
2) Verhandlungen, Band XI., Dorpat 1883, 8°. 198 S. mit 16 lithgr. Tafeln. Meiſter Stephans Schachbuch. Ein mittel-deutſches Gedicht des vierzehnten Jahrhunderts I. Theil Text.

Die Bibliothek hat durch Ankauf und Geſchenke einen Zuwachs von 123 Werken und 8 Manuſcripten erhalten; ſie zählt gegenwärtig 7720 Werke und 510 Manuſcripte.

Die Acquiſitionen der Sammlung der Gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft beſtanden — (außer 8 Nummern [Katal. 761—768] bildlicher Darſtellungen) und 16 Nummern (59 Stück Münzen) — in 32 Nummern (Nr. 1521—1551) einzelner Gegenſtände, von denen hervorzuheben ſind:

47 ſilberne Perlen, zu einem Halsſchmuck gehörig, wie er von den Eſtinnen des Dorpater Kreiſes vor drei Generationen getragen wurde;

4 ſilberne Halsringe, gefunden in einem Felde des gutes Wira, Kirchſpiel Pölwe.

1 Tafel mit Schmuckſachen der alten Woten aus dem Gouvernement Nowgorod (geſchenkt vom Direktor der baltiſchen Bahn, Louis v. Helmerſen).

1 Paſun oder eſtn. Hirtenhorn von 4 Fuß Länge, wie ein ſolches in den Kirchſpielen Odenpäh und Kannapäh gebraucht worden (geſchenkt von Prof. Grewingk.)

2 amerikan. Steinbeile aus W. Ecquador. Geſchenkt vom Cand. Mir. Simiradzki.

1 wotjakiſches Seiteninſtrument „Krödz" (ſ. Max Buch „Die Wotjaken". Stuttg. 1881, p. 80.). Geſchenkt von Dr. M. Buch.

Gegenwärtiger Beſtand an Alterthümern: 1551. An Münzen wurden erworben 16 Nummern, 59 Stück; gegenwärtiger Beſtand iſt 7693 Nummern.

Gegenwärtiger Beſtand des Central-Muſeums an Alterthümern und Münzen 3360 Nummern.

Einnahme im Jahre 1883.	Rbl.	Kop.
84 Jahresbeiträge à 4 Rbl. . . .	336	—
An Zinſen	137	97
Für verkaufte Verhandlungen ꝛc. .	44	90
Ablöſungsquote des Herrn Dr. Rauch	25	—
Saldo vom Jahre 1882.	17	18
In Allem	561	05

Ausgaben im Jahre 1883.	Rbl.	Kop.
Für Druckkosten	287	20
„ die Bibliothek und Buchbinderarbeit	62	50
„ Porto ꝛc.	53	03
„ Ankauf von Alterthümern und Münzen	84	—
„ Zwecke des Museums . . .	15	50
An Depositalgebühr fürs Reus'sche Legat	4	—
Für Beleuchtung.	8	09
„ Vereinigung	3	30
„ Eincassiren der Beiträge . .	3	65
An Lohn dem Diener	24	—
In Allem . .	545	27
Saldo am 2. Januar 1884 . . .	15	78
Summa . . .	561	05

Zu den 145 Gesellschaften und Vereinen, mit denen unsere gel. estn. Gesellschaft einen Schriftenaustausch bisher unterhielt, sind im Laufe des Jahres 1883 hinzugekommen: das statistische Bureau der Stadt Altona und der Verein für Geschichte der Stadt Meißen in Meißen.

Gegenwärtig steht unsere Gesellschaft in Verbindung mit 42 inländischen und 105 ausländischen, in Summa mit 147 Gesellschaften und Vereinen.

Gewählt wurden:

zum Ehrenmitglied die Herren Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz in

St. Petersburg und Geheimrath M. Kapuſtin, Curator des Dörptſchen Lehrbezirks,

zu ordentlichen Mitgliedern die Herren:

1) Dr. N. Bonwetſch, Profeſſor der hiſtoriſchen Theologie am hieſigen Univerſität;
2) Dr. J. Baudouin de Courtenay, Profeſſor der vergleichenden Grammatik der ſlaviſchen Sprachen am hieſigen Univerſitat;
3) Conrad v. Dehn, Stud. hist.;
4) Paul Hagemann, Geſchäftsführer der Schnakenburg'ſchen Druckerei in Dorpat;
5) Wilh. Harmſen, Stud. med.;
6) Rich. Haſſelblatt, Stud. hist.;
7) Dr. Wilhelm Hoerſchelmann, Profeſſor der alt-klaſſiſchen Philologie an hieſ. Univerſität;
8) Carl Krüger, Buchhändler;
9) Mag. Carl Mandelin, Privatdocent an hieſiger Univerſität;
10) Ernſt v. Samſon, Stud. jur.;
11) Dr. med. Cornelius Rauch, Statsrath, in Pskow;
12) Friedrich Baron Wrangell zu Kerrafer;

zu correſpondirenden Mitgliedern die Herren:

Dr. med. Leo Iwanowski in St. Petersburg;

Mag. pharm. Edwin Johanſon in St. Petersburg;

Dr. Reinhold Hauſen, Archivar in Helſingfors;

Woldemar Baron Tiefenhauſen, in St. Petersburg;

Dr. Carl Bücher, Profeſſor der National-Oekonomie an der Univerſität zu Baſel;

Dr. Arthur Hazelius, Director des nordiſchen Muſeums in Stockholm.

Geſtorben ſind die ordentlichen Mitglieder:

1) A. Iwanow, Oberlehrer der Realſchule in Dorpat.
2) C. Körber, dim. Paſtor in Dorpat.
3) Louis Baron Roſſillon, Wirkl. Statsrath in Dorpat.
4) Dr. K. Görtz, Profeſſor der Archäologie an der Univerſität zu Moskau.
5) K. Roth auf Langenſee.

Die correſpondirenden Mitglieder:

1) C. Rußwurm, dim. Schulinſpector und Archivar in Reval.
2) Dr. J. Lundberg, Profeſſor der Veterinär-Medicin in Stockholm.

Ausgetreten ſind die ordentlichen Mitglieder, die Herren:

1) Emil Frehſe, ehem. Geſchäftsführer der Schnakenburg'ſchen Druckerei in Dorpat.
2) Wilhelm Juſt, Buchdrucker und Buchhändler.
3) Arkady Sſokolow, Privatdocent und Oberlehrer am Gymnaſium zu Dorpat.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Mitglieder:

Ehrenmitglieder.	26	im Vorjahre	24
Ordentliche Mitglieder . .	151	„ „	147
Correſpondirende Mitglieder	68	„ „	64
Summa	245	Summa	235

Nekrologe der verſtorbenen Mitglieder.

Louis Roſſillon †.

Louis Emil Wilhelm Friedrich Baron Roſſillon wurde am 10./22. November 1803 auf dem Gute Ruil in Eſtland geboren. Die erſte Erziehung genoß er im älterlichen Hauſe, dann war er von 1811—1819 in St. Petersburg in der damals berühmten Muralt'ſchen Anſtalt. Im Jahre 1819 trat er in die Secunda des Gymnaſium zu Dorpat und verließ die Prima 1821, ſich für die militäriſche Laufbahn entſcheidend. Während ſeines Dorpater Aufenthaltes war er Penſionair des damaligen Directors Roſenberger. Im Militärdienſt verbrachte Roſſillon 24 Jahre in wechſelnder Stellung, zuerſt im erſten Jäger-Regiment, welches damals beim Feſtungsbau in Dünaburg beſchäftigt war, ſtehend, wurde er 1824 zum Offizier ernannt und 1827 in das Sſemenow'ſche Garde-Regiment übergeführt. Im Jahre 1828 nahm er am türkiſch-ruſſiſchen Feldzuge Theil, und war im October deſſelben Jahres bei der Belagerung und Uebergabe der Feſtung Varna zugegen. Das nächſte Jahr 1829 führte ihn nach Kaukaſien und zwar nach Gruſien; allein ſchon 1831 betheiligte er ſich am polniſchen Feldzuge — beim Sturm auf Warſchau. Im nächſten Jahre ging er in St. Petersburg in den Generalſtab über und wurde 1838 als Oberſtlieutenant vom Generalſtab abermals in den Kaukaſus geſchickt. Hier hatte er mehr Gelegenheit, ſeine Thätigkeit in den Kämpfen gegen

Schamyl zu entwickeln; hier waren ihm und ſeinem Regiment eine Zeitlang 3 preußiſche Generalſtabs-Offiziere zukommandirt, darunter die ſpäteren Generale Hiller († 1871 im deutſch-franzöſiſchen Kriege) und Werder, mit welchem er bis zuletzt in freundſchaftlichen Beziehungen ſtand. Hier im Kaukaſus hatte er auch Beziehungen zu Lermontow gehabt.

Im Jahre 1845 gab Roſſillon den Militärdienſt auf und ſiedelte als Poſtdirector des Wilnaſchen Gouvernements nach Wilna über, woſelbſt er ſich im Jahre 1847 verheirathete. In Wilna blieb er bis zum Jahre 1868, nahm dann ſeinen Abſchied aus dem Staatsdienſt und zog auf kurze Zeit nach Dresden, um 1871 hieher nach Dorpat ſich zu wenden, woſelbſt er im November des Jahres 1883 ſtarb.

Roſſillon beſaß neben ſonſtigen hervorragenden Geiſtesgaben ein ausgezeichnetes Gedächtniß, welches ihm bei ſeiner ausgeſprochenen Vorliebe für geſchichtliche Studien ſehr zu ſtatten kam. Während ſeiner Wilnaer Periode vorzüglich mit Geſchichte und Münzkunde ſich beſchäftigend, begann er anfangs ruſſiſche und polniſche Münzen zu ſammeln. Später beſchränkte er ſich auf baltiſche Münzen; eine reichhaltige Sammlung ſchenkte er dem Eſtländiſchen Provinzial-Muſeum in Reval.

Die Beziehungen Roſſillon's zu General Werder und zum Dichter Lermontow wurden bereits erwähnt; R. kam ſchon während ſeines Petersburger Aufenthaltes, zum Theil während ſeiner kaukaſiſchen Kriegszeit, mit vielen berühmten Perſonen in Berührung gekommen — mit dem Poeten Puſchkin und mit dem Feld-

marſchall Barjatinsky, mit Graf Baranow und General Potapow, R. war eng befreundet mit dem früheren Miniſter des Kaiſerlichen Hofes Graf Adlerberg, bei welchem er alljährlich einige Wochen zuzubringen pflegte.

Bald nachdem R. ſich hieher nach Dorpat zurückgezogen, ließ er ſich in unſere gel. eſtn. Geſellſchaft aufnehmen; er hat mit wenigen Ausnahmen allen Sitzungen beigewohnt und mit großem Intereſſe an den hier ſtattgehabten Verhandlungen Theil genommen. Nur in der allerletzten Zeit, als ihn Altersſchwäche und Krankheit an's Zimmer feſſelten, mußte er fortbleiben — aber er hat von Zeit zu Zeit dem Muſeum der Geſellſchaft Schenkungen gemacht und dadurch bekundet, daß er unſerer Geſellſchaft gedacht.

Carl Körber †.

Carl Eduard Anton Körber wurde geboren zu Wendau-Paſtorat am 23. Mai 1802 als Sohn des dortigen Paſtors Eduard Philipp, des bekannten Alterthumsforſchers und Sammlers und deſſen Ehefrau Gertrude Eliſabeth geb. Mickwitz. Als Kind litt er viel an Scropheln, wurde aber ſpäter vollſtändig geheilt. Er wurde Anfangs im älterlichen Hauſe unterrichtet, zuerſt von einem ſehr alten Manne, dann von einer Gouvernante aus Petersburg, zuletzt von einem jungen 17-jährigen Franzoſen, welcher ſelbſt noch eines Leiters bedurfte. Nachdem er kurze Zeit die öffentliche Schule in Werro beſucht hatte, trat er im Jahre 1816 in die Tertia des Gymnaſiums zu Dorpat und verließ die Anſtalt im Jahre 1820 mit

dem Zeugniß der Reife. Am 22. Juni 1820 wurde er als Studiosus der Theologie immatriculirt und widmete sich mit Eifer und Hingebung dem freiwillig erwählten Studium. Doch blieben ihm die Schattenseiten des Studentenlebens nicht fern — wegen Theilnahme an einer untersagten Feierlichkeit wurde der Stud. theol. Karl Körber mit vierzehn Tagen Carzerhaft bestraft. Am 7. Juni 1823 verließ er, wie es damals üblich war, ohne ein Examen zu bestehen, die Universität und übernahm zunächst die Stelle eines Hauslehrers beim Pastor Mickwitz in Tarwast. Nach Ablauf eines Jahres kehrte er in's älterliche Haus zurück, und lebte daselbst in ländlicher Stille nur seinen theologischen Studien sich hingebend bis zum Jahre 1825. Dann ging er hinaus in die Ferne und zwar in's Innere des Reiches und wirkte fast 4 Jahre lang als Hauslehrer im Gouvernement Tula, auf dem Gute eines Grafen Bobrynskij; bei Gelegenheit dieses 4-jährigen Aufenthaltes unter Russen eignete er sich die vollkommene Kenntniß der russischen Sprache an — ein Umstand, der ihm später sehr dienlich sein sollte. Er wandte sich in's älterliche Haus zurück und verbrachte in demselben 9 Monate abermals mit Studien, und bestand am 18. Januar 1830 vor dem damaligen Generalsuperindenten Bischof Berg das Examen pro venia concionandi jedoch nur für eine deutsche Stelle.

Und wieder zog K. in die Ferne, aber diesmal nach Westen; in Begleitung eines Bruders reiste er zu Schiff nach Lübeck, besuchte den Rhein, und weiter die Schweiz; der Bruder kehrte zurück und K.

reiſte allein weiter nach Italien: Mailand, Venedig, Florenz und Rom mit ſeinen Natur- und Kunſtwundern thaten ſich auf vor den Augen des entzückten Nordländers. Im Jahre 1831 in die Heimath zurückgekehrt, wurde er Hauslehrer bei einem Herrn Wrangell und blieb es bis 1833.

Da K. am 3. Dec. 1832 ſich einer nachträglichen Prüfung im Eſtniſchen vor dem Conſiſtorium unterzogen und die Prüfung beſtanden hatte, ſo war er nun als Cand. ministerii zu einer eſtniſchen Stelle berechtigt, welche ſich auch alsbald fand.

K. kam nach Ringen zur Aushilfe des dortigen erkrankten Paſtors. Um aber hier ordnungsmäßig angeſtellt zu werden, mußte er, — dem neuen Kirchengeſetz vom 28. Dec. 1832 entſprechend, ein Examen bei der theologiſchen Fakultät in Dorpat ablegen. Nach gehöriger Vorbereitung fand am 29. Mai 1834 das Examen ſtatt und K. Körber erhielt von der theol. Fakultät die Würde eines graduirten Studenten der Theologie.

Endlich am 23. Februar 1836 wurde K. in Dorpat ordinirt um zunächſt Paſtor-Adjunct, dann 1841 Paſtor-Ordinarius in Fennern und Werro (Pernauſcher Kreis in Livland) zu werden. Im nächſten Jahre verheirathete er ſich.

In Fennern hat K. bis zu ſeiner Emeritirung 29. April 1859 — 23 Jahre lang ſegensreich gewirkt. Das ihm angewieſene Feld der Amtsthätigkeit war ein arg verwüſtetes und ſtand voller Diſteln des Aberglaubens und voller Dornen des Heidenthums. In ſeinem Kirchſpiel war es damals noch Sitte,

daß die Esten an jedem ersten Freitag nach Neumond auf einem großen Stein im Walde einen schwarzen Hahn opferte, um mit dem Opferblut die Schwellen der Häuser und der Viehställe zu bestreichen; dadurch sollte alle Gefahr und alles Böse von Menschen und Vieh abgewandt werden!

Hier wirkte K. mit großem Eifer und voller Thatkraft nicht allein als Lehrer der Kinder, als Seelsorger der geliebten Gemeinde, auch als väterlicher Freund und Berather, als Helfer in der Noth. So half er seiner Gemeinde unter Beistand von Moskau aus durch Ankauf eines „Marienfeld" genannten Ackers im Theuerungsjahre 1848, indem er den Armen Arbeit und Brod verschaffte. Als Lehrer ist er besonders deshalb zu rühmen, daß er, selbst musikalisch, einen außerordentlichen Werth auf die Pflege der Musik, und des Kirchengesanges in seiner Gemeinde legte. Die Wirkung des Körber'schen Einflusses ist noch jetzt zu spüren.

Bekannt in weiteren Kreisen, ist der damalige Pastor Körber in Fennern durch eine estnische Predigt geworden, derentwegen er vom General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland zur Rechenschaft gezogen wurde, ohne daß jedoch die Angelegenheit den gefürchteten schlimmen Ausgang genommen hätte.

Mir ist nicht bekannt, in wie weit die hiesigen Tagesblätter von der sog. Palermo-Predigt Notiz genommen haben, nur ein ausländischer Bericht in dem Volksblatt für Stadt und Land 1. Jan. 1881 Nr. 1 (Redacteur Philipp Nathusius in

Reinſtedt bei Quedlinburg) iſt mir darüber zugänglich geweſen.

Körber zog nach ſeiner Emeritirung 1859 hieher nach Dorpat, woſelbſt er ſich eine Zeit lang wenigſtens mit Unterrichten beſchäftigte. — Daneben lebte er mehr als früher ſeinen literariſchen Studien. Er war auch eine Zeitlang Redacteur der bekannten Wochenſchrift „Inland". Seit ſeinem Aufenthalt in Dorpat wurde er ein eifriges Mitglied der gel. eſtn. Geſellſchaft; er fehlte nie in den Sitzungen, war vielfach thätig — 1860 war er Secretär unter dem Präſidium Beiſe's, er machte wiederholt Mittheilungen und nahm regen Antheil an den hier geführten Debatten, jedoch nur von wenigen ſeiner Mittheilungen haben die Sitzungsberichte Referate gebracht.

Ueber das Wort mulk, pl. mulgid	Sitz.-B.	1866 p. 20.
Ueber d. Körber'ſche Famil.-Archiv	„	1869 p. 23.
Der Brand von Moskau	„	1876 p. 67.
Vor 30 Jahren, Reminiscenzen aus meinem Leben (ein Referat)	„	1876 p. 188.

Im März 1883 hat er zum letzten Male unter uns geweilt. Erſt als ſchwere Krankheit ihn an's Zimmer und an's Bett feſſelte, blieb er aus; am 22. April iſt er dahingeſchieden, 81 Jahr alt.

Die meiſten der hier Verſammelten haben den „alten Körber", der 24 Jahre ein Einwohner Dorpats war, gekannt.

Zum Schluß einige Worte über Körber als Schriftſteller. — K. beherrſchte in ausgezeichnetem Maße die eſtniſche Sprache und ſchrieb viel und gut — eine lange Reihe eſtniſcher Bücher liegen vor;

eine Anzahl eſtniſcher Kalender hat er herausgegeben oder wenigſtens dazu Beiträge geliefert. Einige ſeiner gern geleſenen Erzählungen ſind ſogar in 2. Auflage erſchienen. — Doch nicht allein für eſtniſche Unterhaltung und Erbauungsliteratur ſorgte er — er lieferte auch den Eſten eine kurze Anleitung zur Erlernung der deutſchen Sprache (I. Theil Dorpat, Februar 1863. 95 S. 8°) und den Deutſchen brachte er eine kleine eſtniſche Handgrammatik und ein eſtniſches Wörterbuch.

K. hat auch in Deutſcher Sprache publicirt nämlich folgendes:

Der Brodkorb I. Band, Dorpat 1846. 422 S. II. Band, Dorpat 1848. 431 S.

Der Pilger nach Salem. Dorpat, 1853. 174 S.

Das Schuldbuch. Eine Ueberſetzung des eſtniſchen Büchleins Wötta ramat. Dorpat, 1854. 35 S. Vol.

Der immergrüne Tannenwald, ein Leſebuch für artige Knaben und Mädchen. Dorpat, 1848. 164 S. 12°.

Darunter hat ſich namentlich der Brodkorb eine kurze Zeit einer gewiſſen Anerkennung zu erfreuen gehabt. Jetzt iſt das originelle und gedankenreiche Büchlein freilich faſt vergeſſen — aber mit Unrecht. — Möge der „alte Körber" mit ſeiner treuen Anhänglichkeit an das eſtniſche Volk und an die gelehrte eſtniſche Geſellſchaft nicht ſo ſchnell vergeſſen werden!

Verzeichniß der Mitglieder
am Schluſſe des Jahres 1883.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

1) Dr. A. Ahlquiſt, Profeſſor der finniſchen Sprachen in Helſingfors.
2) Nikolai Freiherr v. Boguſchewski in Pſkow.
3) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowitza in Wolhynien.
4) Theodor Baron Bühler, Geheimrath, Director des Haupt-Staatsarchivs des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau.
5) Carl Cröger, em. Lehrer der Schmidtſchen Anſtalt in Fellin.
6) Dr. C. Grewingk, Profeſſor der Mineralogie in Dorpat.
7) A. Kapuſtin, Geheimrath, Curator des Dörptſchen Lehrbezirks.
8) Dr. P. J. Karell, Leibarzt und Geheimrath in St. Petersburg.
9) Dr. Alexander Graf Keyſerling, Hofmeiſter auf Raikül in Eſtland.
10) E. Kunik, Akademiker in St. Petersburg.
11) Dr. E. Lönnrot, Profeſſor in Helſingfors.
12) Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz in St. Petersburg.

13) A. A. Sſaburow, Staatsſecretär und Senator in St. Petersburg.
14) Alex. Baron Stackelberg, Senator.
15) W. v. Stryk, Landrath in Dorpat.
16) Iwan Graf Tolſtoi in St. Petersburg.
17) Alex. Graf Uwarow, in Moskau.
18) F. S. Wiedemann, Geheimrath, Akademiker in St. Petersburg.

Im Auslande.

19) Prinz Louis Lucian Bonaparte, K. H., in London.
20) Dr. F. G. von Bunge, Wirkl. Staatsrath in Wiesbaden.
21) Dr. C. A. Herrmann, Profeſſor der Geſchichte in Marburg.
22. Dr. Paul Hunfalvy, Akademiker in Budapeſt.
23) Dr. A. F. Pott, Profeſſor der allgemeinen Wiſſenſchaft in Halle.
24) Dr. W. Schott, Profeſſor der philoſophiſchen Facultät in Berlin.
25) Dr. C. Schirren, Profeſſor der Geſchichte in Kiel.
26) Dr. E. A. Winkelmann, Profeſſor der Geſchichte in Heidelberg.

Ordentliche Mitglieder.

I. In Dorpat.

1) Mag. Paul Alexejew, Profeſſor der Theologie für die Stud. orthod.-griech. Confeſſion, Protohierei.

2) Paul Birkenwald, Proviſor, Aſſiſtent am pharmaceut. Inſtitut der Univerſität.
3) Robert v. Behagel-Adlerskron, Acciſe-Beamter.
4) Dr. N. Bonwetſch, Prof. der hiſt. Theologie.
5) Dr. Alexander Brückner, Profeſſor der Geſchichte Rußlands.
6) Alex. Bergengrün, Stud. hist.
7) Karl Bartelſen, Kunſtgärtner.
8) Dr. Max Braun, Profeſſor der Zoologie.
9) G. Blumberg Gymnaſiallehrer.
10) Dr. B. Brunner, Profeſſor der Technologie und Landwirthſchaft.
11) C. v. Braſch-Aya, dim. Landrath.
12) Ferd. Buſchmann, Stud. theol.
13) Carl Graf Czapski.
14) Dr. Th. Clauſen, Prof. em. der Aſtronomie.
15) Dr. J. Baudouin de Courtenay, Profeſſor der ſlaviſchen Sprache.
16) A. v. Dehn, Kreisrichter.
17) Conrad v. Dehn Stud. hist.
18) Erwin v. Dehn, Stud. theol.
19) Dr. O. Duhmberg, Staatsrath.
20) O. Duhmberg, Stud. oec.
21) Dr. G. Dragendorff, Prof. der Pharmacie.
22) Dr. J. Engelmann, Prof. des ruſſ. Rechts.
23) Alex. Enmann, Mag. hist.
24) W. Eiſenſchmidt, Paſtor der St. Petri-Gemeinde.
24a) A. Baron Foelckerſahm, Stud. jur.
25) Adolf Grenzſtein, Seminarlehrer.

26) A. v. Güldenſtubbe, Landrichter.
27) R. Guleke, Univerſitäts-Architekt.
28) P. Hagemann, Geſchäftsführer der Schnakenburg'ſchen Druckerei.
29) Arnold Haſſelblatt, Cand. hist.
30) Dr. R. Hausmann, Profeſſor der Geſchichte.
31) Fr. Hollmann, Seminar-Director.
32) W. Harmſen, Stud. med
33) R. Haſſelblatt, Stud. hist.
34) Dr. W. Hörſchelmann, Profeſſor in Dorpat.
35) J. W. Jannſen, ehem. Redacteur des „Eesti Postimees".
36) Jacob Jürgenſohn, Stud. hist.
37) Friedr. Keuſſler.
38) Dr. B. Körber, Prof. der Staatsarzneikunde.
39) J. Klinge, Mag., Gehilfe des Directors des Botaniſchen Gartens.
40) E. v. Köhler, Cand.
41) Carl Krüger, Buchhändler.
42) Benj. Kordt.
43) A. Lewerentz, ehem. Stadtförſter.
44) H. Laakmann, Buchdrucker.
45) H. Löffler, Cand. der vergl. Sprachforſchung.
46) J. G. Ludwigs, Cand., Coll.-Aſſeſſor.
47) A. Lundmann, Gymnaſiallehrer.
48) Dr. E. Mattieſen, dim. Rathsherr, Redacteur.
49) Georg Melker, Cand. phil.
50) J. Baron Maydell-Krüdnershof, dim. Kreisrichter.

*

51) G. Michelſon, Cand. der vergl. Sprachwiſſenſchaft.
52) Carl Mollenhauer.
53) Mag. Carl Mandelin, Privatdocent.
54) Dr. Leonhard Maſing, ſtellv. Docent der Ruſſ. Sprache.
55) Karl Maſing, Privatlehrer.
56) Dr. Leo Meyer, Profeſſor der Deutſchen und vergleichenden Sprachkunde.
57) C. von Zur-Mühlen, Director des Credit-Syſtems.
58) Dr. Ferdinand Mühlau, Prof. der Theologie.
59) Dr. Alex. v. Oettingen, Profeſſor der dogmatiſchen Theologie.
60) Fr. Redlich, Stud. theol.
61) J. Ripke, Director der Realſchule.
62) Georg Rathlef, Oberlehrer.
63) Wold. v. Rohland, Profeſſor.
64) Nic. Seeler, Stud. jur.
65) Dr. Wolfg. Schlüter, Oberlehrer und Bibliothekar.
66) E. v. Samſon, Stud. jur.
67) Alex. Sörd, Stud. theol.
68) Alfred Sommer, Dr. med.
69) Fräulein Marie Sturm.
70) Oskar v. Samſon, Landgerichts-Aſſeſſor.
71) Dr. Leopold Schroeder, Privatdocent.
72) R. Stackelberg, Stud. der vergl. Sprachwiſſenſchaft.
73) Dr. Ludwig Stieda, Profeſſor der Anatomie.
74) Dr. O. Schmidt, Profeſſor der Jurisprudenz.

75) R. Stillmark, Oberſecretär des Raths.
76) Dr. Al. Schmidt, Profeſſor der Phyſiologie.
77) M. Tobien, Stud. jur.
78) W. Toepffer, Bürgermeiſter, Stellvertreter des Stadthauptes.
79) H. Treffner, Cand. theol., Director einer Knabenſchule.
80) Dr. M. Weske, Lector der eſtniſchen Sprache.
81) Dr. P. Wiskowatow, Profeſſor der ruſſiſchen Sprache.
82) A. Willigerode, Conſiſtorialrath, Paſtor der St. Marien-Gemeinde.
83) Dr. O. Waltz, Profeſſor der Geſchichte.

II. Außerhalb Dorpat.

84) N. Anderſohn, Oberlehrer am Gymnaſium in Minsk.
85) Fr. Amelung, in Reval.
86) Erwin Bauer, Oberlehrer der Ruſſ. Sprache in Reval.
87) Karl Beckmann, Apotheker in Uſtjug-Welikij.
88) Chriſtoph Berens, Notaire des Rathes in Riga.
89) H. Bernewitz, Cand. hist. Lehrer in Goldingen.
90) Dr. Benrath in Liſette.
91) Theodor Beiſe, Cand. jur. in Riga.
92) Joh. Beiſe, Cand. jur. in St. Petersburg.
93) Mag. C. Blumberg, Profeſſor am Veter.-Inſtitut in Kaſan.
94) Dr. Roderich Bidder, Paſtor in Lais.

95) Alex. Buchholtz, Zeitungsredacteur in Riga.
96) Dr. A. Christiani, General-Superintendent in Riga.
97) O. Dieckhoff.
98) Dr. F. Enghoff in St. Petersburg,
99) Frau Leocadie Freytag-Loringhofen, geb. Baroneſſe v. Campenhauſen auf Adjamünde.
100) Dr. J. Girgenſohn, Oberlehrer am Stadt-Gymnaſium zu Riga.
101) H. Hanſen, Procuraführer der ruſſiſchen Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg.
102) Ferdinand Holſt, Verwalter in Oberpahlen.
103) Dr. med. Hirſch in St. Petersburg.
104) J. Hurt, Prediger in St. Petersburg.
105) Harry Jannſen in Reval.
106) W. Jakowlew in Odeſſa.
107) Mich. Jürmann, Prediger in Rüggen.
108) Joh. Kerg, Prediger in Kergel (Oeſel).
109) Georg Knüpffer, Prediger in Ampel (Eſtland).
110) P. Knüpffer, Oberlehrer a. d. Domſchule zu Reval.
111) Ed. Koſſak, Oberlehrer in Pernau.
112) Johann Kreſſmann, Apotheker in Jamburg.
113) J. Köhler, Profeſſor an der Akademie der Künſte in St. Petersburg.
114) E. Kriegsmann in Rantzen.
115) H. Kuchzynski, Cand. jur. in Riga.
116) A. Kurrikoff, Prediger in Turgel (Eſtland).

117) Georg Lange, Redacteur in Riga.
118) Alexander Ljubawski, Hofrath in Wjäsma (Gouv. Smolensk).
119) Victor Baron Laudon in Keyſen.
120) Lipp, Paſtor in Karmel (Oeſel).
121) M. Lingen, Oberlehrer an der Annenſchule in St. Petersburg.
122) Andreas Luik, Elementarlehrer in Weißenſtein.
123) C. Laaland, Paſtor in St. Petersburg.
124) G. v. Liphart, dim. Landrath, in Rathshof.
125) Dr. med. H. Meyer in Popen (Kurland).
126) Mag. A. Martinoff, Kaplan der Kirche d. h. Johannes in Jeruſalem, in St. Petersburg.
127) C. Malm, Paſtor zu Rappel (Eſtland).
128) K. Mühlenthal, Arzt in Neuhauſen.
129) G. Maſing, Paſtor in Neuhauſen.
130) J. Maſing, Paſtor in Rappin.
131) Conſtantin Mettig, Cand. hist., Oberlehrer am Stadt-Gymnaſium zu Riga.
132) Ad. Peterſen in Ramkau bei Wenden.
133) Kaſimir Corwin-Piotrowski.
134) C. Pödder, Buchhalter in Moskau.
135) Ottomar Radecki.
136) G. Roſenpflanzer, Oberverw. in Rathshof.
137) W. Rupniewsky, Cand. chem.
138) Dr. med. Corn. Rauch, Staatsrath in Pskow.
139) Dr. O. Schmiedeberg, Profeſſor der Pharmakologie in Straßburg i. E.
140) W. v. Samſon, Secretär in Reval.
141) Dr. med. Sachſendahl in Iſhewski-Sawod (Gouv. Wjatka).

142) J. Schiskan.
143) Carl Stein, Prediger in Anzen.
144) H. Schnakenburg, dim. Stadtältermann in Riga.
145) Ad. Schreiber, Kaufmann in Bremen.
146) Burchard Sperrlingk, Paſtor zu Odenpäh.
147) C. Toepffer, Paſtor zu Talkhof.
148) Harald Baron Toll, Cand. jur. in Reval.
149) Nicolai v. Wahl auf Pajus.
150) A. Wichmann.
151) Friedr. Baron Wrangell zu Kerrafer.

Correſpondirende Mitglieder.

Im Inlande.

1) Joh. Reinh. Aspelin in Helſingfors.
2) Jul. Bergmann, dimitt. Lehrer des Tulaſchen Cadettencorps, Coll.-Rath, in Mitau.
3) Cand. Friedrich Bienemann, Oberlehrer an der Domſchule zu Reval.
4) Max Buch, Dr. med. in Helſingfors.
5) Dr. O. Donner, Profeſſor der vergl. Sprachwiſſenſchaft in Helſingfors.
7) Dr. W. W. Dybowski in Minsk.
8) Dr. J. Gorloff, Profeſſor der politiſchen Oeconomie in St. Petersburg.
9) Dr. W. von Gutzeit in Riga.
10) Dr. Reinhold Hauſen in Helſingfors.
11) Dr. Aug. K. Hermann in Dorpat.
12) Mag. H. Hildebrandt in Riga.
13) H. Holzmayer, Oberlehrer in Arensburg.
14) W. Iowaisky, Prof. d. Geſchichte in Moskau.

15) Th. Iverſenn in St. Petersburg.
16) J. Jung, Lehrer in Abia.
17) Dr. med. Leo Iwanowski, in St. Petersburg.
18) Mag. Edwin Johannſon in St. Petersburg.
19) Dr. B. Köhne, wirkl. Staatsrath in St. Petersburg.
20) M. Körber, dim. Paſtor in Arensburg.
21) Laoſſon, Lehrer in Tarwaſt.
22) Johann Mielberg, Director des meteorol. Obſervatoriums in Tiflis.
23) Dr. Mierzinsky, Profeſſor der klaſſ. Philologie in Warſchau.
24) J. Rocks, Schuldirector-Gehilfe in Reval.
25) Dr. Radloff, Inſpector der tatariſchen Schulen in Kaſan.
26) J. Samokwaſſow, Profeſſor in Warſchau.
27) Mag. N. v. Seidlitz in Tiflis.
28) Mag. Fr. Schmidt, Akademiker in St. Petersburg.
29) Dr. Th. Struve, Wirkl. Staatsrath in Mitau.
30) Woldemar Baron Tiefenhauſen in St. Petersburg.
31) Jul. v. Stein in Pernau.
32) Emil Vielroſe in Wöbs.
33) Mag. Waſſiljew, Staatsrath in St. Petersburg.
34) H. Wühner in Kerimois.
35) A. J. Wagin, Gymnaſiallehrer in Irkutsk.

Im Auslande.

36) Dr. J. Altmann in Berlin.

37) Dr. A. Bezzenberger, Profeſſor in Königsberg i. Pr.
38) Dr. K. Bücher, Profeſſor in Baſel.
39) Dr. Joſef Budenz, Bibliothekar in Budapeſt.
40) Dr. H. Bruns, Director der Sternwarte in Leipzig.
41) Dr. Emil Bretſchneider, Geſandtſchaftsarzt in Peking.
42) Dr. Sophus Bugge, Prof. an der Univerſität in Chriſtiania.
43) L. Haan, evang. Paſtor in Bekes Czaba in Ungarn.
44) Dr. Arthur Hazelius, Director des nordiſchen Muſeums in Stockholm.
45) Carl. G. Hernmarck, Reichsgerichtsrath in Stockholm (Nybrogatan).
46) Dr. C. Höhlbaum, Archivar in Köln.
47) Cand. E. Kluge in Altona.
48) Dr. K. Koppmann in Barmbeck bei Hamburg.
49) Dr. Auguſt Leskin, Profeſſor in Leipzig.
50) Dr. W. Lexis, Profeſſor in Breslau.
51) Dr. E. Lohmeyer, Profeſſor in Königsberg.
52) Dr. Edgar Löning, Profeſſor in Roſtock.
53) Dr. Ferd. Löwe in Stuttgart.
54) Dr. W. Maurenbrecher, Profeſſor in Bonn.
55) Frl. Julie Meſtorf, Conſervator des Muſeums in Kiel.
56) Dr. W. Miller, Profeſſor in Moskau.
57) Dr. A. Montelius, Conſervator am Reichs-Muſeum in Stockholm.

58) F. A. Nicolai, Oberlehrer in Meerane (Sachſen).
59) Dr. K. Nöldeke, Profeſſor der orientaliſchen Sprachen in Straßburg i. E.
60) Dr. Fr. Rhys, Profeſſor der keltiſchen Sprache in Oxford.
61) Dr. Guſtav Retzius, Profeſſor an dem Karoliniſchen Inſtitut in Stockholm.
62) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg i. Pr.
63) Dr. O. Schade, Prof. in Königsberg i. Pr.
64) Dr. Wilhelm Stieda, Reg.-Rath in Berlin.
65) Dr. Herrmann Suchier, Prof. in Münſter.
66) Dr. Bernhard Suphan in Berlin.
67) Dr. G. Sauerwein in Banteln bei Hannover.
68) Dr. W. Thomſon, Profeſſor in Kopenhagen.
69) Dr. Rudolf Virchow, Profeſſor in Berlin.

Verzeichniß

der gelehrten Vereine, Redactionen u. ſ. w., welche mit der gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft einen Schriftenaustauſch unterhalten.

Im Inlande.

1) **Arensburg.** Der Verein zur Kunde Oeſels.
2) **Dorpat.** Die Kaiſerliche Univerſität.
3) Die kaiſerl. livl. gemeinnützige und ökonomiſche Societät.

4) Die Naturforſcher-Geſellſchaft.
5) Der eſtniſche literäriſche Verein.
6) **Fellin.** Das Landes-Gymnaſium.
7) Die literäriſche Geſellſchaft.
8) **Helſingfors.** Die finniſche Societät der Wiſſenſchaften.
9) Die Geſellſchaft für finniſche Sprache und Alterthümer.
10) **Irkutsk.** Die oſt-ſibiriſche Abtheilung der Kaiſ. Ruſſiſchen Geographiſchen Geſellſchaft.
11) **Kaſan.** Die Kaiſerliche Univerſität.
12) **Mitau.** Die Kurländiſche Geſellſchaft für Literatur und Kunſt.
13) Das Gouvernements-Gymnaſium.
14) Die Redaction der Kurl. Gouv.-Zeitung.
15) **Moskau.** Die Kaiſerl. Naturforſcher-Geſellſchaft.
16) Die Archäologiſche Geſellſchaft.
17) Die Moskauer Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde Rußlands.
18) Die Kaiſerliche Geſellſchaft der Freunde der Naturforſchung, Anthropologie und Ethnographie.
19) **Narva.** Die Allerhöchſt beſtätigte Narvaſche Alterthumsgeſellſchaft.
20) **Odeſſa.** Die Odeſſaſche Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthümer.
21) **Reval.** Die eſtländiſche literäriſche Geſellſchaft.
22) Das eſtländiſche ſtatiſtiſche Comité.
23) Die Redaction der eſtländiſchen Gouv.-Ztg.
24) **Riga.** Die Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen.

25) Der Naturforscher-Verein.
26) Das livländische statistische Comité.
27) Die Redaction der livländischen Gouv.-Ztg.
28) **Riga** und **Mitau**. Die lettische literärische Gesellschaft.
29) **St. Petersburg**. Die Redaction des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung.
30) Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
31) Die Kaiserliche Mineralogische Gesellschaft.
32) Die Kaiserliche Archäologische Gesellschaft.
33) Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft.
34) Die Kais. russ. Geographische Gesellschaft.
35) Die Archäologische Commission.
36) **Tiflis**. Das statistische Comité.
37) Die Bergvölker-Verwaltung.
38) Die Archäologische Gesellschaft.
39) Die Technologische Gesellschaft.
40) Die Kaukas. Section der K. R. Geographischen Gesellschaft.
41) **Wilna**. Die Archäologische Commission.
42) Die öffentliche Bibliothek.

Im Auslande.

1) **Aarau**. Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
2) **Agram**. Die Südslavische Akademie für Wissenschaft und Künste.
3) Die kroatische Archäologische Gesellschaft.
4) **Altenburg**. Die Geschichts- und Alterthumforschende Gesellschaft des Osterlandes.
5) Der Gesammtverein für deutsche Geschichte und Alterthumskunde.

6) **Altona.** Das ſtatiſtiſche Bureau.
7) **Augsburg.** Der Hiſtoriſche Verein für Schwaben und Neuburg.
8) **Bamberg.** Der Hiſtoriſche Verein für Oberfranken.
9) **Berlin.** Der Deutſche Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und Sphragiſtik.
10) **Bern.** Die allgemeine Geſchichtsforſchende Geſellſchaft der Schweiz.
11) Der Hiſtoriſche Verein des Kantons Bern.
12) **Biſtritz.** (Siebenbürgen). Die Gewerbeſchule.
13) **Bonn.** Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
14) **Boſton.** Society of Natural History.
15) **Braunsberg.** Der Hiſtoriſche Verein für Ermeland.
16) **Bremen.** Die Hiſtoriſche Geſellſchaft des Künſtler-Vereins.
17) **Breslau.** Die Schleſiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur.
18) Der Verein für Geſchichte und Alterthümer Schleſiens.
19) **Brünn.** Die hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Section der K. K. mähriſch-ſchleſiſchen Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
20) **Capſtadt.** South African Folk-Lore Society.
21) **Caſſel.** Der Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde.
22) **Czernowitz.** Die k. k. Univerſität.
23) **Chemnitz.** Der Verein für Chemnitzer Geſchichte.
24) **Chriſtiania.** Die Königliche Univerſität.

25) **Darmstadt.** Der historische Verein.
26) **Danzig.** Die naturforschende Gesellschaft.
27) **Dresden.** Der Königl. sächs. Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
28) Die Königliche Bibliothek.
29) **Dünkirchen.** Comité flamand.
30) **Elberfeld.** Der Bergische Geschichts-Verein.
31) **Frankfurt a. d. O.** Der histor.-statist. Verein.
32) **Frankfurt am Main.** Der Verein für Geschichte.
33) **Friedrichshafen.** Der Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung.
34) **Freiburg i./B.** Der Alterthums-Verein.
35) **St. Gallen.** Der historische Verein.
36) **Göttingen.** Die Universitäts-Bibliothek.
37) **Görlitz.** Die Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften.
38) **Graz.** Der historische Verein für Steiermark.
39) **Greifswald.** Die Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
40) **Hall** (Würtemberg). Der historische Verein für das Würtembergische Franken.
41) **Halle.** Der thüringisch-sächsische Verein zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer und Erhaltung seiner Denkmäler.
42) **Hamburg.** Der Verein für hamburgische Geschichte.
43) **Hannover.** Der histor. Verein für Nieder-Sachsen.
44) **Heidelberg.** Die Großherzogliche Universität.
45) **Jena.** Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
46) **Königsberg.** Der Alterthums-Verein Prussia.

47) Die phyſikaliſch-ökonomiſche Geſellſchaft.
48) Die K. Univerſität.
49) **Kiel.** Die Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſche Geſellſchaft für Geſchichte.
50) **Krakau.** Die Akademie der Wiſſenſchaften.
51) **Laibach.** Der hiſtoriſche Verein in Krain.
52) **Landshut.** Der hiſtoriſche Verein.
53) **Lauſanne.** Société d'histoire.
54) **Leipzig.** Der Numismatiſche Verkehr.
55) Der Verein für Geſchichte Leipzig's.
56) Das Muſeum für Völkerkunde.
57) **Leisnig** in Sachſen. Der Geſchichts-Alterthums-Verein.
58) **Leeuwarden.** Friesch Genootschap van Geschied-Oudheit- en Taalkunde.
59) **Lemberg.** Das Oſſolinskyſche National-Inſtitut.
60) **Leyden.** Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.
61) **London.** Royal Historical Society.
62) **Lucern.** Der hiſtoriſche Verein der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
63) **Lübeck.** Der Verein für Lübeckſche Geſchichte und Alterthumskunde.
64) Der Verein für hanſeatiſche Geſchichte.
65) **Lüneburg.** Der Alterthums-Verein.
66) **Luxemburg.** Section historique de l'Institut Luxemburgeois.
67) **Mainz.** Der Verein für Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer.
68) **Marienwerder** in Weſtpreußen. Der Hiſtoriſche Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.

69) **Meißen.** Der Verein für Geſchichte der Stadt Meißen.

70) **München.** Die Königliche bayriſche Akademie der Wiſſenſchaften.

71) **Magdeburg.** Der hiſtoriſche Verein.

72) **Münſter.** Der Verein für Geſchichte und Alterthumskunde.

73) **Nürnberg.** Das Germaniſche National-Muſeum.

74) Der Verein für Geſchichte der Stadt Nürnberg.

75) **New-Haven** (Conneticut). Academy of Arts and Sciences.

76) **New-York.** Academy of sciences.

77) **Osnabrück.** Der Verein für Geſchichte und Landeskunde.

78) **Poſen.** Die Geſellſchaft der Freunde der Wiſſenſchaft.

79) **Peſt.** Die Ungariſche Akademie der Wiſſenſchaften.

80) **Prag.** Der Verein für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen.

81) **Regensburg.** Der hiſtoriſche Verein für Ober-Pfalz und Regensburg.

82) **Romans** (Drôme). Redaction du Bulletin d'histoire et d'archeologie de Valence (Ulysse Chevalier).

83) **Salzwedel.** Der altmärkiſche Verein für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie.

84) **Schwäbiſch-Hall.** Der hiſtoriſche Verein für das würtembergiſche Franken.

85) **Schwerin.** Der Verein für mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthümer.

86) **Stade.** Der Verein der Geſchichte und Alter-

thümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.

87) **Stettin.** Die Geſellſchaft für pommerſche Geſchichte uud Alterthumskunde.

88) **Stockholm.** Die hiſtoriſche Akademie.

89) Die königliche Bibliothek.

90) **Straßburg.** Société pour la conversation des Monuments historiques d'Alsace.

91) Die Univerſität.

92) **Stuttgart.** Der Würtemberg. Alterthums-Verein.

93) Der Königlich ſtatiſtiſch - topographiſche Verein.

94) **Tilſit.** Die lettiſch-littauiſche Geſellſchaft.

95) **Trier.** Die Geſellſchaft für nützliche Forſchungen.

96) **Turin.** Die Redaction der geographiſchen Zeitſchrift Cosmos (Guido Cora).

97) **Ulm.** Der Verein für Künſte und Alterthümer.

98) **Waſhington.** Smithsonian Institution

99) **Wernigerode.** Der Harz-Verein für Geſchichte und Alterthümer.

100) **Wien.** Der Alterthums-Verein.

101) Die K. K. Akademie der Wiſſenſchaften.

102) Die K. K. geographiſche Geſellſchaft.

103) Die Anthropologiſche Geſellſchaft (k. k. naturhiſtoriſches Hofmuſeum).

104) **Würzburg.** Der Hiſtoriſche Verein in Unter-Franken und Aſchaffenburg.

105) **Zürich.** Die Antiquariſche Geſellſchaft.

Verzeichniß

der von der gel. estn. Gesellschaft herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch K. F. Köhler in Leipzig zu beziehen.)

Verhandlungen der gelehrten estn. Gesellschaft in Dorpat.

B. I. H. 1. vergriffen 2. 3. 4. 1840—1846. 8°. à 50 Kop.

B. II. H. 1. 2. 3. 4. 1847—1852 8° á 50 K.

B. III. H. 1. 2. 1854, 8° á 50 Kop.

B. IV. H. 1. 2. 3. 4. 1857—1859. vergriffen.

B. V. H. 1. 2. 3 vergriffen. 1860. 1861 H. 4. 1868. 50 Kop.

B. VI. H. 1. 2. 1869. 1 Rbl. 50 Kop. H. 3. 4. 1870 2 Rbl.

B. VII. H. 1. 1871 50 Kop. H. 2 1872 50 Kop. H. 3. u. 4. 1873. 1 Rbl. 50 Kop.

B. VIII. H. 1. 2. 3. 4. 1874—1877 à 50 Kop.

B. IX. H. 1879. 2 Rbl.

B. X. 1880. H. 1. 2. 3. 4. à 1 Rbl.

Sonderabdrücke aus den Verhandlungen.

Statut der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 1839. 8°.

Fählmann, über die Flexion des Wortstammes in der estnischen Sprache. Dorpat 1843. 8°.

Fählmann, über die Declination der estnischen Nomina. Dorpat 1843. 8°.

Boubrig, über ein zu Pöddes in Estland ausgegrabenes antikes Metallbecken. 1846. 8°.

Thrämer, Geſchichtlicher Nachweis der zwölf Kirchen in Dorpat. 1855. 8°.

Schriften der gelehrt. eſtn. Geſellſchaft.

№ 1. Erneuerte Statuten. Verzeichniß der Mitglieder. Verzeichniß der gelehrten Vereine ꝛc., mit welchen die Geſellſchaft Schriften-Austauſch unterhält. Verzeichniß der von der Geſellſchaft herausgegebenen Schriften. 1863. 31 S. 8°. 20 Kop.

№ 2. Beiträge zur Kenntniß eſtniſcher Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchſpiel Pölwe.) Von H. Hurt. 1863. 30 S. 8°. 10 Kop.

№ 3. Des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg Verſuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863. 15 S. 8°. 10 Kop.

№ 4. Das Steinalter der Oſtſeeprovinzen von E. Grewingk. 1865. 118 S. und 2 Taf. 80 K.

№ 5. Chronologiſches Verzeichniß aller in der Bibliothek der gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft ſich befindenden eſtniſchen Druckſchriften. Zuſammengeſtellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S. 8°. 35 Kop.

№ 6. Ueber die frühere Exiſtenz des Rennthiers in den Oſtſeeprovinzen und deſſen Kenntniß bei den Eingeborenen derſelben. Von C. Grewingk. 1867. 28 S. 8°. 20 Kop.

№ 7. Johann Meilof. Zur Geſchichte des römiſchen Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert. Von Dr. E. Winkelmann. Dorpat 1869. 16 S. 8°. 15 Kop.

Sitzungsbericht pro	1861.	32 S. 8	
	1862.	36 S. 8	
	1863.	52 S. 8	
	1864.	25 S. 8	
	1865.	46 S. 8	
(vergriffen)	1866.	34 S. 8	
	1867.	32 S. 8	
	1868.	40 S. 8	
(vergriffen)	1869.	71 S. 8	soweit
	1870.	113 S. 8	
	1871.	103 S. 8	vorhan-
	1872.	215 S. 8	den
	1873.	115 S. 8	
	1874.	202 S. 8	à
	1875.	183 S. 8	50 Kop.
	1876.	236 S. 8	
	1877.	160 S. 8	
	1878.	146 S. 8	
	1879.	253 S. 8	
	1880.	213 S. 8	
	1881.	268 S. 8	
	1882.	277 S. 8	
	1883.	196 S. 8	

Kalewipoeg, eine estnische Sage. zusammengestellt von Kreutzwald, verdeutscht von C. Reinthal und Dr. Bertram. Dorpat 1861—1862. S. 8°. 2 Rbl. 50 Kop. (vergriffen).

Körber, E. P., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren

1825 und 1826. Dorpat 1860. 59 S. 8°. 20 Kop.

Körber, Dr. B., Bioſtatik der im Dörptſchen Kreiſe gelegenen Kirchſpiele Ringen, Randen, Nüggen und Kawelecht in den Jahren 1834—1859. 1864. 50 S. 4°. 75 Kop.

Verzeichniß livländiſcher Geſchichtsquellen in ſchwediſchen Archiven und Bibliotheken von C. Schirren. 1861. 1 H. 4°. 1 Rbl. 60 Kop.

Fünfundzwanzig Urkunden zur Geſchichte Livlands im dreizehnten Jahrhundert. Aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Kopenhagen, herausgegeben von C. Schirren. Dorpat 1866. 25 S. 4°. 40 Kop.

Der Codex Zamoiszianus, enthaltend Cap. I—XXIII. 8 der Origines Livoniae. Beſchrieben und in ſeinen Varianten dargeſtellt von C. Schirren. 1865. 69 S. und 2 Tafeln in 4°. 1 Rbl.

Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder der Geſellſchaft, welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückſtande ſind, werden erſucht, baldigſt dieſelben zu berichtigen, da fernerhin die Zuſtellung der von der Geſellſchaft herausgegebenen Schriften nur nach geſchehener Liquidation dieſer Beiträge erfolgen wird.